Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1931

25.9.1931 (No. 266)

Visual Library

Freitag, 25. September 1931 — 176. Jahrgang Nr. 266

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 2, Flora 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

## In aller Kürze.

* Im Badischen Landtag begann am gestrigen Donnerstag die eingehende Besprechung der Sparvorschläge für das Justiz- und das Staatsministerium.

*

* Im Reichsrat wurden die von den Reichsratsausschüssen angenommenen Durchführungsbestimmungen zu den in der Notverordnung vom 5. Juni vorgesehenen Maßnahmen der Reichsregierung zur Kürzung der Arbeitszeit gebilligt.

*

Da die spanische Regierung die 1928 mit Deutschland getroffene Vereinbarung über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges mit Wirkung vom 25. September 1931 gekündigt hat, wird der deutsche Sichtvermerkzwang vom genannten Tage ab für spanische Staatsangehörige wieder eingeführt.

*

Einer Mitteilung des japanischen Armeerates zufolge sind die japanischen Operationen in der Mandschurei abgeschlossen. Die diplomatischen Verhandlungen überläßt der Armeerat dem Außenminister. Charbin ist, entgegen anderslautenden Meldungen, von den Japanern nicht besetzt worden.

*

Der japanische Botschafter in Washington hat am Donnerstag dem Staatssekretär Stimson die Zusicherung auf Zurückziehung der japanischen Truppen aus der Mandschurei gegeben.

* Im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes lehnte gestern der französische Vertreter den italienischen Vorschlag auf sofortigen Abschluß eines Rüstungswaffenstillstandes grundsätzlich ab.

*

Der vom Sekretariat des Völkerbundes veröffentlichte Bericht des Finanzausschusses an den Rat unterstreicht, daß die Wiederherstellung des normalen Kreditverkehrs nur möglich sein werde, wenn die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen sich wesentlich verbesserten und das Vertrauen sich wieder einstelle.

*

In der Londoner Handelskammer wurde mit 4106 gegen 341 Stimmen eine Entschließung angenommen, die sich für die Einführung von Einfuhrzöllen ausspricht, „um das Vertrauen des Handels wieder herzustellen und die Währung auf einer sicheren Grundlage zu stabilisieren."

*

Für England wird ein scharfes Anziehen der Lebensmittelpreise innerhalb der nächsten beiden Wochen in den laufenden Geschäftsberichten von sieben führenden Geschäftsunternehmungen vorausgesagt.

*

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat Chile mit Rücksicht auf den Stand der Arbeitslosigkeit jede Einwanderung untersagt.

*

Am Donnerstag vormittag brach in der Celluloidfabrik Hagedorn und Co. in Osnabrück Großfeuer aus. Eine Explosion setzte die Lager, die Maschinenräume und das Kesselhaus in Flammen. Die Arbeiter und die Arbeiterinnen hatten gerade Frühstückspause und befanden sich glücklicherweise in einem anderen Gebäude. Das Feuer wurde mit 15 bis 20 Schlauchleitungen bekämpft. Eine Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen dürfte längere Zeit brotlos werden.

*

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Wohnung eines Landwirts in einem Dorf bei Le Mans in Frankreich. Der Besitzer, seine Frau und seine beiden Töchter saßen in der Küche beim Mittagessen, als plötzlich die Decke einstürzte und die vierköpfige Familie unter sich begrub. Während der Besitzer und seine jüngste Tochter durch die herabstürzenden Balken erschlagen wurden, erlitten die Frau des Besitzers und die ältere Tochter lebensgefährliche Verletzungen.

* Näheres siehe unten.

## Hindenburg empfängt Laval und Briand.

# Berlin, 24. Sept.

Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand haben den Wunsch ausgesprochen, anläßlich ihres Berliner Besuches vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen zu werden. Der Reichspräsident wird diesem Wunsche entsprechen, doch steht noch nicht fest, wann dieser Empfang stattfinden wird. In Aussicht genommen ist bisher der Montag kommender Woche.

# Das Kabinett berät.

### Senkung der Hauszinssteuer. — Bedenken gegen Sondergerichte. Heute Aussprache Brüning – Curtius.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 24. Sept.

Das Reichskabinett hat am Donnerstag die Schlußberatungen des Wirtschaftsprogramms begonnen. Da im Kabinett, das sowohl am Vormittag wie am Nachmittag tagte, heute lediglich eine allgemeine Aussprache stattfand, läßt sich über die Einzelheiten des Programms noch nichts bestimmtes sagen. Man glaubt jedoch in den der Regierung nahestehenden Kreisen nicht, daß der Vorschlag vom Kabinett gutgeheißen wird, der eine Zusammenlegung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge vorsieht. Voraussichtlich wird es also bei der organisatorischen Trennung dieser beiden Zweige der Wohlfahrtsfürsorge bleiben, jedoch soll der Fond, aus dem besonders notleidende Städte Beihilfe von Reichswegen für die Wohlfahrtsfürsorge erhalten, erhöht werden. Das Kabinett wird dagegen eine

**Senkung der Hauszinssteuer um 25 Prozent**

beschließen. Diese Steuersenkung wird aber voraussichtlich keine Herabsetzung der Mieten zur Folge haben. Sie soll am 1. April 1932 in Kraft treten und in vollem Umfang den Hausbesitzern zugute kommen. Sie wird den Hausbesitzern die Tragung der erhöhten Aufwertungshypothekenzinsen ermöglichen und noch darüber hinaus, eine gewisse Erleichterung verschaffen. Das Projekt, die Steuer in eine Rentenschuld umzuwandeln, und der von den interessierten Kreisen geforderte weitere Abbau sind vorläufig zurückgestellt worden.

Entgegen verschiedenen Gerüchten wird in der Wilhelmstraße versichert, daß die Reichsregierung an dem Plan der Einsetzung von Sondergerichten festhält. Im Reichs-Justizministerium hat heute eine Besprechung zwischen der Reichsjustizverwaltung und den Vertretern der Justizministerien der Länder stattgefunden. In dieser Besprechung wurden von den Justizverwaltungen Preußens, Bayerns und anderer Länder

**sehr starke Bedenken gegen die Sondergerichte**

vorgebracht. Tatsächlich würden diese Sondergerichte keine genügende Rechtssicherheit bieten, da sie nur eine Instanz haben. Außerdem genügen die ordentlichen Gerichte vollkommen, wenn sie von der Justizverwaltung die entsprechenden Anweisungen zur schnellen Erledigung der Strafsachen über Steuerhinterziehungen, Betrügereien, Terrorakte usw. erhalten. Trotzdem auch im Reichsjustizministerium die Schaffung von Sondergerichten keineswegs begrüßt wird, scheint doch das Kabinett an diesem Plan festhalten zu wollen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius, der am Donnerstag mittag in Berlin eintraf, hat an den heutigen Kabinettsberatungen noch nicht teilgenommen. Er hat sich zunächst im Auswärtigen Amt über die laufenden Geschäfte informiert. Die Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius findet erst Freitag vormittag statt. In der Wilhelmstraße verlautete heute, daß die

**Aussprache im Kabinett über die Genfer Vorgänge erst nach dem Besuch der französischen Minister**

in Berlin stattfinden wird. Das würde bedeuten, daß Dr. Curtius seine Absicht aufgegeben hat, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Genf und noch vor dem Besuch der französischen Minister in Berlin Klarheit darüber zu schaffen, ob das Kabinett noch hinter ihm steht. Ob diese Lesart richtig ist und tatsächlich die Kabinetts-Aussprache über Genf auf die nächste Woche verschoben wird, dürfte erst die Unterredung zwischen Dr. Brüning und Dr. Curtius zeigen. In politischen Kreisen hält man es für geradezu unmöglich, daß Dr. Curtius gewissermaßen als Minister in Demission die französischen Staatsmänner empfängt.

Im Zusammenhang mit der Krise um Dr. Curtius sind neuerdings Gerüchte aufgetaucht, die davon wissen wollen, daß der Abgeordnete

**Dingeldey selbst Absicht auf ein Ministerium**

habe. Es heißt, daß ihm nach einem Sturz von Dr. Curtius entweder das Justizministerium oder das Reichsinnenministerium in Verbindung mit dem Amt des Vizekanzlers zufallen soll. Sollten diese Gerüchte zutreffen, so könnte es allerdings auf der anderen Seite nicht überraschen, wenn Dr. Curtius an seinem Amt festhält und nur einem parlamentarischen Mißtrauensvotum weichen würde. Auf jeden Fall dienen diese Vorgänge hinter den Kulissen keinesfalls dazu, die parlamentarische Lage des Kabinetts zu verbessern.

## Der französische Gegenbesuch.

Der neue französische Botschafter François-Poncet ist in Berlin zur Uebernahme seines Amtes eingetroffen, und für den Gegenbesuch der französischen Staatsmänner ist das Programm nunmehr endgültig festgelegt. Ein Empfang, den der neue französische Botschafter am Dienstag für die Presse veranstaltete, sollte gewissermaßen den Ton anschlagen, auf den die Besprechung am Sonntag und Dienstag abgestimmt werden wird. Der Botschafter François-Poncet traf diesen Ton der gewinnenden Freundlichkeit und Herzlichkeit sehr gut. Sicher werden Briand und Laval hinter ihm in keiner Weise zurückstehen und es an der Wärme und Verbindlichkeit der äußeren Formen nicht fehlen lassen.

Nach einem französischen Sprichwort ist es der Ton, der die Musik macht. In dem vorliegenden Falle kommt es uns aber nicht so sehr auf den Ton als auf den Inhalt der Musik an, die die französischen Staatsmänner anzustimmen beabsichtigen. Nicht einschmeichelnde Freundlichkeit ist uns die Hauptsache, sondern Offenheit und Ehrlichkeit der Gesinnung, ohne die an eine wirkliche Verständigung ja nicht zu denken ist. Frankreich hat es bisher — das muß auch angesichts des bevorstehenden französischen Gegenbesuches gesagt werden, — an dem ehrlichen Willen zu einer Verständigung auf dem Boden der Gegenseitigkeit und der Gleichberechtigung noch fehlen lassen. Es hat im Bewußtsein seiner Machtstellung nicht mit uns verhandelt, sondern Forderungen an uns gerichtet und von der Erfüllung dieser Forderungen seine finanziellen Zugeständnisse abhängig gemacht. Im Laufe dieser Auseinandersetzung ist die Zollunion ja bereits gefallen. Frankreich hat dabei nicht nur die Stärke seiner Militärmacht, sondern auch die Wirkung seiner goldenen Kugeln erprobt. Bei den Besprechungen in Berlin wird es sich zeigen, ob die französischen Staatsmänner inzwischen die Notwendigkeit einer ehrlichen Zusammenarbeit genügend begriffen haben, um ihren einseitigen Machtstandpunkt aufzugeben.

Inzwischen ist die Notwendigkeit verständnisvoller gegenseitiger Hilfsbereitschaft nicht geringer, sondern größer geworden. Die Art, wie Frankreich bisher seine Stellung als Militärmacht und als beherrschende Goldmacht ausgenutzt hat, richtet in der Weltwirtschaft immer größere Verwirrung an. Daß eine Wirtschaftsmacht wie England infolge der französischen Bankmanöver in eine niemals für möglich gehaltene Goldklemme geraten konnte, mag an sich ein Triumph für die französische Machtstellung sein, kann aber auch sehr schädliche weltwirtschaftliche Folgen haben und auch Frankreich selbst gefährlich werden. Denn England hat mit raschem Entschluß die Goldkette abgestreift, die es an Frankreich band und hat damit den Kampf gegen die französische Goldvorherrschaft aufgenommen. Dadurch werden die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge weiter gestört, es wird die Isolierung und nicht die Zusammenarbeit gefördert werden. Es wird aber auch in Frankreich das Bewußtsein geweckt werden, daß man durch Machtgebote die Wirtschaft nicht beherrschen kann, selbst wenn das ganze Gold der Bank von Frankreich dahintersteht.

Im Mittelpunkt der Berliner Gespräche werden sicher nicht die Vorgänge in England stehen. Es gibt Fragen, die Deutschland und Frankreich in ihren gegenseitigen Beziehungen näher berühren, als die Frage des englischen Goldstandards. Aber im Hintergrund der Unterhaltung zwischen den deutschen und den französischen Staatsmännern werden doch auch die letzten Ereignisse und Entwicklungen der Weltwirtschaftskrise sichtbar werden. Es ist bezeichnend, daß man in Frankreich bereits den Gedanken einer Weltwährung erörtert, einer Währung, die natürlich auf Goldgrundlage ruhen soll. Denn wenn diese Grundlage preisgegeben wird — wie es eben in England geschehen ist —, so verlieren die Goldschätze der Bank von Frankreich ihre Machtstellung, so hören sie auf, ein Band zu sein, mit dem man die goldbedürftigen Länder fesseln kann. Deutschland kann nicht den Weg Englands gehen. Aber das Beispiel Englands zeigt, daß auch der Goldmacht der Bank von Frankreich Grenzen gezogen sind und daß Frankreich trotz seines Goldreichtums verwundbar ist.

Vielleicht tragen die letzten Erfahrungen dazu bei, daß die französischen Staatsmänner vernünftigen wirtschaftlichen Erwägungen etwas mehr zugänglich sind als bisher. Zwischen Frankreich und Deutschland stehen in erster Linie die Finanz- und Tributfragen, die zum Teil in ganz kurzer Frist beantwortet werden müssen. Soll die Reichsbank gezwungen werden, den Ueberbrückungskredit von hundert Millionen Dollars zurückzuzahlen, der bereits einmal verlängert worden ist, soll das „Stillhalte"-Abkommen nach halbjähriger Frist gekündigt oder verlängert werden? Schließlich: Soll das

## *Der freiwillige Arbeitsdienst wird verwirklicht.*

Junge Arbeitsdienstwillige aus Bautzen bei der Regulierung eines Flußbettes.

Unter der Führung des Jungdeutschen Ordens hat man in der Gegend von Bautzen begonnen, das Programm des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Wirklichkeit umzusetzen. 120 junge Arbeitslose aus allen Berufen sind für die Arbeiten zur Regulierung eines Flußbettes gewonnen worden und erhalten neben der freien Station und freien Bekleidung 50 Pfennig pro Tag. Höher jedoch als der materielle Gewinn ist der ideelle Wert der Wiedereinbeziehung in den Produktionsprozeß zu veranschlagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hooverfeierjahr auf ein Jahr beschränkt bleiben und wie sollen die Tributzahlungen in den nächsten Jahren geregelt werden? Alles dies sind sehr ernste Fragen, über die Laval und Briand schon jetzt befragt werden müssen. Wie Eingeweihte bisher wissen wollten, ist auf alle diese Fragen keine zufriedenstellende Antwort zu erwarten. Frankreich scheint nicht die Absicht zu haben, Deutschland finanzielle Bewegungsfreiheit zu sichern und zuzugestehen. Es will vielmehr seine Druckmittel in der Hand behalten, um sie im gegebenen Falle weiter gegen Deutschland anwenden zu können.

Man kann ein solches Verfahren nicht gut mit dem ehrlichen Willen zur Verständigung in Einklang bringen. Deshalb wird man ja zunächst wohl abwarten müssen, welche Taten den zuletzt wieder in reicher Fülle gesprochenen freundlichen Worten folgen werden. Aber es wäre nach allen unseren bisherigen Erfahrungen verfehlt, irgendwelche Erwartungen auf die Berliner Zusammenkunft zu setzen. Man wird aber auf jeden Fall davon überzeugt sein dürfen, daß der Reichskanzler den deutschen Standpunkt unter allen Umständen wahren wird. Er hat in Paris den französischen Forderungen in nichts nachgegeben und es ruhig auf die Folgen ankommen lassen. In Berlin ist unsere Stellung ganz gewiß nicht schlechter, als sie in Paris war. Wir haben inzwischen die Erfahrung gemacht, daß ein Land wie England einen kühnen Schritt getan hat, um die französische Goldvorherrschaft zu brechen. Frankreichs Stellung ist nicht stärker, sondern schwächer geworden. Umso weniger ist für uns Veranlassung gegeben, die „Verständigung" von Frankreich durch unangebrachte Zugeständnisse zu erkaufen.

## Reichstagung der Postbeamten

TU. Berlin, 24. Sept.

Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphen-Beamten, der rund 150 000 Postbeamte umfaßt, hält in diesen Tagen in Berlin seinen 20. Verbandstag ab, zu dem etwa 200 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches erschienen sind. Nachdem der Verbandsvorsitzende Kugler den Kongreß im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates eröffnet hatte, nahm der Bundesvorsitzende Flügel für den Deutschen Beamten-Bund das Wort. Er bezeichnete es als unbegreiflich, daß es noch immer Menschen in Deutschland gebe, die die Gehälter, die Pensionen und die Zahl der Beamten für die gegenwärtigen Schwierigkeiten verantwortlich machten. Flügel fragte, ob denn die deutsche Beamtenschaft schuld sei an den ungeheuren Fehlanlagen der deutschen Wirtschaft, an der falschen Kreditpolitik, an der überstürzten Nationalisierung und an der starren Preispolitik der Kartelle und Trusts. Würde ein Beamter so wirtschaften, so wäre er längst diszipliniert. Wenn der Deutsche Beamtenbund trotz aller Bemühungen bei der Reichsregierung nicht alles an den Beamten begangene Unrecht habe verhindern können, so deshalb, weil sich der Reichstag ausgeschaltet habe. Für die Beamtenschaft sei jetzt fester Zusammenhalt bis zum äußersten nötig.

Den Tätigkeitsbericht des Verbandsvorstandes erstattete der Verbandsvorsitzende Kugler. Er trat für eine Verbesserung der Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse ein und wandte sich gegen die Zurückdrängung des Berufsbeamtentums in der Postverwaltung. Zu erstreben sei entgegen der jetzigen 51- die 48-Stundenwoche bei der Reichspost, ohne daß man die Arbeitszeit mit der Besoldungsfrage verkoppeln dürfe. Ganz entschieden lehnt der Verband die Uebernahme der Beförderungssperre aus der preußischen Notverordnung ab.

In einer sich anschließenden Aussprache wurde die Beseitigung der Ueberlastung der Postbeamten und der 51-Stunden-Woche verlangt. Der Deutsche Beamtenbund wurde als Spitzenorganisation ersucht, vor allem Sozialpolitik zu treiben und sich schützend vor die gering besoldeten Beamten zu stellen. Es wurde bedauert, daß es nicht gelungen sei, anstatt der einseitigen Belastung der Beamten, das vom Deutschen Beamtenbund befürwortete allgemeine nationale Notopfer zu erreichen. Der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, ging auf die Anregungen der Aussprache ein und erklärte u. a., daß der Deutsche Beamtenbund stets eine freiheitliche und soziale Politik getrieben habe, die besonders die unteren Besoldungsgruppen schütze. Es sei sehr bedenklich, daß die Regierung den Artikel 48 sogar zu Maßnahmen gebrauche, die nichts mit dieser Bestimmung zu tun hätten, wie z. B. die Beseitigung der wohlerworbenen Rechte der Beamten. Der Deutsche Beamtenbund werde daher durch Prozesse feststellen lassen, was eigentlich wohlerworbene Rechte seien.

# Frankreich gegen das Rüstungsfeierjahr

### Ein schwerer Schlag für den Abrüstungsgedanken.

Genf, 24. Sept.

Der Vertreter Frankreichs im Abrüstungsausschuß, Massigli, gab am Donnerstag den Standpunkt seiner Regierung zu dem italienischen Vorschlag auf sofortigen Abschluß eines Rüstungswaffenstillstandes bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz bekannt.

**Die französische Regierung lehnt diesen Vorschlag grundsätzlich ab. Sie fordert, die Verhandlungen über diesen Vorschlag auf die kommende Abrüstungskonferenz zu verschieben.**

Massigli führte in seiner Begründung aus, er wolle zwar an die Ehrlichkeit und Objektivität des italienischen Vorschlages glauben, müsse sich aber fragen, ob dieser Vorschlag nützlich sei. Zwischen verschiedenen Ländern seien bereits seit einigen Monaten höchst delikate Verhandlungen im Gange, die auffallenderweise die gleiche Frage berührten, die jetzt durch den italienischen Vorschlag eine plötzliche Lösung finden sollte. Es müsse aufs allerschärfste abgelehnt werden, daß die jetzt in der ganzen Welt herrschende Nervosität auf den gegenwärtigen Stand der Rüstungen einiger Länder zurückzuführen sei. Diese Nervosität sei vielmehr auf Dinge zurückzuführen, die die unmittelbaren politischen Interessen der Völker berührten. Sie ständen in keinerlei Zusammenhang mit einem Wettrüsten, das es überhaupt heute nicht gebe (?).

Der italienische Vorschlag habe — wie erklärt werde — eine materielle und moralische Wirkung zum Ziele. Die hierdurch angestrebte Erleichterung für die Haushalte würde aber nicht eintreten, da die Militärhaushalte bereits bis Juni 1932 festgelegt seien und ferner ein Stillstand der Rüstungen in vielen Ländern zu einer Verschärfung der Arbeitslosigkeit führen würde. Die französische Regierung habe bereits in den Verhandlungen der letzten Zeit die politischen Probleme in den Vordergrund gerückt, deren Lösung allein eine Entspannung der Atmosphäre herbeiführen könne und deren Klärung wesentlich zu einem Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen würde. Der italienische Vorschlag sei keineswegs so eindeutig klar, wie er scheine. Der Vorschlag Lord Robert Cecils, die Regierungen aufzufordern, bis zum 1. November d. Js. zum Waffenstillstandsvorschlag Stellung zu nehmen, sei praktisch undurchführbar.

Massigli suchte dann den Beweis zu führen, daß ein Waffenstillstand zurzeit sowohl auf dem Gebiet der Land-, als auch der See- und Luftrüstungen nicht in Frage kommen könne. Auf dem Gebiete der Flottenrüstungen hingegen kämen die veralteten Flotten den jungen Flotten gegenüber in Nachteil, und dadurch würde das derzeitige Flottengleichgewicht gestört werden. Auf dem Gebiete der Luftrüstungen könnten die Mächte auch während der Dauer des Waffenstillstandes ihre Kleinflugzeuge durch Großflugzeuge ersetzen. Auf dem Gebiete der Landrüstungen seien die Haushalte bereits bis 1932 festgelegt.

Massigli schlug dann vor, den Antrag der japanischen Regierung auf Ueberweisung des italienischen Vorschlags an die Abrüstungskonferenz anzunehmen. Die Regierungen müßten noch vor Eröffnung der Abrüstungskonferenz ihren Standpunkt bekannt geben, so daß die Abrüstungskonferenz mit der Aussprache über den Waffenstillstandsvorschlag eröffnet werden könnte.

Die Rede Massiglis ist in weitesten Kreisen des Abrüstungsausschusses als ein

**tödlicher Schlag gegen den gesamten Abrüstungsgedanken**

empfunden worden. Massigli hat in der schroffsten Form jeden Rüstungsstillstand abgelehnt und hierbei — wie allgemein bemerkt wurde — die Durchführung der Abrüstung von der vorhergehenden Lösung der politischen Probleme abhängig gemacht. Massigli spielte in seiner Rede auch auf den bekannten französischen Vorschlag eines politischen Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich an und rückte dabei den Gedanken der Erfüllung der politischen Forderungen Frankreichs als Voraussetzung für die Abrüstung wieder in den Vordergrund. Die Rede Massiglis muß daher als eine sehr ernste Belastung der Verhandlungen auf der kommenden Abrüstungskonferenz betrachtet werden. Sie schafft nunmehr eindeutige Klarheit darüber, welche Politik Frankreich heute in der Abrüstungsfrage betreibt.

Die Vertreter jugoslawischen, rumänischen und tschechoslowakischen Regierung schlossen sich dem Standpunkt Frankreichs an und lehnten nachdrücklich den italienischen Vorschlag ab.

Der italienische General Marinis stellte einen

**neuen italienischen Vorschlag**

zur Verhandlung, nach dem die Völkerbundsversammlung einen feierlichen Appell an alle diejenigen Mächte richtet, die die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens durchzuführen bereit sind, um auf diese Weise eine öffentliche Meinung zu schaffen, die auf die Abrüstungskonferenz in der Richtung praktischer Ergebnisse einwirken könnte. Ferner sollen allen Regierungen folgende allgemeine Richtlinien eines Rüstungswaffenstillstandes durch den Rat übermittelt werden:

Jede Regierung verpflichtet sich, die bereits bewilligten Ausgaben für die Landrüstungen bis zum Abschluß des Waffenstillstandes nicht zu erhöhen, ferner keine neuen Schiffsbauten vorzunehmen und den Bau neuer Militärflugzeuge einzustellen. Der Rüstungswaffenstillstand soll für die Dauer eines Jahres, beginnend vom 1. November 1931, abgeschlossen werden. Der Rat soll die Regierungen ersuchen, dem Generalsekretär des Völkerbundes bis zum 15. Oktober Mitteilung zu machen, ob sie entschlossen sind, den Rüstungswaffenstillstand auf Grund dieser Bedingungen anzunehmen.

Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, einen engeren Redaktionsausschuß einzusetzen, dem sämtl. europäischen Großmächte, dann die Schweiz, ferner die Vereinigten Staaten, Japan, Südafrika und Chile angehören und der bis zur morgigen Freitagssitzung entweder einen einheitlichen Beschluß oder einen Mehrheits- und Minderheitsbericht ausarbeiten soll.

# Reichsrat für Arbeitszeitverkürzung

### Die Durchführungsbestimmungen genehmigt.

# Berlin, 24. Sept.

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag mit Mehrheit ohne wesentliche Abänderungen die Durchführungsbestimmungen zur Einschränkung der Arbeitszeit. Die Bestimmungen beruhen auf der in der Notverordnung vom Juni enthaltenen Ermächtigung der Reichsregierung. Der Berichterstatter betonte, soweit im Wege der Vereinbarung eine Herabsetzung nicht zustande komme, werde die Regierung dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es zuließen, von ihrem Rechte Gebrauch machen und im einzelnen mit Zustimmung des Reichsrates die Arbeitszeit herabsetzen müssen. Die Durchführungsbestimmungen regeln sowohl die Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit unter 48 Stunden als auch die Genehmigungspflicht für die in Tarifverträgen zugelassene Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich. Insbesondere wird dabei die Einführung der zu erlassenden Einzelverordnungen auf die schon bestehenden Tarifverträge behandelt und zwar sowohl hinsichtlich der Arbeitszeit als auch hinsichtlich der Lohnhöhe. In letzterer Hinsicht sehen die Bestimmungen grundsätzlich eine Lohnverkürzung entsprechend der Arbeitszeitverkürzung vor. Nur da, wo in laufenden Tarifverträgen eine günstige Regelung zugunsten des Arbeitnehmers schon vorgesehen war, soll daran festgehalten werden.

Weiter stimmte der Reichsrat u. a. einigen Satzungsänderungen der Hypothekenbank in Frankfurt a. M. zu, die sich auf die Möglichkeit der Einziehung von Vorzugsaktien sowie die Neuregelung der Vergütung für den Aufsichtsrat und der Verwendung des Reingewinns beziehen. Zu neuen Bevollmächtigten für den Reichsrat sind — wie mitgeteilt wurde — die neuen badischen Minister und der neue braunschweigische Innenminister Klagges ernannt worden.

# Sensation auf Ellis Island.

### Der Einwanderungskommissar im Bund mit Einwanderungsschmugglern.

# Neuyork, 24. Sept.

Ellis Island, die Tränineinsel im Hafen von Neuyork, ist in diesen Tagen erneut in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden. Die Insel, auf der früher Zehntausende von Einwanderern auf ihre Zulassung in das ersehnte Land Amerika warten mußten und die in den letzten Jahren durch die neue Einwanderungspolitik Amerikas nahezu verödet war, erlebt im Augenblick einen Skandal, wie er selbst in Amerika nicht alltäglich ist.

Nicht mehr und nicht weniger wird behauptet, als daß der oberste amerikanische Einwanderungskommissar Benjamin Day seit Jahren mit einer internationalen Einwandererschmugglerbande zusammengearbeitet hat und für sein Eingehen auf die Wünsche dieser Bande die stattliche Summe von 2 Millionen Dollar eingesteckt hat.

Mister Day hat bereits auf Grund der Anschuldigungen seinen Posten niedergelegt. Der Einwanderungsschmuggelring soll aber nicht nur Mr. Day und die meisten seiner Beamten von Ellis Island umfassen, ihm sollen auch viele Beamte des Naturalisationsbüros und des Arbeitsamtes in Washington angehört haben. Eine ganze Reihe von Beamten sind bereits durch neue Leute ersetzt worden, doch ist bisher offiziell noch keine Klage erhoben worden. Dagegen haben die neuen Leute des Einwanderungsamtes nach dem alten Sprichwort, daß neue Besen gut kehren, in den letzten vier Tagen allein 861 unerwünschte Personen aus den Vereinigten Staaten deportiert. Darunter befinden sich 238 bekannte Verbrecher und 161 Irre. Die Deportationspolitik dürfet auch in den nächsten Wochen noch stramm fortgesetzt werden.

## Professor Blochmann †.

Am 22. September starb zu Tübingen im 74. Lebensjahre der emeritierte Professor der Zoologie Dr. Fritz Blochmann. Aus Karlsruhe gebürtig, Sohn eines Handwerksmeisters, hat er sich aus einfachen Verhältnissen emporgearbeitet und nach Absolvierung des Karlsruher Gymnasiums in Heidelberg dem Studium der Naturwissenschaften, vor allem der Zoologie, zugewandt; Bütschli, ein Meister seines Fachs, wurde ihm Lehrer und Freund. Als sein erster Assistent habilitierte er sich 1885, wurde 1888 Extraordinarius und übernahm als solcher in Vertretung des erkrankten Nüßlin ein paar Semester hindurch dessen Vorlesungen an der Karlsruher Technischen Hochschule. Studienaufenthalte in der zoologischen Station zu Neapel und an der norwegischen Küste, wo er mit Frithjof Nansen zusammenarbeitete und befreundet wurde, brachten ihm mit ihren Ergebnissen reichen Stoff für seine wissenschaftlichen Arbeiten. 1891 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der Zoologie nach Rostock, das er 1898 dann mit Tübingen vertauschte, dem er bis zu seinem Lebensende, auch nach der 1924 erfolgten Emeritierung treu blieb und wo er in dem neuerstellten Zoologischen Institut eine ausgebreitete, erfolgreiche Lehrtätigkeit entfaltete. Ueber die Fachkreise hinaus erregte seinerzeit seine Schrift: „Ist die Schutzpockenimpfung mit allen notwendigen Kautelen versehen?" Aufsehen und fand lebhafte Zustimmung. Durch Jugenderinnerungen und Elternhaus mit Karlsruhe eng verbunden, hat er der Vaterstadt allezeit eine seltene Anhänglichkeit bewahrt und ihre Entwicklung mit regem Interesse verfolgt; auch nachdem ihn ein beginnendes Herzleiden am Reisen verhinderte, ließ er sich durch Verwandte und Freunde darüber regelmäßig berichten. Die Neugründung des Karlsruher Eislaufvereins und die Errichtung des Rheinstrandbades hat er, der in jungen Jahren als glänzender Schlittschuhläufer Mitgründer des ersten hiesigen Schlittschuhklubs war und sich im Rhein eifrig als rüstiger Schwimmer bewährte, mit besonderer Freude begrüßt. Die zahlreichen Freunde im Badnerlande werden die Nachricht von dem Heimgang des trefflichen, charaktervollen, bei all seinem Wissen stets schlichten und bescheidenen Gelehrten mit Trauer vernehmen. K. O.

## Badisches Landestheater

### Verdi: Ein Maskenball.

Von den zahlreichen Opern des großen italienischen Meisters erscheint der „Maskenball" am häufigsten auf der Badischen Landesbühne. Neben ihm taucht hie und da noch „Traviata" auf. Den „Troubadour" hat man hier schon lange nicht mehr gesehen und gehört, „Falstaff" blieb Reverenz vor dem Genie. Wir hoffen auf „Othello", dem Theo Strack und Malie Fanz sicher großes Format geben dürften.

Von den jüngeren — und manchen älteren — italienischen Kapellmeistern darf man heute sagen, daß sie sich mit Liebe, Fleiß und Verständnis in den Stil des Wagnerschen Musikdramas eingearbeitet und eingelebt haben. Wir müssen nunmehr auch von den deutschen Kapellmeistern die nötige Vertrautheit mit dem italienischen Opernstil verlangen. Mit ihm sich eingehend und innig zu beschäftigen, lohnt sich für den deutschen Musiker, der vorzugsweise instrumental denken gelernt hat und dem darum leicht die systemreichste Partitur am meisten imponiert.

Schon hinter das große Geheimnis zu kommen, wie vollkommen das italienische Sprechen (vom Singen gar nicht zu reden) auf dem Atem steht, müßte ihn lebhaft interessieren. Er wüßte dann bald auch Bescheid auf dem Gebiet des italienischen Gesangs. Sein musikalisches Gehör würde sich um ein gut Stück bereichern. Er könnte und würde dann Orchester und Sänger (auch in deutschen Opern) ganz anders führen. Es ist lächerlich zu behaupten, daß sich die deutsche Sprache nicht so hauchfrei gebrauchen ließe wie die italienische. Zwei deutsche Dialekte — der oberrheinische und der oberbayerische — kennen keine wilde Luft, tragen genau wie das Italienische Gesangselemente in sich. Die deutsche Schriftsprache, die nun mal in den Textdichtungen verwendet wird, ließe sich recht gut danach modeln, wenn nur Geist und Ohr um das Problem wüßten. Unsere deutschen Kapellmeister befehlen aber klangzerstörendes Konsonantengespuck, stimm-mordende Glottisverengungen und dergl. Die Behauptung, daß die italienische Sprache keine Konsonantenhäufungen kenne wie die deutsche, trifft gleichfalls nicht zu. Man denke an die zahlreichen Wörter mit den Silben ci (tschi), ce, gi, ge und a. Sie stehen aber hoch wie der Vokal und erklingen darum nur umso deutlicher. Welch ein Unterschied im Klanglichen, wenn etwa das Wort Cembalo von einem Italiener oder einem Deutschen ausgesprochen wird. Es ist der Unterschied zwischen deutscher Atemverpuffung und italienischer Atemausnützung. In seinem Atemverhalten sündigt der Italiener selten, er sündigt am meisten nach der musikalisch-ästhetischen Seite, indem er zu flach singt, übermäßig tremoliert, auf hohen Tönen über Nacht bleibt und in ähnlichen Ungezogenheiten.

*

Ohne Ueberhauchung singt bei uns Mary Esselsgroth. Ihre Stimme verdankt das der (wohlbegriffenen) italienischen und französischen Schule, die sie genossen hat. Auch der Franzose kennt keine Luftverpuffung. Die Künstlerin stellte mit dem Pagen Oscar wieder eine ihrer wundervollen, in Gesang und Spiel einheitlichen Leistungen auf die Bühne. Das Piano, in seiner ruhigen, überlegenen Formung einfach meisterhaft. Dank seinem nordischen Idiom singt auch Carston Oerner ziemlich hauchfrei. Sein René, einst noch etwas blaß, ist nunmehr lebensvolle Gestalt geworden. Die große Arie im vierten Akt gelang ihm ausgezeichnet. Die Echotöne zeigten beste italienische Manier. Kraft seines eminenten Stilgefühls schuf Adolf Schoepflin einen Samuel, der auch im Süden lebhafte Anerkennung gefunden hätte. Wilhelm Rentwigs Richard ist vor je eindrucksvoll durch innere Größe und durch leidenschaftliches Erleben. Ergreifend [illegible] im stimmlichen [illegible] Amelia imponiert; Fin[illegible] Dörl[illegible] bewegteres Spiel als früher und durch die klangnobeln Töne der exponierten Höhe. Die Ulrica Elfriede Haberkorns war eine schöne, durchdachte Leistung, die jedoch noch einen kleinen Zusatz an Dämonie vertragen hätte. In den Nebenpartien bewährten sich Karlheinz Löser, Viktor Hospach und Robert Kiefer.

Dirigent war Kapellmeister Joseph Keilberth, der seine Aufgabe geschickt löste, wenn er vorläufig auch noch — nicht zuletzt wohl auch aus Mangel an grundlegenden Proben — zu sehr deutscher Musiker vor einer italienischen Partitur bleiben mußte. Die Stimmung wuchs aber von Akt zu Akt und man hatte ihm eine sehr ansprechende Aufführung zu danken. A. R.

*

Die gestrige Aufführung der „Salome" von Richard Strauß im Bad. Landestheater hatte durch die Anwesenheit des Komponisten besondere Bedeutung. Bereits vor Beginn begrüßte das gut besetzte Haus den Komponisten, der, wie bereits berichtet, am Sonntag „Die Frau ohne Schatten" dirigieren wird, und am Schluß wurde Strauß mehrmals vor den Vorhang gerufen, wo er mit den Hauptdarstellern für die stürmischen Ovationen danken konnte. Konzertmeister Voigt überreichte dem berühmten Gast ein Bukett. ch.

## Kunst und Wissenschaft.

**Für die badische Kunsthalle** wurden in der ersten Jahreshälfte 1931 neu erworben: Oelgemälde: Gustav Wolf, Karlsruhe, Landschaft bei Oberweier. Prof. Dr. Albert Haueisen, Karlsruhe, Familienbild 1912 (im Tausch gegen Stillleben 1928). — Plastik: Aristide Maillol, Venuskopf 1928. Bronze. Leihgabe. Professor Christoph Voll, Karlsruhe, Zopfflechterin. Bronze (im Tausch gegen den „Arbeiter"). — Graphik: Einzelne Blätter von Schwind, Munch, Kirchner, Otto Müller, Picasso, Beckmann u. a. Die „Freunde der Bad. Kunsthalle" kündigen acht Vorträge von Oktober bis März an und graphische Ausstellungen von „Badische Maler in Italien", sowie „Französische Farbstiche des 18. Jahrhunderts.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Krieg mit Menschen und mit Felsen.

## Gesprengte Alpengipfel als Kriegswaffe. — Der Weltkrieg in den Alpen.

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber.

(3. Fortsetzung.)

## Der Berg fliegt auf.

Auf Beobachtung. — Der Todesschlag. — Tapfere Menschlichkeit.

Der Zeitpunkt der Sprengung war bestimmt. Kurz nach zwei Uhr früh des 23. September waren alle Vorkehrungen getroffen. In den nächsten Stunden wurde die Feldwache und die Hauptstellung geräumt und alle Mannschaften in Kavernen hinter die letztere zurückgenommen. Nur wenige Posten standen noch; sie sollten unmittelbar vor Entzündung der Mine in die Deckung laufen.

Um Mitternacht stieg ich mit einem Fähnrich meiner Abteilung ins Asticotal hinunter, durchquerte es bei Lastebasse und kletterte die Osthänge hinan gegen Cima Norre. Wir wollten das Schauspiel einer Gipfelsprengung sehen, und das war nur möglich, wenn wir Torezza verließen.

Während des Aufstieges sprachen wir nur von dem bevorstehenden Ereignis. Ich weiß nicht mehr, ob ich Mitleid mit den Opfern der kommenden Katastrophe empfand, aber ich glaube kaum. Der Krieg hatte uns längst gegen Greuel vollkommen abgestumpft, der Anblick unendlichen Menschenleidens unsere Herzen verhärtet.

Gegen fünf Uhr morgens waren wir hoch genug gestiegen, um das ganze Gelände übersehen zu können. Wir setzten uns am Hang nieder und warteten. Je heller es wurde, desto größer war die Enttäuschung. Der Cimone steckte in einer dichten Nebelhaube, aus dem Tal stiegen immer dichtere Schleier und nahmen uns die nächste Sicht. Unser nächtlicher Spaziergang war umsonst gewesen. Fröstelnd hockten wir auf den feuchten Steinen, schimpften und rauchten.

Die Uhrzeiger rückten weiter und weiter. Da plötzlich frischte leichter Talwind auf, die Schwaden wichen und mit einem Mal war alles klar unter hohen Wolken, der Cimone lag zum Greifen nah vor uns.

Die Minuten schlichen mit unendlicher Langsamkeit. Wir dachten an Schlag sechs Uhr, es ging erst gegen dreiviertel. Dennoch ließen wir keinen Blick von dem Gipfel, unter dem der Tod lauerte. Jahrtausende hatten ihn so gesehen, in wenigen Minuten sollte er ein vollkommen verändertes Bild zeigen. Und weitere Jahrtausende würden sich über diesem neuen Bild schließen . . .

**Ein ungeheurer Doppelstoß trifft den Boden., zwei riesige Rauchsäulen brechen fast gleichzeitig aus dem Gipfel hervor.**

Enorme Steinblöcke, Eisenschienen und Balken fliegen auf, scheinen sekundenlang im Leeren festgehalten, sausen nieder und zerbersten auf den Hängen. Und dann grollt ein Donnerrollen und zerdröhnt in vielfachem Widerhall an den Wänden der umliegenden Berge.

Es war fünf Uhr fünfundvierzig Minuten morgens.

Als die Rauch- und Staubwolke sich verzogen hatte, zeigte der Cimone ein völlig verändertes Antlitz. An Stelle des einen Gipfels waren zwei vorhanden, dazwischen lag ein Sattel. Der Hang gegen unsere Stellung hin war in eine Schutthalde verwandelt worden.

Aber schon wimmelte es zwischen den Steinblöcken, kletterte es in schütteren Schwarmlinien über das Trümmerfeld hinan. Die Neunundfünfziger stürmten den Berg, den ihnen ein kühner Handstreich entrissen hatte und der nun zum Massengrab des Feindes geworden war.

Als die Salzburger den Schauplatz der Explosion erreichten, bot sich ihnen

**ein Bild unbeschreiblicher Verwüstung.**

Die Spitze war verschwunden. An ihrer Stelle gähnte ein Krater von mehr als 50 Meter Durchmesser und 20 Meter Tiefe. Die italienische Stellung zermalmt, in die Luft gerissen, unter Felstrümmern begraben. Von den Flanken her gellte der Wehschrei Verletzter und Verschütteter. Wer der Katastrophe entgangen war, dachte nicht mehr an Widerstand. 150 Mann lagen unter den Steinblöcken, 380 wurden als Gefangene eingebracht und nach rückwärts geführt. Viele andere aber waren in den Kavernen beiderseits der Spitze überrascht und verschüttet worden. Alles war bemüht, ihnen Hilfe zu bringen, eine Arbeit, die der Feind auf das Nachdrücklichste störte: Eine knappe Stunde nach der Sprengung setzte schweres Granatfeuer gegen den Cimone ein und zwang die Salzburger, Deckung zu suchen.

Dennoch siegte der Wille, den so schwer Getroffenen Hilfe zu bringen. Wie immer, war auch hier

**aller Haß verflogen, jede Schadenfreude verrauscht in dem Augenblick, da der Feind wehrlos am Boden lag.**

Das Jammergeschrei der Hilflosen im Geröll drängte zu einem Versuch, der vorher wohl nie als auf diesem Kriegsschauplatz gemacht wurde: Ein Parlamentär ging im Asticotal zu den feindlichen Linien und bot den Italienern einen dreistündigen Waffenstillstand an, um die Verletzten und Verschütteten bergen zu können. Der Divisionär, in dessen Abschnitt der Cimone lag, lehnte schroff ab, und das Feuer seiner Batterien hämmerte weiter auf den Sprengtrichter und die Hänge, und forderte weitere nutzlose Opfer.

Aber die Salzburger setzten trotzdem alles daran, den Besiegten Hilfe zu bringen. Verschüttete Kavernen wurden aufgegraben und ihre Insassen befreit. Manche von ihnen waren halb erstickt oder verdurstet. Die Zahl der Gefangenen stieg auf mehr als 500, die letzten Ueberlebenden, ein Kadett und sieben Mann, konnten noch acht Tage später geborgen werden.

Der Gipfel des Monte Cimone war wieder in unserem Besitz und blieb es bis zum Kriegsende. Genau zwei Monate lang, vom 24. Juli bis 23. September hatten ihn die Italiener zu halten vermocht. Er wurde später in ein Meisterwerk der Befestigungskunst verwandelt, in ein wahres Gibraltar an Felsgalerien, Kavernenbatterien und bombensicheren Unterständen. Der Feind machte keinen Versuch mehr, ihn zu nehmen.

*

Im Spätherbst 1916 erhielt ich das Kommando über eine Gebirgskanonenbatterie. Wenn nun auch die böse Zeit des Maschinengewehrdienstes vorüber war, so fiel mir doch der Abschied von den Kaiserschützen meiner Abteilung schwer, die durch anderthalb Jahre mehr Leid als Freude mit uns Artilleristen geteilt hatten. Die letzten Tage unseres Beisammenseins feierten wir in Kaltern am Fuße der Mendel. Ich vermied es immer, Ansprachen und dergleichen zu halten und die Leute damit zu langweilen; aber ich tat, was ihnen wirklich Freude machte: ich verschaffte ihnen Riesenmengen von dem edlen Wein, der dort wächst, dazu Zigarretten und Lebensmittel, soweit es die Ersparnisse in unserer Kasse aushielten.

Um dem Befehl, die Disziplin meiner Mannschaft durch feldmäßige Uebungen aufzufrischen, auch Folge zu leisten, marschierten wir einige Male zum See und veranstalteten dort ein großes Kahnfahren. Dabei wurden die maritimen Streitkräfte in zwei Teile geteilt und der „Feind" durch Spritzen mit den Rudern in die Flucht geschlagen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

# Probefahrt der „Akron".

## Der erste Flug des amerikanischen Luftriesen glatt verlaufen.

⊙ **Akron**, 24. Sept.

Das amerikanische Marineluftschiff „Akron" ist gestern nachmittag 3.38 Uhr Ostnormalzeit zu seiner ersten Fahrt aufgestiegen. Das Marineluftschiff ist nach dreistündiger Fahrt zurückgekehrt. Diese erste Fahrt des neuen Luftschiffes ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Das neue Luftschiff, das die amtliche Bezeichnung „Z. R. S. 4" trägt, ist das größte bisher je gebaute starre Luftschiff der Welt. Mit seinen 184 000 Kubikmeter Inhalt ist es fast doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin". Die Länge des Schiffes beträgt 239,5 Meter, seine größte Höhe 44,6 Meter und sein größter Durchmesser wird mit 40,5 Meter angegeben. Die Länge ist im allgemeinen nicht viel größer als bei unserem „Graf Zeppelin" (236,5 Meter). Da man aber bei der „Akron" nicht die Zigarren-, sondern die Birnenform gewählt hat, die man bei dem „Graf Zeppelin" nur wegen der Ausmaße der seinerzeit zur Verfügung stehenden Bauhalle nicht anwenden konnte, so ist eben alles in allem dieses neue Luftschiff doch viel gewaltiger und raumgrößer, was auch schon dadurch für jeden Laien klar wird, daß sieben Flugzeuge im Schiffsinnern untergebracht werden können. Die Gesamtnutzlast, die das Schiff mit sich schleppen kann, beläuft sich auf 82,500 Kilogramm.

Die Maschinenanlage besteht aus acht Maybach-Motoren von je 560 PS., die der „Akron" eine Stundengeschwindigkeit von 135 Kilometer verleihen. 17 000 Kilometer hofft man bestimmt als Aktionsradius annehmen zu können. Daß das amerikanische Luftschiff Helium als Traggas erhält, versteht sich nach der Katastrophe des „R. 101" von selbst. Zur Verbindung der einzelnen Träger untereinander dienen über 6,5 Millionen Nieten. Zu dieser Nietung wurden über tausend neue Werkzeuge konstruiert, und der im Luftschiff verarbeitete Draht hat eine Gesamtlänge von 3200 Kilometer. Die Gesamtfläche der Gaszellen macht 34 Morgen aus, die Außenbespannung hat eine Flächengröße von 11,2 Morgen.

Natürlich ist dieses neue Luftschiff mit allen modernen Hilfsmitteln der Navigation ausgerüstet, die der Schiffsführung zugute kommen werden, wenn, wie man in Amerika hofft, dieses Schiff (und das noch zu erbauende zweite) dem zivilen Luftverkehr zugeführt werden wird. Die Inneneinrichtung des Schiffes gestattet auch leicht die Ueberführung der „Akron" in den friedlichen Verkehr.

# Vereitelter Sprengstoffanschlag

# **Stolberg**, 24. Sept.

Die Aachener Staatsanwaltschaft gibt erst jetzt bekannt, daß in der Nacht zum 19. September auf das Landhaus eines Fabrikanten bei Büsbach bei Stolberg ein Sprengstoff-Anschlag versucht worden sei. Die Täter haben durch die Aufmerksamkeit eines Passanten, der seine Beobachtungen sofort der Polizei mitteilte, das Vorhaben nicht ausführen können, und sind geflohen. Man hat sie bisher noch nicht fassen können. Im Graben des Zufahrtsweges zum Anwesen des Fabrikanten fand man am nächsten Morgen ein schwarz angestrichenes Kästchen aus Holz, aus dem zu beiden Seiten ein starkes Eisenrohr ragte, das mit Sprengstoff gefüllt war. Ferner fand man eine Blechhülse, zwei Zündschnüren von 120 bezw. 80 cm Länge und ein Reagenzglas, das eine Sprengkapsel enthielt. Außerdem entdeckte man in der Nähe ein dolchartiges Seitengewehr und einen geladenen Trommelrevolver.

Wie wir zu dieser Mitteilung der Staatsanwaltschaft weiter erfahren, soll ein Stolberger Schmuggler wesentlich zur Aufklärung des Verbrechens beigetragen haben. Er hatte in der fraglichen Nacht mit Waren bepackt die nahe Grenze überschritten. Auf der Straße begegnete er zwei Männern, die er für Zollbeamte hielt. Er ergriff die Flucht und suchte zunächst Zuflucht im nahen Walddickicht, von wo aus er die beiden Männer beobachtete, die ebenfalls beladen schienen. In einiger Entfernung tauchten sodann Passanten auf, worauf die beiden sich in der Nähe des Schmugglers versteckten. Der Schmuggler konnte nun hören, was sich die Männer im Flüsterton erzählten. Einer von ihnen sprach ein akzentfreies Deutsch, während der andere flämischen Dialekt verriet. Der Schmuggler erfuhr nunmehr von dem geplanten Sprengstoffanschlag und als die beiden Männer das Versteck verließen, entfernte auch er sich und benachrichtigte die Polizei. Unverzüglich wurde die ganze Gegend durchsucht, ohne daß man aber zunächst irgendwelche Anhaltspunkte für die von dem Schmuggler gemachten Angaben erhielt. Erst am anderen Morgen fand man dann die Sprengkörper. Die Untersuchung der Sprengkörper ergab, daß sie fachmännisch montiert waren und bei einer Entladung eine fürchterliche Wirkung gehabt hätten.

## *China soll nicht zur Ruhe kommen.*

**Chinesisches Militär bringt ein Maschinengewehr bei Charbin in Stellung.**

China, das noch immer schwer unter den Folgen des jahrzehntelangen Bürgerkrieges leidet und in dessen riesigem Gebiet fortwährend neue Aufstände zum Ausbruch kommen, wird jetzt durch den Einmarsch der Japaner wiederum in die größte Verwirrung gebracht.

## Der dreifache Mord in Dortmund.

# **Dortmund**, 24. Sept.

Die Mordtat an dem Ehepaar Moser und an der Frau Opwis liegt immer noch im Dunkeln. In einer Bochumer Wäscherei wurde ein blutbefleckter Anzug festgestellt. Die Polizei hat u. a. festgestellt, daß der ermordete Ingenieur Moser ein eifriger Briefmarkensammler war und eine wertvolle Sammlung besaß. Ob die Sammlung geraubt worden ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Man kommt immer mehr zu der Annahme, daß es sich bei dem Täter nicht um einen Fremden handelt, sondern um jemand, der mit den Lebensverhältnissen des Ehepaares Moser vertraut war. Die Vermutung, daß es sich um einen Bekannten handelt, gewinnt dadurch an Gewicht, daß Frau Opwis, als ihr die Tür geöffnet wurde, ohne weiteres die Wohnung betrat, während sie wohl stutzig geworden wäre, wenn ihr ein Fremder gegenüber gestanden hätte. Inzwischen ist auch festgestellt worden, daß noch zwei Stunden nach der Tat Licht in der Wohnung des Ehepaares Moser brannte, das aber nachher ausgelöscht wurde. Auch sind Schmucksachen und Wertgegenstände geraubt worden.

## Zum Bootsunglück an der Nordseeküste.

TU. **Emden**, 24. Sept.

Die vier bei dem Bootsunglück Geretteten befinden sich alle wohlauf. Auf der Vogelinsel Memmert bei dem Vogelwärter Leege befindet sich noch der Gerettete Bakker. Hier hat man den ganzen Strand nach Leichen abgesucht, ohne jedoch bisher etwas zu finden. Der Hintersteven und der Kiel des Bootes sind angeschwemmt worden. An der weiteren Suche nach den Vermißten beteiligen sich eine ganze Anzahl Boote, darunter auch das Borkumer Marinestationsboot U.Z. 32.

Sparsam kauft, wer direkt von der Fabrik kauft
Stoff-Fabriken verkaufen direkt

# Landtag und Sparmaßnahmen.

## Fortsetzung der Beratungen

Zu Beginn der Vormittagssitzung (61.) am Donnerstag gab der Abg. Person für die Zentrumsfraktion eine Erklärung ab. Anlaß hierzu gab eine Meldung der nationalsozialistischen Tageszeitung „Der Führer", die Zentrumsfraktion habe vor der Regierungsumbildung während der Plenumsberatungen ein Festessen anläßlich der Ministerwahl veranstaltet. Abg. Person erklärte, es sei dies das übliche Fraktionsessen gewesen. Darauf wurde in der Sparberatung beim

### Justizministerium

fortgefahren.

Abg. Dr. Wolfhard (Staatspartei) erstattete einen sehr ausführlichen Ausschußbericht. Nach einer Erklärung der Regierung im Haushaltausschuß sind grundlegende Aenderungen im Justizgebiet nicht geplant. Im allgemeinen sei das Justizministerium als eine sparsame Verwaltung anzusprechen, denn gegenüber Württemberg sei der Zuschuß über sieben Millionen geringer. Auch der Personalstand sei gegenüber der Vorkriegszeit kaum gestiegen, vor allem habe sich die Zahl der Richter nur wenig nach oben verschoben, trotz der erhöhten Tätigkeit sowohl auf dem Gebiete der Strafrechtspflege, wie der Zivilprozesse durch die außerordentliche Zunahme der Kriminalität, der politischen Prozesse, wie der Wirtschaftsstreitigkeiten. Eine Reform nach dem Grundsatz, daß weniger bedeutende richterliche Dinge von Beamten des mittleren Justizdienstes erledigt werden könnten, sei bereits durchgeführt. Bezüglich des Behördenabbaues sollte der Grundsatz der Regierungserklärung Anwendung finden, daß diese nicht nur vom Standpunkt des Behördenapparates erfolgen dürfte, sondern auch in Rücksicht auf die wirtschaftlichen Belange der rechtsuchenden Bevölkerung.

Es folgte anschließend die Berichterstattung des Abg. Heid (Soz.) über die

### Sparvorschläge zum Staatsministerium.

Er rechtfertigte gegenüber den Anträgen der Rechtsopposition die teilweise Aufrechterhaltung der Berliner Gesandtschaft, sowie die Wiedererrichtung eines vierten Ministerpostens.

Der Ausschuß beantragte zu den Sparvorschlägen beim Staatsministerium die Gutheißung des Stellenplanes nach der Entscheidung dieses Ministeriums. Die Frage der Zuständigkeit des Staatsministeriums als oberste Landesbehörde soll einer Prüfung unterzogen werden. Zur Vertretung der badischen Regierung beim Reich wird beantragt, daß eine der bisherigen Stellen der Ministerialdirektoren bis auf weiteres nicht mehr besetzt wird. Das Gesandtschaftsgebäude soll weitgehend ausgenützt werden. Des weiteren soll geprüft werden, ob eine Veräußerung dieses Gebäudes möglich ist. Der Antrag der NSDAP. auf sofortige Aufhebung der badischen Gesandtschaft in Berlin wird durch diesen Beschluß als erledigt erklärt.

Den verschiedenen Anträgen der Rechtsopposition über den Geschäftskreis der Ministerien, über die Zusammensetzung des Staatsministeriums und die Besetzung der Ministerien, über die Gesamtbezüge der badischen Ministerien und Kürzung der Bezüge des Reichspräsidenten, der Reichsminister, der badischen Minister und der höheren Beamten in Reich und Ländern und über die Besetzung des vierten badischen Ministeriums soll nach dem Beschluß des Haushaltsausschusses die Zustimmung versagt werden.

Gegen 12 Uhr wurde in die Aussprache der Sparpläne für die beiden Ministerien eingetreten. Abg. Bauer (D.Nt.) verteidigte in Begründung der Anträge seiner Freunde nochmals seinen Uebertritt zu den Deutschnationalen, kritisierte dann in sehr scharfer Weise den starken Ministerwechsel der letzten Zeit und übte ferner Kritik daran, daß der bisherige Gesandte Honold nicht mehr mit 41 000 RM. auskommen konnte, wo heute ein Kriegsrentner mit 17 RM. auszukommen habe.

**Staatspräsident und Justizminister Dr. Schmitt**

erklärte zum Staatsministerium und seiner Zuständigkeit als oberste Behörde, dieses Ministerium soll in seinem Verwaltungsbereich vereinfacht werden und in ihm eine starke Zusammenfassung aller Ministerien erfolgen. Vor allem sei für den Finanzminister eine enge Zusammenarbeit mit dem Staatspräsidenten erforderlich, damit er seiner Aufgabe, Ordnung im Budget zu halten, gerecht werden könne. Hinsichtlich der badischen Gesandtschaft in Berlin sei durch die Vereinheitlichung der Behörde schon eine erhebliche Einsparung eingetreten. Baden brauche eine Vertretung bei der Reichsregierung, beim Reichsrat und auch eine solche zur Vertretung der badischen Wirtschaftsinteressen. Der Gesandtschaftsposten in Berlin werde nicht mehr besetzt. Der badische Staatspräsident werde alle drei Wochen nach Berlin fahren.

Als Justizminister machte darauf Dr. Schmitt zunächst grundsätzliche Ausführungen, da er zum ersten Male das Justizministerium im Landtag vertrat. Die Unabhängigkeit der Richter müsse erhalten werden, sie diene dem Schutze der Minderheit und der Bedrückten. Bedauerlich seien die Vorwürfe gegen richterliche Urteile. Auch die Regierung habe sich dem Urteilsspruch des Richters zu beugen, auch wenn sich dieser gegen die Regierung richte. Die Justizbeamten dienen der Stützung der Staatsautorität. Der Minister setzte sodann die sachlichen Gründe für die Erhaltung der Justizhoheit auseinander. Die Gerichtsbarkeit stelle das Qualitätsmerkmal für einen Staat dar. Zu großer Lebhaftigkeit besonders bei der Rechten führten die weiteren Ausführungen des Ministers über die Schaffung des vierten Ministerpostens. Bei den heutigen schwierigen Verhältnissen wäre es eine Unmöglichkeit, zwei Ministerien in Personalunion zu betreuen. Auf die Sparvorschläge eingehend, erklärte der Minister, daß man bei der Zusammenlegung von Amtsgerichten vorsichtig zu Werke gehen müßte. Auch sei das Justizministerium zu der Auffassung gekommen, daß die Aufhebung des Notariats in Rheinbischofsheim nicht möglich sei da die Einsparungen in keinem Verhältnis stünden zu den Nachteilen, die der Bevölkerung dieses langgestreckten Bezirks aus dieser Aufhebung erwüchsen. — Zum Schluß sprach der Minister dem scheidenden Gesandten Honold Dank und Anerkennung für die außerordentlichen Verdienste aus. Dieser habe große persönliche Opfer gebracht und sich in außerordentlicher Weise für die Interessen der badischen Heimat eingesetzt.

### Nachmittagssitzung.

In der Nachmittagssitzung setzte Abg. Böning (K.) die Aussprache über die Sparvorschläge für das Staats- und Justizministerium fort. Er setzte die vom Justizminister am Vormittag betonte Objektivität des Richtertums in Zweifel und warete mit Beispielen auf, die er im Gerichtssaal selbst erlebt haben will. Abg. Böning hatte die Behauptung ausgesprochen, in einer Gerichtsverhandlung gegen ihn habe der Staatsanwalt gelogen. Diese Behauptung wies Justizminister Dr. Schmitt zurück und forderte von dem Abg. Böning Namensnennung und Beweisführung unter Aufhebung seiner Immunität. Abg. Böning will sich dieser Beweisführung unterwerfen.

Abg. Eggler (Ztr.): In keiner Zeit sei neben der Polizeihoheit eine Justizhoheit so notwendig gewesen wie heute. Das Zentrum halte an dem selbständigen Justizministerium aus politischen und sachlichen Gründen fest. Wie der Staatspräsident und Justizminister selbst, so bezeichnete der Redner es gleichfalls für unmöglich, bei den heutigen Verhältnissen eine Personalunion für zwei Ministerien durchzuführen. Während der Abg. Eggler sich mit dem Abg. Bauer auseinandersetzte, kam es zu einem lebhaften Dialog auf den Bänken von Rechts und Links und dem Redner im Mittelpunkt. Der Präsident mußte dauernd mit der Glocke und mit Warnungs- und Ordnungsrufen eingreifen.

Ein zweiter Zentrumsredner, der Abggeordnete Haas, gab der Freude Ausdruck, daß der Justizminister für Erhaltung der Justizhoheit des Landes eintrat, und die Justizbeamtenschaft grundsätzlich aus Badenern zusammengesetzt sein soll, um in engster Heimatverbindung mit Land und Leuten zu stehen. Der Redner ging speziell auf das Notariatswesen ein.

Abg. Steinel (D.V.P.) trug Frau Richter auf, ihrem abwesenden Fraktionsfreund Bauer zu sagen, die Volkspartei lehne den Ausdruck des Abg. Bauer, sie sei Handlanger des Zentrums geworden", ab. Der Redner verwies dann darauf, das badische Parlament berate tagelang Dinge, die an und für sich schon durch die Beschlüsse des Haushaltsausschusses erledigt seien. Der Vorwurf, die Besetzung des Justizministeriums sei ein politischer Akt gewesen, müsse zurückgewiesen werden. Es seien vier Ministerien vorhanden und ihre Besetzung mit je einem Minister sei in der heutigen verfassungsrechtlichen Struktur der Staatsverwaltung begründet. In möglichst kurzer Frist werde man aber zu einer Aenderung dieser Struktur kommen müssen. Es werde nötig sein, das Parlamentsspiel in kleinen Staaten wie Baden aufzugeben. Was wir brauchen, ist ein parlamentarischer Präsident und vier beamtete Verwalter der Ressorts. Das Parlament müsse sich Beschränkung auferlegen, nicht nur in der Zahl der Abgeordneten, sondern auch im Ausmaß der Reden und in der Heraufsetzung des Wahlalters.

Abg. Weißmann (Soz.) erklärte für seine Fraktion, daß diese ihre ausführliche Stellungnahme bis zur Beratung des Haushalts zurückstellen werde.

Abg. Dr. Wolfhard (Staatspt.) fand es reichlich überflüssig, über das Spargutachten jetzt zu beraten, das schon längst durch die Verhältnisse überholt sei. Auch die Verreichlichung der Justiz werde zwangsläufig kommen.

Abg. Köhler (NatSoz.). Was die von den Nationalsozialisten geforderte Herabsetzung der Ministergehälter anbelange, verwies er auf das Beispiel Thüringens. Daraufhin verlas Justizminister Dr. Schmitt ein Protokoll, wonach in Thüringen die Nationalsozialisten gegen die Herabsetzung der Ministergehälter gestimmt hätten, in Braunschweig dafür, aber erst mit Wirkung für die nächsten Minister.

Abg. Schmidt (Ev. Volksd.) wünschte Auflösung der Fürsorgeanstalten und Ueberweisung der Zöglinge an die wesentlich billigeren charitativen Fürsorgeanstalten.

Abg. Ewald (Ev. Volksd.) sprach die Erwartung aus, daß die heutige Notzeit die von seiner Partei geforderte freiwillige Gerichtsbarkeit beschleunigt bringe.

Namens der sozialdemokratischen Fraktion gab Abg. Reinbold eine Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten die gegenwärtige Regelung, nämlich die Uebernahme der Geschäfte des Staatspräsidenten durch den Justizminister billige, aber auf dem Standpunkt stehe, daß das Amt des Staatspräsidenten auch von einem anderen Minister mit vertreten werden könne. Die Sozialdemokratie sei gegen jede Auswirkung der Kompetenzen des Staatsministeriums. Eine wirtschaftliche Vertretung Badens beim Reich sei notwendig.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Bock (Komm.) und einer sehr scharfen Kritik der Feststellungen der Sparkommission hinsichtlich der Badischen Gesandtschaft in Berlin durch den Zentrumsabgeordneten Dr. Föhr war die allgemeine Beratung zu Ende geführt. Der kommunistische Abg. Böning erhielt zum Schluß noch einen Ordnungsruf für seine am Vormittag ausgesprochene Behauptung, der Staatsanwalt habe gelogen.

**In der Schlußabstimmung wurden die Anträge des Haushaltsausschusses zu den Vorschlägen des Staatsministeriums zum Staatsministerium und Justizministerium mit allen gegen neun Stimmen (die beiden Rechten und die Kommunisten) angenommen unter Ablehnung der kommunistischen Anträge.**

Am Freitag vormittag um 9 Uhr werden die Sparberatungen fortgesetzt. Schluß gegen 20.45 Uhr.

# Die Finanznot der Gemeinden.

## Die Wünsche und Forderungen der Landgemeinden des Bezirks Ettlingen.

## Gegen die Aufhebung des Bezirksamts.

—ch. **Ettlingen**, 24. Sept.

Heute nachmittag fand im Gasthaus zum „Ritter" hier eine Versammlung der Bürgermeister, Ratschreiber und Gemeinderechner des Bezirks Ettlingen statt, in der die Finanznot der Gemeinden zur Verhandlung stand. Am Eingang der Versammlung sprachen der Vorsitzende, Bürgermeister Schöpfle-Langensteinbach, und Landrat Gädecke einige Abschiedsworte für den am 1. Oktober nach Baden-Baden scheidenden Regierungsrat Vierneisel, den sie als zugänglichen Vorgesetzten und liebenswürdigen Menschen schilderten. Der Geehrte dankte für die herzlichen Abschiedsworte und betonte, er werde die sechs Jahre seiner Tätigkeit im Bezirk Ettlingen nicht vergessen.

Bürgermeister Schöpfle setzte zunächst die Anwesenden von einer Zusammenkunft der Bezirksvorsitzenden in Karlsruhe, die vor einigen Wochen stattfand, in Kenntnis, und in der allgemein die Meinung bestanden habe, daß gegen das badische Notgesetz vom Juli Protest zu erheben sei. Durch dieses Notgesetz sei die Finanzlage der Gemeinden bedeutend verschlimmert worden, die bereits fertiggestellten Kostenvoranschläge wieder in Unordnung gebracht. Daß die badische Regierung die Mittelbadischen Kleinbahnen abschieben wolle, halte er für verkehrt, denn, wenn der Staat nicht für die Verkehrswege sorge, wer solle denn das dann tun? Dagegen hätte ruhig ein anderes Staatseigentum (z. B. Brauerei Rothaus oder der Schifferwald im Murgtal) veräußert werden können, um die badischen Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Wenn man richtig sparen wolle, dann solle man an den Ministerien anfangen oder an der Ueberzahl der deutschen Abgeordneten; durch den Abbau der Bezirksämter werde dagegen am falschen Ort zu sparen versucht, da dadurch Entfernungen geschafft würden, die man als äußerst hinderlich bezeichnen müsse. Statt daß dem Volk Arbeit geschaffen werde, werde abgebaut und abgebaut.

**Wenn niemand mehr etwas kaufen könne, so würden immer mehr Arbeitslose auf die Straße geworfen werden.**

Viele Gemeinden ließen jetzt die Wohlfahrtsunterstützten 2—3 Tage in der Woche arbeiten, warum folge der Staat diesen Maßnahmen nicht? Wenn man siedeln wolle, so sei nicht einzusehen, warum man nicht in der Nähe siedle, sondern die Siedlungswilligen nach Ostelbien schicke. Der Beitrag der Kreis- und Landstraßen sei so in die Höhe gegangen, daß verschiedene Gemeinden die Zahlung einzustellen gezwungen seien. Die Herabsetzung der Zahl der Kreise auf vier und das Uebernehmen dieser Lasten durch diese könne sehr viel zur Entlastung der Gemeinden beitragen. Die Wiedereinführung einer Frist, innerhalb der Unterstützungsbedürftige den Gemeinden zufallen, wo sie sich vorher aufgehalten haben, sei notwendig, um verschiedenen Gemeinden zu helfen, die unter den heutigen Verhältnissen besonders leiden. Eine weitere Eingabe, die dem Ministerium vorgelegt wurde, betreffe die Beamten, die für Notstandsarbeiten benötigt würden, und zwar soll erreicht werden daß die Gemeinden von den Unkosten für diese Beamten befreit werden.

Bürgermeister Lumpp-Ettlingenweier betonte, das Reich und der Staat hätten viel zu spät gemerkt, daß gespart werden müsse. Die Landwirtschaft sei die Grundlage des Staates, diese habe sie aber nie genügend geschützt. Der Redner wies auf das Beispiel der Schweiz hin, wo die Regierung sämtliches Getreide zu den höchsten Preisen kaufe und vom Ausland nur das nötige Getreide hereinlasse. Die Kraftfahrzeugsteuer reiche sicherlich aus, um die Summe aufzubringen, die nötig sei, um die Land- und Kreisstraßen auszubessern. Zu der Sanierung der Landgemeinden sei tatsächlich kein Ausweg ersichtlich, mit Bier- und Bürgersteuer könne nur wenig erreicht werden.

Regierungsrat Vierneisel erachtete die Biersteuer nicht als die Ursache des Rückgangs des Bierkonsums, wie Bürgermeister Lumpp meinte. Es gebe Kreise im Volke, denen es viel schlechter gehe als der Landwirtschaft. Bürgermeister Kraft-Ettlingen stellte in Abrede, daß die Gemeinden das, was ihnen durch das Notgesetz genommen worden sei, durch Gehaltskürzungen, Ueberweisungen etc. wieder ausgeglichen werde. Es heißt jetzt, auf der Hut zu sein und sich gegen das Spargutachten zu wehren, das z. B. Ettlingen fast alle Aemter nehme. Das Bezirksamt sei außerordentlich gefährdet, besonders für die Landgemeinden des Bezirks würde es sehr umständlich sein, immer nach Karlsruhe zu fahren. Bürgermeister Weber-Spessart bedauerte lebhaft, daß von den Landtagsfraktionen, die sämtliche eingeladen worden waren, kein einziger Vertreter erschienen sei.

**Wie schlecht es heute um die Finanzlage der Landgemeinden gestellt sein müsse, gehe schon daraus hervor, daß vielfach selbst der Gemeindewald keinen Gewinn mehr abwerfe.**

Aber man dürfe den Kopf nicht verlieren, das deutsche Volk habe schon viele schwere Zeiten durchgemacht und auch durchgehauen. Schließlich wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die heute nachmittag im Ritter in Ettlingen versammelten Bürgermeister, Ratschreiber und Gemeinderechner sämtlicher Gemeinden des Amtsbezirks Ettlingen haben mit größtem Bedauern gehört, daß bei der badischen Regierung und beim Haushaltsausschuß des Badischen Landtags die Aufhebung des Bezirksamts Ettlingen in ernstliche Erwägung gezogen wird. Sie halten es für ihre Pflicht darauf hinzuweisen, daß diese Maßnahme für die gesamte Bevölkerung von Stadt und Land Ettlingen, für Industrie, Arbeiterschaft, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe die schwersten wirtschaftlichen Folgen haben würde. Nicht nur, daß für den Fall der Aufhebung des Bezirksamts der Bevölkerung in ihrer heutigen außerordentlichen Notlage angesichts des weiteren und noch viel umständlicheren Weges nach Karlsruhe ein erheblich größerer Aufwand an Geld und Zeit entstehen würde, so wäre es auch nicht mehr möglich, daß von seiten des Bezirksamts Karlsruhe zu dessen 222 000 Bezirkseinwohnern noch 24 000 Einwohner des Amtsbezirks Ettlingen hinzutreten würden, die 21 Gemeinden des Amtsbezirks Ettlingen und ihre Bewohnerschaft in der intensiven und persönlichen Weise betreut würden, wie dies gerade in der heutigen schweren Zeit und angesichts der außerordentlich schwierigen Lage aller Bevölkerungsschichten nötig wäre. Die Versammlung richtet deshalb an die Regierung und den Landtag die dringende Bitte, der Amtsstadt Ettlingen mit ihrer 700jährigen Geschichte und dem alten Bezirk Ettlingen ihr Bezirksamt zu belassen.

## Neue badische Notverordnung:

# Verschärfte Versetzungs-Bestimmungen

### bei den Höheren Schulen.

)( In einer im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt erschienenen Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts ist der bekannte § 18 der Schulordnung für die Höheren Lehranstalten vom 21. Juni 1926 folgendermaßen geändert worden: Schüler, die am Ende des Schuljahres das Lehrziel der Klasse nicht erreicht haben, dürfen nicht in die höhere Klasse versetzt werden. Falls aber wenigstens in einem anderen verbindlichen wissenschaftlichen Lehrgegenstand ungenügend, aber wenigsten sin einem anderen verbindlichen wissenschaftlichen Lehrgegenstand wenigstens ziemlich gut und im ganzen genommen zur Versetzung reif ist, kann ihm ausnahmsweise die Versetzung gewährt werden. Ausdrücklich wird aber bemerkt, daß die Versetzbarkeit nach Obertertia und nach Obersekunda hierbei besonders eingehend zu prüfen ist. Wenn der Schüler am Ende des folgenden Schuljahres wieder im gleichen oder in einem anderen wissenschaftlichen Unterrichtsfach ungenügend ist, so ist ihm alsdann die Versetzung zu versagen. Auf den möglichen Eintritt dieser Folge ist in dem Jahreszeugnis, das die ungenügende Note enthält, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen.

Des weiteren ist von großer Bedeutung die neue Bestimmung, daß Schüler der Obersekunda nur dann nach Unterprima versetzt werden, wenn sie am Ende des Schuljahres die Durchschnittsnote drei in den verbindlichen wissenschaftlichen Lehrgegenständen erhalten haben. Dabei kann die Note fünf in einem verbindlichen wissenschaftlichen Lehrgegenstand durch die Note zwei oder eins in einem anderen verbindlichen wissenschaftlichen Lehrgegenstand ausgeglichen werden. Dieser Ausgleich ist nicht möglich, wenn der Schüler schon mit einer ungenügenden Note in einem verbindlichen wissenschaftlichen Fach in die Obersekunda versetzt worden ist. Schülern, die die Durchschnittsnote vier erhalten, wird ein Abgangszeugnis über den erfolgreichen Besuch der Obersekunda erteilt. Was das Ueberspringen eines ganzen Jahreskurses anbelangt, so kann dieses nur ganz ausnahmsweise und mit besonderer Genehmigung des Unterrichtsministeriums stattfinden. Voraussetzung dabei ist, daß ein Schüler bei vorgerücktem Alter sich durch Fähigkeit, Fleiß und gute Führung besonders auszeichnet und sich alle diejenigen Kenntnisse erworben hat, welche für die Klasse, in welche er aufsteigen soll, erforderlich sind.

## 5%ige Gehaltskürzung

### für die badischen Staatsangestellten.

Der Schlichter für Süddeutschland hat einen Schiedsspruch gefällt, demzufolge für die badischen Staatsangestellten eine Gehaltssenkung von 5 Prozent wie für die badischen Beamten eintreten soll. Die Freigrenze soll allerdings statt 2000 Rm., wie sie für die Beamten festgesetzt wurde, 2600 Rm. betragen. Vorgesehen ist ferner eine andere Abstaffelung des Wohnungsgeldzuschusses in Höhe von 30 bis 50 Prozent, während der Wohnungsgeldzuschuß für die außerplanmäßigen Beamten nach einer Erklärung des Finanzministers im badischen Landtag einheitlich auf 30 Prozent festgesetzt worden ist. Obiger Schiedsspruch ist von sämtlichen Parteien angenommen worden.

# Kleine Rundschau.

**b. Spöck**, 24. Sept. **(Ein Lebensmüder.)** Der Fuhrmann u. Landwirt Karl Fetzner machte in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages durch Erhängen in der Scheune seinem Leben ein Ende. Er stand bereits um ½6 Uhr auf und durch das lange Ausbleiben veranlaßt, suchte ihn seine Frau und fand ihn tot in der Scheune vor. Er hegte schon verschiedentlich Selbstmordabsichten, wurde aber immer daran verhindert. Die Ursache des Freitodes ist noch unbekannt.

**bld Langensteinbach** (bei Ettlingen), 24 Sept. **(Zu dem schrecklichen Selbstmordversuch)**, den der 31jährige Kraftwagenführer Rau unternahm, wird noch berichtet, daß Rau vor der Hochzeit mit einer Bürgermeisterstochter aus dem Bezirk Pforzheim stand. In seiner letzten Stellung in der Oelfabrik in Königsbach soll er sich Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen, doch kann man noch nicht sagen, ob dies der wirkliche Grund zu seiner Tat gewesen ist.

ei. **Grafenhausen** (Amt Lahr), 23. Sept. **(Für 50jährige treugeleistete Dienste)** bei den Geschwistern Häfele wurde der Dienstknecht Franz Koch mit einem Ständchen von der Musik und dem Gesangverein geehrt. Anschließend gab es eine kleine Feier im Kronensaal, wobei dem Arbeitsjubilar eine von der Gemeinde gestiftete Ehrenurkunde, von Bürgermeister Debacher, neben einem kleinen Geldgeschenk überreicht wurde. Koch erfreut sich noch der besten Gesundheit, trotz seines Alters.

insgesamt 25 000 Mark.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Aus der Landeshauptstadt

## Karlsruher Herbstsportfest 1931.

Die am nächsten Sonntag stattfindende Veranstaltung schließt die dem „Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege" angehörigen Turn-, Sport-, Jugendpflege- und Jugendbewegungsvereine in sich zusammen. Wenn der Not der Zeit gehorchend von größerem Festaufwande äußerlich auch abgesehen wird, so ist es in dem Zeitalter der bald unausrottbar scheinenden deutschen Zwiespältigkeit ein erquickliches Zeichen zu sehen, wie die Bewegung, die den geistig-sittlichen, und in Sonderheit dem körperlichen Wohle des Volkes dient, in gemeinsamem Streben den bitter nottuenden Weg zur Einigkeit findet und begeht. Die Turn- und Sportbewegung verdankt zweifellos ihrem festen und zähen Willen zur Einigkeit ihren machtvollen Erfolg des letzten Jahrzehnts, dem Staat und Gemeinde Anerkennung und Unterstützung nicht versagen konnten und hoffentlich auch in der stehenden Notzeit nicht entziehen werden. Daß auch selbst die vor kurzem noch bestehenden Unebenheiten ihren für das Wohl der deutschen Turn- und Sportkultur notwendigen Ausgleich gefunden haben, ist angesichts der gegenwärtigen zerrissenen politischen Situation eine große Tat der deutschen Turn- und Sportbewegung. So hat der am kommenden Sonntag in einem Handballspiel auszutragende Kampf zwischen Turnen und Sport heute einen andern Sinn, und ist in ehrlichem Spiele uns Sinnbild jener hier gefundenen Einigkeit.

Zu den Staffeln der Karlsruher Vorortsvereine stehen 6 Läufe in Aussicht, die durch die Turnvereine Beiertheim, Rüppurr, Grünwinkel, Rintheim, Mühlburg und durch DJK-Vororte bestritten werden. Die Jugendpflegevereine werden in 8 Staffeln starten. Die Veranstaltung, die bei jedem einigermaßen sportmöglichen Wetter stattfindet, beginnt um 2.30 Uhr. Welche Bedeutung der Veranstaltung beigemessen wird, geht daraus hervor, daß der Stadtausschuß aus diesem Anlaß einen „Karlsruher Turn- u. Sportkalender 1931" verausgabt, der übrigens gleichzeitig als Eintrittskarte zu den Staffelläufen und den übrigen Veranstaltungen gelten wird. Der durch ein Vorwort des 1. Vorsitzenden, Professor Tyll „Notzeit" eingeleitete Turn- und Sportkalender enthält u. a. die für jeden Turner und Sportmann wichtigen neuesten Bedingungen zum Erwerb des „Deutschen Turn- und Sportabzeichen" für Erwachsene und Jugend beiderlei Geschlechts. Ferner sind die durch den Stadtausschuß seit Jahren veranstalteten und beliebten Skikurse für Jugend und Erwachsene bereits für die Wintersaison 1931/32 fertig ausgeschrieben. Auch die jüngst abgeschlossene Turn- und Sport-Unfallversicherung des Stadtausschusses, die sich besonders durch Aufnahme der Skiunfallversicherung auszeichnet, ist im Turn- und Sportkalender ausgeschrieben. Neben weiteren organisationstechnischen Fragen, neben Aufstellung der wichtigsten Termine enthält das Heft dann das gesamte Programm für das am Sonntag stattfindende „Karlsruher Herbst-Turn- und Sportfest", nebst Bahn- und Zeiteinteilung für die Staffelläufe. Der Karlsruher Turn- und Sportkalender wird als Eintrittskarte für das Fest an den Platzkassen verkauft (Siehe heutige Anzeige) und ist heute bereits in den Sporthäusern Freundlieb und Müller erhältlich. Dem Stadtausschuß ist für kommenden Sonntag ein voller Erfolg seiner geplanten Festveranstaltung zu wünschen.

## Schwarzwald-Zuverlässigkeitsfahrt.

### Reichsveranstaltung des Deutschen Reichs-Auto-Clubs am kommenden Sonntag.

Eine motorsportliche Veranstaltung von Rang und Allgemeininteresse findet am Sonntag, dem 27. September, statt: die Schwarzwald-Gelände-Zuverlässigkeitsfahrt mit Start und Ziel Karlsruhe als einzige größere Reichsveranstaltung, die der Deutsche Reichs-Auto-Club in diesem Jahre durchführt. Mit der Zuverlässigkeitsfahrt soll die Möglichkeit für Gebrauchswagen gegeben sein, auf den Bergstraßen des Schwarzwaldes zu zeigen, was Fahrer und Fahrzeuge zu leisten vermögen. Da es sich um keine Rennveranstaltung handelt, die mit größeren Kosten verknüpft wäre, dürfte von vornherein trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse mit einer erheblichen Beteiligung gerechnet werden. Die Ortsgruppe des D.R.A.C. verbindet mit der Veranstaltung eine Sternfahrt nach Karlsruhe. Start für die Geländefahrt erfolgt Sonntag früh 9 Uhr am alten Bahnhof. Die Strecke verläuft über Durmersheim—Baden-Baden — Achern — Bad Sulzbach — Baiersbronn — Raumünzach — Baden-Baden—Herrenalb — Karlsruhe. Ziel geöffnet von 17 bis 20 Uhr (vor dem Hotel Reichshof). Die landschaftlich ausgezeichnete Fahrstrecke auf Bergstraßen bis zu 1200 Meter Höhe wird namentlich den auswärtigen Teilnehmern von der badischen Landeshauptstadt aus die schöne Schwarzwaldwelt erschließen, die fast überall heute auch dem Automobilisten zugänglich gemacht ist.

## Der Karlsruher Liederkranz

kann dieses Jahr auf eine 90-jährige Tätigkeit zurückblicken, und der Verein beabsichtigt, dieser Tatsache bei der Gestaltung des diesjährigen Stiftungsfestes Rechnung zu tragen. Angesichts der schweren Notlage, die über Volk und Vaterland hereingebrochen ist und die sich in den Wintermonaten voraussichtlich noch steigern wird, soll die geplante Festlichkeit nach einstimmigem Beschluß der Sängerversammlung aber in die Frühjahrsmonate verlegt und außerdem in bescheidenstem Rahmen durchgeführt werden. Der Kernpunkt des Stiftungsfestes wird das Festkonzert sein, das ein auserlesenes Programm aufweisen und den Mitgliedern und Freunden des Karlsruher Liederkranzes neben bedeutenden solistischen Darbietungen eine Reihe der schönsten Chorwerke namhafter Komponisten vorführen wird. Es enthält u. a. zwei Vertonungen von Goethe-Texten und nimmt somit auch Bezug auf das „Goethe-Jahr"; es sind die neuesten Kompositionen unserer heimischen Komponisten Heinrich Cassimir, dem Ehrenchormeister des Karlsruher Liederkranzes (Hymnus aus „Faust") und Ludwig Baumann (Grenzen der Menschheit), die dem Verein diese Werke zum 90. Stiftungsfest ganz besonders gewidmet haben.

## Veränderungen im Unterrichtsministerium

Wie wir zuverlässig erfahren, wird der Direktor der Kant-Oberrealschule in Karlsruhe, Dr. Hans Cramer, am 1. Oktober von diesem Posten scheiden und eine Referentenstelle im Unterrichtsministerium übernehmen. Sein Nachfolger soll der bisherige Oberregierungsrat im Unterrichtsministerium, Dr. Eichelberger, werden. Einige weitere Personalveränderungen stehen im Unterrichtsministerium bevor. Direktor Dr. Cramer gehört der Deutschen Volkspartei, Dr. Eichelberger der Zentrumspartei an.

## Tödlicher Sturz.

**Der verheiratete 35 Jahre alte Blechner Ernst Boche wollte vom Abortfenster aus in seine verschlossene, im 2. Stock gelegene Wohnung einsteigen und stürzte dabei in den gepflasterten Hof. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Städt. Krankenhaus eingeliefert, wo er in den Abendstunden starb.**

## Betrunkener Motorradfahrer.

Gestern früh 4 Uhr wurde am Durlacher Tor von der Polizei ein Motorradfahrer angehalten, der infolge Trunkenheit nicht mehr in der Lage war, sein Fahrzeug ordnungsgemäß zu lenken. Der Motorradfahrer wurde in Gewahrsam genommen und sein Kraftrad sichergestellt.

## Eine Hochstaplerin vor Gericht.

### Das bewegte Leben einer Abenteuerin.

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts stand gestern in der Person der achtmal wegen Betrügereien vorbestraften 30 Jahre alten Krankenschwester Berta Kirschner aus Mannheim eine internationale Hochstaplerin, die bereits im März dieses Jahres das Karlsruher Schöffengericht beschäftigte. Die Angeklagte, die als Psychopathin anzusehen ist, blickt auf ein bewegtes Vorleben zurück. Bis 1919 war sie in Berlin in einer Erziehungsanstalt untergebracht. Dann war sie als Empfangsdame bei einem Professor tätig und ging 1920 nach Amerika. Dort war sie mehrere Jahre verheiratet, bis sie geschieden wurde. In Amerika wurde sie in der Krankenpflege ausgebildet und war bis 1925 als Schiffsschwester tätig. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland war sie in Berlin in der Krankenpflege tätig. Sie besitzt die tschechische Staatsangehörigkeit. Vor zwei Jahren hat sie von sich reden gemacht durch raffinierte Betrügereien, bei der die Erbschaftsanwärter der Astor-Millionenerbschaft die Leidtragenden waren. Wegen dieser Verfehlungen wurde sie 1929 vom Schöffengericht Charlottenburg zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Im März ds. Js. wurde sie wegen Betrügereien mit holländischen Wertpapieren und Vergehens gegen das Opiumgesetz vom Karlsruher Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach ihrer Strafentlassung wurde sie bei der Frau eines Zeugen, der in jenem Prozeß eine Rolle spielte — er hatte ihr 1000 Mk gegeben und bei dem Verkauf der wertlosen Wertpapiere mitgewirkt — als Mieterin aufgenommen. Es wurde ein Mietpreis von 5 Mk. täglich bei voller Pension ausgemacht. Es wird der Angeklagten zur Last gelegt, vom 13. bis 21. April bei der Frau gewohnt zu haben und dann, ohne die Miete bezahlt zu haben, verschwunden zu sein. Des weiteren wird sie beschuldigt, sie habe sich von der Vermietrin 30 Mk. erschwindelt, die angeblich zum Nachkleben der Invalidenmarken für das Dienstmädchen verwendet werden sollten.

Die Angeklagte bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben. Sie habe der Frau, die eine Schuldforderung von 1000 Mk. an sie geltend machte, einmal 80 und ein andermal 50 Mk. bezahlt. Dies wird von der Zeugin entschieden bestritten; vielmehr habe ihr die Angeklagte überhaupt nichts gegeben. Sie sei verschwunden und habe nur eine wertlose Bluse zurückgelassen. Nach den Angaben der Angeklagten fehlte es der Frau an jeglichen Barmitteln. Es kommt zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Zeugin und der Angeklagten, die sich gegenseitig als Lügnerinnen beschimpfen. Ein Zeuge ist nicht gut auf diese Zeugin und ihren Mann zu sprechen. Er gibt an, die Zeugin und ihr Mann hätten fünf Jahre lang nur vom Schwindel gelebt. Die Zeugin vermochte sich nicht ruhig zu verhalten und wurde aus dem Sitzungssaal hinausgewiesen.

Das Gericht erachtete die Angaben der Angeklagten für unglaubhaft und verurteilte sie wegen wiederholten Betrugs im Rückfall zu vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagte erklärt, sie habe sich nicht des Betrugs schuldig gemacht und werde Berufung einlegen.

## Junge Handwerksmeister.

### Ueberreichung der Meisterbriefe an die neuen Jungmeister der Handwerkskammer Karlsruhe und Baden.

Im Lichthof des Landesgewerbeamtes fand gestern nachmittag in schlichter, aber eindrucksvoller Feier die Ueberreichung der Meisterbriefe an die neuen Junghandwerksmeister durch die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden statt. Zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Ministerien, der staatlichen und städtischen Behörden, der Schulen und befreundeter Organisationen hatten sich eingefunden, als der Gesangvereine „Fidelitas" der Freien Bäckerinnung Karlsruhe die Feier mit dem Vortrag des Baumannschen „Weihegesang" eröffnete. Hierauf ergriff Handwerkskammerpräsident Isenmann-Bruchsal das Wort zu einer tiefempfundenen Ansprache an die jungen Handwerksmeister, in der er u. a. ausführte:

Ohne Rücksicht und unbeschadet der innen- und außenpolitischen Vorgänge, ohne Rücksicht des außergewöhnlichen Konjunktur-Status der Wirtschaft, ohne Rücksicht auf die allgemeine Krise der Nation nimmt das Lernen und Streben des Handwerks, die zielbewußte Förderung des Nachwuchses, — das Fundament einer unentbehrlichen Notwendigkeit unserer deutschen Volkswirtschaft — seinen unentwegten, steten Fortgang. Und so haben auch dieses Jahr wiederum in unserem Handwerkskammerbezirk für die Kreise Karlsruhe — Baden:

**416 Junghandwerker und Jungbundwerkerinnen die Meisterprüfung in Ehren bestanden.**

Um mit der Entwicklung der Technik Schritt zu halten, mußten die Anforderungen an die Prüflinge höher gestellt werden. So kam es, daß auch in diesem Jahre wieder 56 Kandidaten von dem Prüfungstermin zurücktraten und 58 Prüflinge die Prüfung nicht bestanden haben. Die neuen Jungmeister und Jungmeisterinnen haben nun durch pflichterfüllte Entschlossenheit, durch Streben und Lernen das Recht erworben, sich Meister zu nennen! Welches sind nun die Wurzeln der Existenzfähigkeit des Handwerksmeisters?

Der Handwerksbetrieb ist arbeitsintensiver, nicht kapitalintensiver Betrieb. Die Industrie ist überlegen, wenn es sich um die Herstellung gleichartiger Massenartikel und für die Beschaffung der Rohstoffe handelt, aber niemals kann der Bedarf einer Volkswirtschaft eines Kulturvolkes durch Arbeit am fließenden Band gedeckt werden. Eine vollkommene Uniformierung der Bedürfnisse wird es nie geben. Das Handwerk ist auf weiten Gebieten der Individualitätsproduktion dem Großbetrieb überlegen. Der gewerbliche Kleinbetrieb wird auch im neudeutschen Wirtschaftsleben einen erheblichen Umfang annehmen. Täglich auf Schritt und Tritt, im trauten Heim, in der Arbeitsstätte, auf der Wanderung begegnen wir Handwerksarbeit. Ein geschmackvolles Stück Möbel verrät den arbeitsfrohen Schreiner, Dreher, Holzschnitzer und Glaser. Die Wände und Decken zeigen uns gediegene Stukkatur, Maler- und Tapezierarbeit. Der Polsterer sorgt für bequeme Sessel und Divane. In der Küche finden wir Werke der Ofenbauer, der Töpfer, auf der Straße bewundern wir den sauberen, wohlsitzenden Maßanzug des Schneidermeisters und die feine Dame mit der Kunst der Damenschneiderin-, Friseur- und Hutmacherin-Erzeugnisse angetan. In der Ernährung finden wir den Bäcker-, den Metzger-, den Konditormeister usw. Alles das sind Merkmale der Handwerksarbeit. Das Handwerk ist mit dem Begriff Qualitätsarbeit untrennbar verbunden.

Allerdings ist dieses Handwerk von heute nicht mehr das alte Handwerk des 17. Jahrhunderts. Es sind andere Kräfte, die dem Handwerk dienen und andere, die sein technisches und wirtschaftliches Schaffen bewegen, — hervorgegangen aus der Notwendigkeit der veränderten Verhältnisse. Allmählich sieht die Oeffentlichkeit, die Wissenschaft und Politik wieder ein, daß das deutsche Handwerk sich auch in der neuen Zeit erst recht wieder behauptet, aber nur dann, wenn es mit starkem Wollen den veränderten Wirtschaftsverhältnissen Rechnung trägt und sich dem modernen Handwerksbetrieb anpaßt!

In warmen Worten wies Präsident Isenmann die jungen Meister und Meisterinnen des weiteren auf ihre künftigen Pflichten und Aufgaben hin, ermahnte sie, allezeit die Ideale des deutschen Handwerks hochzuhalten und alles zu tun, um im eigenen Interesse und in dem ihrer Mitarbeiter und Untergebenen ein nützliches Glied der großen Handwerkerfamilie zu sein.

Nach kurzen warm empfundenen Worten des Altmeisters Herrn Singer, der allen Meistern und Jungmeistern herzlich dankte, und nach einem weiteren Gesangsvortrag der „Fidelitas" wurde mit der Ueberreichung der Meisterbriefe an die neuen Meister und Meisterinnen die Feier beschlossen.

## Die Notkundgebung in der „Badischen Woche."

Der kulturelle Charakter der „Badischen Woche" im Rahmen der diesjährigen Karlsruher Herbsttage gewinnt durch die Notkundgebung für die bedrängten Künstler und Geistesarbeiter (Dichter, Maler, Tonkünstler und Schriftsteller) bemerkenswerten Anklang an die vorjährige Veranstaltung des „Badener Heimattags" in Karlsruhe. Was seinerzeit als Parole auf dem Boden landsmannschaftlicher Verbundenheit ausgegeben wurde, soll jetzt in schwerer Notzeit Gestalt annehmen und sich in den engeren Grenzen unserer Heimat tatkräftig erweisen. Einerseits wird in dieser Richtung die Kundgebung als Trägerin der Notmanifeste ihr Gewicht in die Schale werfen und wird Einfluß auf die Gesamtheit der breiten Bevölkerung zu gewinnen suchen. Das ist unerläßlich allein im Hinblick auf die Hoffnung eines materiellen Erfolgs zugunsten der notleidenden Künstler und Vertreter aus Geisteswelt und Wissenschaft. Zum andern werden die während der „Badischen Woche" vorgesehenen internen Aussprachen und Zusammenkünfte in unmittelbarer Fortsetzung des Heimattaggedankens einen engeren Zusammenschluß aller Geisteskräfte in heutiger Zeit anstreben.

Namhafte Repräsentanten aus der badischen Kultur- und Geisteswelt haben sich in den Dienst der am Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 11½ Uhr, im großen Saal der Städt. Festhalle stattfindenden Notkundgebung gestellt, deren Verlauf allen Südfunkhörern auch außerhalb Karlsruhes und Badens in Sendeprogramm übertragen wird. Zur Einleitung der Kundgebung spielt das Orchester des Landestheaters (unter Leitung von Generalmusikdirektor J. Krips) die Ouvertüre zu „Das Nachtlager von Granada", von Kreutzer. Dann wird der stellvertretende Landesvorsitzende des Landesvereins „Badische Heimat", Prof. Herm. Eris Busse, Freiburg, die Eröffnungsansprache halten, an die sich als der eigentliche und ausdrucksmächtige Höhepunkt der Kundgebung die Manifeste der Not anschließen. Hierzu ergreifen das Wort: der badische Dichter und Maler Hermann Burte, Lörrach, der Geschichtsphilosoph und Religionsforscher Dr. Friedrich Muckle, Bienau bei Heidelberg, und Schriftsteller Dr. Leopold Ziegler, Ueberlingen, Goethepreisträger vom Jahre 1929. Dann kommen unter Leitung des Komponisten zwei Lieder von Franz Philipp zum Vortag, gesungen von den Mitgliedern des Badischen Kammerchors. Im Sinne einer gleichzeitigen Kundgebung für das Badische Landestheater spricht ferner Intendant Dr. Hans Waag, Karlsruhe, und zum Abschluß Schriftsteller Heinrich Berl. Anschließend wird das Orchester einen Satz aus der Rhapsodie von Julius Weismann, Freiburg, zur Wiedergabe bringen, um damit einen unserer bekanntesten badischen Komponisten zu Wort kommen zu lassen.

Die Notkundgebung soll in erhebender Weise machtvoller Ausdruck all dessen sein, was die „Karlsruher Herbsttage" und mit ihnen die „Badische Woche" in der Landeshauptstadt in zeitgemäßer Absicht helfen und verwirklichen wollen. Die zum gleichen Zeitpunkt beginnende Verkehrs-Werbewoche steht, wie an dieser Stelle bereits angedeutet wurde, ebenfalls teilweise in praktischer Berührung mit dem Gedanken kultureller Nothilfe.

## Vom badischen Kammerchor.

Franz Philipp wurde mit seinem Badischen Kammerchor eingeladen, beim zweiten badischen Brucknerfest in Baden-Baden die a-cappella-Chöre Anton Bruckners aufzuführen. Außerdem wird der Bad. Kammerchor während der Badischen Woche in Karlsruhe in 4 Veranstaltungen mitwirken, wobei „Alte badische Musik in den Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die a-cappella-Chöre „Unserer lieben Frau" Opus 15 und die a-cappella-Chöre „St. Martinuslied" und „Hymnus" Opus 19 von Franz Philipp zum Vortrag gebracht werden.

## Forderungen der Eisenbahner.

Man schreibt uns:

Der Zentralvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. beschäftigte sich in seiner ordentlichen Sitzung am 18. und 19. Sept. 1931 mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und den Verhältnissen der Verkehrsbediensteten. Er stellte fest, daß durch die Entwicklung der Verhältnisse das Realeinkommen erheblich gesunken ist. Die von der Reichsregierung eingeleitete Preissenkung sei vor allem deshalb kein Ausgleich für die eingetretenen Einkommenskürzungen, weil die Mieten und die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität keine Senkung, in einzelnen Fällen sogar noch eine Steigerung erfahren haben. Eine wesentliche Senkung dieser Kosten sei neben einer weiteren Anpassung der Preise der wichtigsten Lebensmittel an die verminderte Kaufkraft erforderlich. Die in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. organisierten Verkehrsbediensteten haben durchaus Verständnis für die außerordentlich schwierige Lage in der Staat und Volk sich befinden. Sie sind aber der Auffassung, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter bisher in einer Weise zur Steuerung der Not herangezogen worden sind, daß eine weitere zusätzliche Belastung nicht tragbar ist. Den Bestrebungen weitester Kreise, die jetzige allgemeine Notlage zu einem grundsätzlichen Einbruch in das Beamtenrecht, die Sozialgesetzgebung und das Arbeits- und Tarifrecht zu benutzen, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Unter Berücksichtigung der

Tatsache, daß die im Lohnverhältnis stehenden Verkehrsbediensteten durch Herabsetzung der Arbeitszeit, durch Lohnkürzungen und Feierschichten Lohnsenkungen in erheblichem Umfange erlitten haben, ist die Durchführung des § 6 der Notverordnung vom 5. Juni d. Js. untragbar. Der durch die gleiche Notverordnung in Aussicht genommene Fortfall der Kinderzulage für das erste Kind wirkt ganz besonders unsozial. Der Zentralvorstand erwartet daher, daß die Notverordnung in diesen Teilen entsprechend geändert wird. Die Besoldung der Beamten und Angestellten der Verkehrsbetriebe ist bisher kein voller Ausgleich für den besonders anstrengenden und verantwortungsvollen Dienst gewesen. Die Absicht der Reichsregierung, in einer neuen Notverordnung die Aufrückung im Besoldungsdienstalter um zwei Jahre zurückzuhalten, muß daher von den Beamten und Angestellten der Verkehrsbetriebe mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Der Zentralvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. fordert, daß bei allen Maßnahmen zur Beseitigung der Krise dem Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit mehr als bisher Rechnung getragen wird.

### Jahresfest der Evangelischen Stadtmission.

Die hiesige Evangelische Stadtmission gedenkt ihr 49. Jahresfest am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags, in der Stadtkirche zu halten. Die Festpredigt hat Pfarrer Einwächter, Wolfach, übernommen.

### Scheffelvortrag von Direktor v. Sallwürk

**im Karlsruher Männerturnverein.**

Es war ein seltener literarischer Genuß, Herrn Oberrealschuldirektor Edmund v. Sallwürk in seinem Scheffelvortrag im Karlsruher Männerturnverein zu hören. Der ganze Vortrag war insofern ein besonderes Erlebnis, als es sich nicht um ein systematisch aufgebautes literargeschichtliches Gebilde handelte, sondern um einen freien Vortrag, der mit souveräner Behandlung des Stoffes feinsinnige Bekenntnisse und Erkenntnisse in einer selten klaren Form darstellte. Scheffels Familie, seine eigene Persönlichkeit und seine Dichtungen erstanden als eine Einheit von Ursachen und Wirkungen. Ueberall zeigte der Vortragend dieselbe klare und erschöpfende Art der Darstellung.

In feinsinniger Weise würdigte er in großen Zügen Scheffels Werke mit ihren lebendig und erhebend hervortretenden Menschen, wies auf die Gründlichkeit hin, welche den Ekkehard mit historischen Anmerkungen versah, auf die besonderen Vorzüge des Juniperus, der Frau Aventiure und auf das Bruchstück: Auf Meister Konradins Spuren, das auf ein wunderbares Ganze schließen läßt (es wurde in den Anfangskapiteln in unserer Zeitung veröffentlicht), und endlich auf die Gaudeamuslieder, das großartige Geschenk an die Studentenschaft.

Das Leben Scheffels erscheint dem Forscher nicht derart, wie es sich wohl die meisten Menschen als fröhlich und heiter ausmalen; es stellten sich vielmehr bei Scheffel Trübungen und innere Hemmungen ein, welche sein Leben im psychologischen Sinn ungemein interessant machen.

Die Tragödie großer Menschen und die Bedeutung des Volkstums für das Volk und den einzelnen waren zwei Kernpunkte des Vortrags, die auch in ihrer philosophischen Höhe jedem einzelnen der äußerst zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste klar wurden.

Der Karlsruher Männerturnverein ist Herrn Direktor von Sallwürk für diesen Bildungsabend, der erhebend und belehrend wirkte, besonders dankbar. Schwa.

### Mitteilungen des Bad. Landestheaters

Franz Cammerlohrs dreiaktiges „Tempo über hundert", dessen Erstaufführung am heutigen Freitag, den 25. September, stattfindet, wird von Ulrich von der Trenck in Szene gesetzt. In der weiblichen Hauptrolle der Sängerin Geraldine Soria stellt sich die neue Salondame Lola Ervig auf ihrer hiesigen Wirkungsstätte zum erstenmal vor. Die beiden männlichen Hauptrollen werden von Felix Baumbach und Stefan Dahlen dargestellt. Neben ihnen wirken noch Marie Frauendorfer und die Herren Gemmecke, Höcker, Luther und Prüter in wichtigen Aufgaben mit. — Ferner sei auf die am Sonntag, den 27. September, im Konzerthaus stattfindende Erstaufführung der Schwank-Operette „Frauen haben das gern" empfehlend hingewiesen, deren Musik unter textlicher Verwendung des seinerzeit auch hier mit stärkstem Publikumserfolg gegebenen Schwankes „Der keusche Lebemann" von Arnold und Bach von dem bekannten Komponisten Walter Kollo stammt. Die zündenden Gesangstexte lieferte der vielgeschätzte Humorist Rideamus. Das noch junge Genre der Schwank-Operette und des modernen Singspiels hat sich auch bei uns durch die Aufführungen von „Meine Schwester und ich", „Wie werde ich reich und glücklich?" und „Meine Frau, das Fräulein" in der vorigen Spielzeit mit außerordentlichem Glück eingeführt, so daß auch dem neuen Erzeugnis dieser schnell beliebt gewordenen Gattung der Erfolg hier nicht versagt bleiben dürfte.

### Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle und Beerdigungszeiten.** 23. Sept.: Ernst Boche, Blechner, Ehemann, alt 33 Jahre. Beerdigung am 26. Sept., 14 Uhr. Wilhelm Wagner, Rottenmeister, ledig, alt 26 Jahre. Beerdigung in Dundenheim am 25. Sept. Erwin, alt 11 Jahre, Schüler, Vater Ludwig Nesch, Kontrolleur. (Mühlburg.) — 24. Sept.: Rolf, alt 4 Mon. 12 Tage, Vater Herbert Wedekind, Schlosser. Beerdigung am 26. Sept., 14 Uhr. Luise Nagel, alt 47 Jahre, Ehefrau von Karl Nagel, Ladeschaffner. Beerdigung am 26. Sept., 13.30 Uhr.

# Spargutachten und Reformen.

Eine Aussprache in der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe, hatte kürzlich zu einer Vorstands- und Ausschuß-Sitzung eingeladen, bei der auch Finanzminister Dr. Mattes zugegen war. Zum Gegenstand des Abends war ein Referat über das Spargutachten gewählt worden, welches Hauptlehrer Stadtverordneter Wernet übernommen hatte. Die Versammlung wurde geleitet vom stellvertretenden Vorsitzenden der Ortsgruppe, Rechtsanwalt Dr. Figlestahler. Hauptlehrer Wernet betonte einleitend, daß es unmöglich sei, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit eine erschöpfende Darstellung der Materie zu geben. Er wolle herausheben die im Spargutachten gewiesenen Wege des Sparens, die im Spargutachten enthaltende politische Kritik, und die die Stadt Karlsruhe besonders treffenden Maßnahmen des Spargutachtens. Der Redner stellte zunächst fest, daß der persönliche und sachliche Aufwand, verglichen mit der Vorkriegszeit, wesentlich gestiegen sei, nämlich, nach den Staatsvoranschlägen von 1912/13 bis 1930/31 um 170 Prozent. Er wies aber gleichzeitig darauf hin, daß in dieser Steigerung der Betrag für die vom Staat übernommenen Personallasten der Volksschulen enthalten sei und daß das Ansteigen des Lebenshaltungsindexes in Rechnung gestellt werden müsse. Er erörterte dann das Verhältnis des persönlichen Aufwandes zum sachlichen und legte die Ansicht der Spargutachter dar, daß im Interesse des Staatsganzen und im wohlverstandenen Interesse des Berufsbeamtentums der persönliche Aufwand verringert werden müsse. Der Redner ging im einzelnen auf die Vorschläge des Spargutachtens ein und wies besonders darauf hin, daß alle Teile der Bevölkerung verpflichtet wären, die Behörden von überflüssiger Arbeit zu entlasten. Er beanstandete, daß das Spargutachten keine tabellarische Uebersicht über die vorgeschlagenen Einsparungen enthalte, und daß seine einzelnen Teile nicht untereinander verbunden und aufeinander abgestimmt seien. Weiter beschäftigte sich der Redner mit der politischen Kritik, der das Spargutachten Rechnung trug und mit den Auswirkungen seiner Vorschläge auf die Stadt Karlsruhe. Der Redner verstand es, die Hauptpunkte des Spargutachtens in ruhiger und sachlicher Weise zu Gehör zu bringen und seine Zuhörer bis zuletzt voll zu fesseln.

An das Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion an.

**Finanzminister Dr. Mattes**

gab zu erkennen, daß auch er das Zustandekommen solcher Aussprache-Abende begrüße. Zwei Punkte seien es, die unsere Lage beherrschten: die Arbeitslosigkeit und deren Bekämpfung. In der Krisenzeit sei das Problem der Arbeitslosigkeit überhaupt nicht voll lösbar. Nach jedem großen Krieg sei eine Zeit starken wirtschaftlichen Aufschwunges, dann aber eine lange Depressionszeit gefolgt. Daraus solle man für die Zukunft lernen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Reichsreform die Gesundung der Finanzen der Länder unterstützt würde. Man solle, was einheitlich gestaltet werden müsse, gesetzlich zentral regeln, dagegen die Verwaltung dezentralisieren. Der Redner bezweifelt, daß die Reichsverwaltung billiger sei, als die Länderverwaltung. Es sei fraglich, ob die Uebernahme der Arbeitsämter durch das Reich einen Vorteil für die Länder bedeute. Heute nicht mehr tragbar sei unsere deutsche Verwaltungseinteilung.

**Dr. Mattes hält die Schaffung von Ländern für richtig, die Gebiete von etwa 5—6 Millionen Menschen umfassen würden. Für uns in Süddeutschland gelte es, etwa Baden, Württemberg und die Bayrische Pfalz zusammenzunehmen.**

Eine solche Reichsreform könne ihrer definitiven Lösung noch nicht entgegengeführt werden, weil deren Früchte nur langsam heranreiften, wir aber heute Reformen durchführen müßten, deren Auswirkungen sich sofort fühlbar machten. Dr. Mattes kam dann auf die Ministerwahl, wie sie durch den Tod des Staatspräsidenten Wittemann bedingt war, zu sprechen. In der gegenwärtigen schweren und komplizierten Zeit sei s. E. in Baden der vierte Minister nicht entbehrlich, zumal die badische Gesandtschaft in Berlin aus Sparsamkeitsgründen aufgehoben worden sei und der Staatspräsident und Justizminister, um nur einigermaßen die badischen Belange beim Reich durch die unbedingt nötige persönliche Fühlungnahme wahrnehmen zu können, mindestens alle 14 Tage einen Aufenthalt in Berlin nehmen müsse. Einer Zusammenlegung der badischen Polizei redet der Minister das Wort. Auch verschließt er sich nicht der Notwendigkeit einer räumlichen Zusammenarbeit der Polizeimannschaft. Einer Vereinigung der Wasser- und Straßenbaudirektion mit dem Finanziministerium werde näher getreten werden. Die heutige Lage Deutschlands zwinge den Vergleich auf mit der Zeit von 1870/1895. Dem starken wirtschaftlichen Aufschwung seien auch damals Zeiten wirtschaftlicher Depression gefolgt, deren Folgen bis in die 90er Jahre fühlbar gewesen seien. Unsere heutige Lage zu meistern, könne nur gelingen, wenn wir uns im privaten und öffentlichen Leben wieder der Einfachheit und Sparsamkeit befleißigen. Unser Nachbarland Württemberg habe das schon früher erkannt und ernte heute die Früchte dieser Erkenntnis. Württemberg besitze heute noch nennenswerte Reserven und habe die geringste Arbeitslosenziffer. Frankreich studiere und verfolge unser öffentliches Leben genauer, als wir glaubten. Frankreich sei, trotzdem es den Krieg gewonnen habe, einfach geblieben. Wer heute dort durch dieses Land reise, der bemerke, verglichen mit der Vorkriegszeit, wenig Veränderung. Anders bei uns. Dieser Scheinwohlstand müsse aufhören, er setze uns dem Ausland gegenüber in ein falsches Licht, er habe keine Berechtigung. Wir selber müßten wieder den Maßstab finden für das, was wir uns heute noch erlauben dürften.

In seinem Schlußwort stellte Hauptlehrer Wernet fest, daß das Spargutachten durchaus nicht als abgeschlossenes Ganzes, gedacht gewesen sei, und auch nicht als solches gewertet werden dürfe. Zu bekämpfen sei auch von der Deutschen Volkspartei die Hoffnungslosigkeit der Jugend, die unsere jungen Leute in die Arme der radikalen Parteien treibe.

## Wetternachrichtendienst

**der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

Die anhaltende Zufuhr polarer Luft hat Temperaturen im Gefolge, die in der Ebene zirka 7 Grad unter dem langjährigen Mittel liegen. Zu örtlichen Frösten kam es auch schon in den tieferen Lagen des Landes, während auf dem Hochschwarzwald eine für diese Jahreszeit außergewöhnliche Schneedecke von 10 cm Höhe liegt.

Die englische Antzyklone hat noch weiter an Mächtigkeit gewonnen und treibt einen Keil hohen Druckes nach Osten vor. Gleichzeitig erfolgt verbreiteter Druckanstieg über Südwest- und Südeuropa, während die ungarische Störung sich weiter nach Nordosten bewegt. Unsere Witterung wird durch den hohen Druck bestimmt sein.

**Wetteraussichten für Freitag, den 25. Sept.:** Vielfach schon heiter und vorwiegend trocken. Sehr kühl bei nordöstlichen Winden. In Aufklarungsgebieten Nachtfrostgefahr. Oertliche Frühnebel.

**Badische Meldungen.**

| | Höhe über NN | Luftdruck in Meeres-Niv. | Temperat. °C 2 Uhr nachm. | Max. gestern | Min. nachts | Wind Rich. | Wind Stärke | Wetter | Niederschläge in 1/qm | Schneehöhe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Feldberg | 463 | 769.3 | 3 | 6 | 2 | [illegible] | leicht | bedeckt | 0.0 | — |
| Karlsruhe | 120 | 770.1 | 4 | 9 | 3 | still | — | heiter | 0.0 | — |
| Baden | 218 | 770.1 | 2 | 9 | 1 | still | — | Nebel | 0.0 | — |
| St. Blasien | 780 | — | 2 | 6 | —3 | still | — | bedeckt | ? | — |
| Badenweiler | [illegible] | 770.4 | 2 | 10 | 0 | NO | leicht | wolkig | 0.5 | — |
| Feldberg | 149 | 6 8.* | 3 | —1 | —5 | NO | leicht | Nebel | 3 | 10 |

*) Luftdruck örtlich.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.**

**Witterungsaussichten für Samstag:** Verstärkter Hochdruckeinfluß und bei kräftigerer Sonneneinstrahlung tagsüber etwas wärmer, nachts kalt.

**Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:**

**Basel,** 24. Sept.: 120 cm; 23. Sept.: 124 cm.
**Waldshut,** 24. Sept.: 311 cm; 23. Sept.: 314 cm.
**Schusterinsel,** 24. Sept.: 180 cm; 23. Sept.: 180 cm.
**Rheinweiler,** 24. Sept.: —54 cm; 23. Sept.: —55 cm.
**Kehl,** 24. Sept.: 325 cm; 23. Sept.: 321 cm.
**Maxau,** 24. Sept.: 501 cm; 23. Sept.: 503 cm, mittags 12 Uhr: 500 cm, abends 6 Uhr: 498 cm.
**Mannheim,** 24. Sept.: 410 cm; 23. Sept.: 414 cm.

### Bausparkassen.

Es ist einer Bausparkasse — bei Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und Tarifänderung nach Maßgabe des neuen Bausparkassengesetzes — gelungen, eine hundertprozentige Sicherheit der Sparer zu schaffen. Die Kurmark Deutsche Zweck-Sparkasse A.-G., Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 51, hat nämlich durch ihre Sparer einen eingetragenen Verein gegründet, dem alle Sparer ohne finanzielle oder Hyptpflicht angehören. Dieser Verein mit dem Namen „Treuhandvermögen der Kurmarksparer E. V." verwaltet die eigenen Einzahlungen der Sparer. Dadurch ist eine vollständige Trennung des Vermögens der Kurmark von dem Sparvermögen der Sparer erzielt, und somit ein Zugriff von seiten der Kurmark oder irgend einer dritten Person unmöglich gemacht. Ueberdies sind die Bankkonten des Vereins noch zugunsten eines seinerzeit vom Reichsaufsichtsamt zugelassenen Treuhänders gesperrt, so daß für jede Verfügung über das Sparvermögen die rechtsverbindlichen Unterschriften des Vorstandes des Vereins und der Treuhandgesellschaft erforderlich sind. Die Spargelder sind also sowohl gegenüber der Bausparkasse absolut gesichert als auch wertbeständig angelegt, da die Tilgungsdarlehen, welche aus den Guthaben den Sparern gewährt werden, auf Goldbasis hypothekarisch eingetragen werden.

Es steht außer Frage, — das beweisen vielfache Aussprüche namhafter Persönlichkeiten — daß die Bausparkassen, nachdem erst eine Festigung durch das neue Bausparkassengesetz geschaffen ist, noch eine sehr große Zukunft haben werden. Hunderttausenden, denen es nicht möglich ist, sich ein Haus zu bauen, ein solches zu kaufen, eine hochverzinsliche Hypothek abzulösen oder zu irgendwelchem Zweck Kapital zu beschaffen, wird durch gut geleitete Bausparkassen bestimmt noch geholfen werden.

## Tagesanzeiger.

**Freitag, den 25. September 1931.**

**Bad. Landestheater:** 20—22 Uhr: Tempo über hundert.
**Kammer-Lichtspiele:** Der Kapitän der Garde. Der Nächste bitte.
**Kaffee Museum:** Abends: Sonderkonzert der Kapelle Dolezel.
**G.D.A.:** 20½ Uhr (Palmengarten): Vortrag Joh. Degener-Berlin: „Gegen die Proletarisierung der Angestellten"

# Gauwettkampf in Ottenau.

**Karlsruhe überlegen mit 131,5 Punkten vor Murgtal 105,5, Kraichgau 92,5, Ortenau 83,5.**

Im freundlichen Murgtalstädtchen Ottenau fanden sich diesmal die Vertreter des Volksturnens dieser 4 Gaue zur Austragung des 3. Mannschaftskampfes ein. Zwar machte der Himmel kein allzu freundliches Gesicht, aber das Wetter hielt wenigstens von oben her. Daß man in Ottenau für diese Art der Leibesübungen etwas übrig hat, bewies die stattliche Zuschauermenge, die mit sichtlichem Interesse die einzelnen Wettkämpfe verfolgte. Die Mannschaften waren zahlenmäßig wie folgt verteilt: Karlsruhe 18, Kraichgau 25, Murgtal 21, Ortenau 15. Wider alles Erwarten kam der letztjährige 2. Sieger diesmal mit einer verhältnismäßig schwachen Mannschaft. Man vermißte hier verschiedene gute Kräfte. Außerdem hatte der beste Weitspringer dieses Gaues das Pech, dreimal zu übertreten. Die Mannschaft fiel diesmal auf den letzten Platz zurück. Sehr schön hat sich der Murgtalgau emporgearbeitet. Karlsruhe hatte in letzter Minute auch einige Absagen erhalten, dafür war aber Kullmann in der Lage, in den Wurfkonkurrenzen einzutreten. Seine Verletzung an der rechten Hand hinderte ihn nicht mit der linken die Kugel 12.80 und den Speer 50.45 Meter zu werfen. Lediglich beim Diskuswurf beeinflußte die kranke Hand seine Leistung. Im übrigen war aber die Karlsruher Mannschaft so gut besetzt, daß ihr Sieg nie in Frage gestellt war. Die Staffeln waren heiß umstritten, besonders die 4 mal 100 Meter in der Traub als Schlußmann der Karlsruher bis auf Handbreite an den führenden Ortenauer heran kam. Die Laufzeiten und Sprungleistungen sind in Anbetracht der etwas weichen Bahnen als gut zu bezeichnen. Die Ergebnisse lauten:

**3000 Meter:** 1. Wirth, Kr., 9.39 Min.; 2. Schmidt, Ka., 9.54; 3. Fries, Ka., 10.00; 4. Zutavern, Kr., 10.06; 5. Wunsch, Mu., 6. Großmann, Mu.; 7. Wörner, O. **100 Meter:** 1. Käfer, O., 11.7 Sek.; 2. Wörner, Mu., 11.8; Oertel, O., 11.8; Weigl, Kr., 11.8; 3. Nock, Kr., 11.9, Bohnert, Ka., 11.9; 4. Glasstetter Ka., und Kupries, Mu., 12 Sek. **Kugelstoßen:** 1. Kullmann, Ka., 12.80 Meter; 2. Merkle, Ka., 12.09; 3. Zabel, Mu., 10.01; 4. März, Ortenau, 11.30; 5. Klumpp, Mu., 10.89, Walter, Kr., 10.89; 7. Strobel, Kr., 10.85; 8. Decker, O., 10.68. **Hochsprung:** 1. Rothe, Ka., 1.70 fr.; 2. Kemm, Kr., 1.70 ber.; 3. Käfer, O., und Hirth, Mu., 1.65; 3. Schröder, Ka., Bohn, O. und Zabel, Mu., je 1.60 Meter; 4. Leibold, Kr., 1.50 Meter. **800 Meter-Lauf:** 1. Frey, Ottenau 2.09.8 Min.; 2. Maier, Ka., 2.12.8; 3. Traub, Ka., 2.12.9; 4. Melcher, Mu., 2.12.9; 5. Schütterle, O., 2.17.2; 6. Boos, O., 2.17.5; 7. Hotz, Kr., 2.18.1; 8. Bräunling, Kr., 2.22.2 Min. **4 mal 100 Meter-Staffel:** 1. Ortenau, 46.7 Sek.; 2. Karlsruhe, 46.8; 3. Murgtal, 47.9; 4. Kraichgau, 48.2. **Weitsprung:** 1. Rothe, Ka., 6.14 Meter; 2. Wörner, Mu., 6.09; 3. Blum, Ka., 6.06; 4. Strobel, Kr. und Steinbach, Kr., 5.82; 5. Schmitt, M., 5.75; 6. Radke, Or., 5.62; 7. Beser, Or., 5.47 Meter. **Speerwerfen:** 1. Kullmann, Ka., 50.45 Meter; 2. Decker, O., 44.27; 3. Meckes, Mu., 42.48; 4. Oertel, O., 42.20; 5. Vetter, Kr., 41.43, 6. Bischoff, Kr., 40.67; 7. Hodapp, Ka., 39.17; 8. Kl., Mu., 38.51 Meter. **3 mal 1000 Meter-Staffel:** 1. Karlsruhe, 8.56.2 Min.; 2. Murgtal, 9.04; 3. Kraichgau, 9.06.6; 4. Ortenau, 10.08 Min. **Diskuswerfen:** 1. Schröder, Ka., 34.61 Meter; 2. Zabel, Mu., 33.56 Meter; 3. Wörner, Mu., 33.25; 4. Stecher, Kr., 32.74; 5. Käfer, O., 32.72; 6. Marz, O., 31.44; 7. Walter, Kr. Kr., 31.20; 8. Kullmann, Ka. 30.83 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Raiff, Kr., 3.10 Meter; 2. Albert, Ka. 3.00; 3. Steinbach, Kr., Schillinger, O., Schmitt, Mu., und Meckes Mu., je 2.90; 4. Regitz Ka., und Streck, O., 2.80. **4 mal 400 Meter:** 1. Karlsruhe, 3.46.8; 2. Kraichgau, 3.49.2; 3. Murgtal, 3.51; 4. Ortenau 3.57 Min.

## Karlsruher Opern- und Schauspielführer

**„Tempo über Hundert". — Drei Akte von Franz Cammerlohr.**

Ein junger, mittelloser Glücksjäger von jener Sorte, wie sie eine gärende Zeit hervorzubringen pflegt, fühlt in sich den unbezwinglichen Drang und die Kraft, das Schicksal zu meistern und eine den internationalen Geldmarkt beherrschende Finanzgröße zu werden. Zu diesem Zwecke braucht er, um ein Weltreklameinstitut zu gründen, den unerläßlichen Geldgeber. Durch sein sicheres und überlegenes Auftreten versteht er es tatsächlich einem amerikanischen Dollarfürsten zu imponieren. Wie gut er seine Rolle spielt und wie richtig er die Menschen taxiert, erweist sich bei einem Wohltätigkeitsfest auf dem er, als ein Kuß auf den Mund der gefeierten Operndiva versteigert wird, mit dem Angebot von 100 000 Fr. den Sieg behält und dann nicht den Mund, sondern ritterlich nur die Hand der schönen Sängerin küßt. Aber neben dem Bild der Künstlerin erscheint nun in den Blättern auch das seine als das eines Kavaliers dessen wahrhaft uneigennützige Wohltätigkeit schlechterdings vorbildlich genannt werden müsse. Zwar besitzt er die gebotene Summe in Wirklichkeit gar nicht und der dafür ausgestellte Scheck ist gänzlich ohne Deckung. Der Betrag soll, furchtbar einfach, auf Geschäftsunkosten der erst noch zu gründenden Firma genommen werden, da ja der ganze Trick deren Reklamezwecken gedient habe . . . Aber es passiert dem tüchtigen Lebenspraktiker, daß er sich in die bezaubernde Primadonna regelrecht verliebt und ihr am Tage darauf den Betrug beichtet. Indem die Dame nun bewegten Herzens den wertlosen Scheck zurückgibt, bewahrt sie den verwegenen Aussteller vor den sonst unentrinnbaren strafrechtlichen Folgen. Der Amerikaner aber naiv und arglos, wie diese amerikanischen Multimillionäre bekanntlich sind, zahlt zur Finanzierung des ihm vorgegaukelten Riesengeschäfts blanke 2 Millionen Franken ein und nun ist was als aufgelegter Schwindel begann, plötzlich das solid fundierte Unternehmen eines kaufmännischen Genies.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Der Sport des Sonntags.

### Fußball.

Dem sechsten Fußball-Länderkampf Deutschland—Dänemark in Hannover sieht man nur mit gemischten Gefühlen entgegen. Die deutsche Nationalelf hat in diesem Jahre bereits fünfmal gespielt und noch nicht einmal gewonnen, zwei Spiele endeten unentschieden und drei gingen verloren. Unter den Niederlagen befinden sich die beiden schweren in den Kämpfen mit Oesterreich. Unser Gegner im kommenden Spiel, Dänemark, muß auch mit besonderer Vorsicht genossen werden, denn die Dänen haben, wenn auch scheinbar ihre Spielstärke zurückging, immer starke und schlagkräftige Nationalmannschaften auf die Beine gebracht. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß Dänemark von den fünf Spielen, die mit Deutschland zum Austrag kamen, nicht weniger als vier gewonnen hat. Immerhin haben wir aber doch die Hoffnung, daß die lange Pechsträhne einmal reißen und daß unserer Nationalelf am Sonntag im Hindenburgstadion der Leinestadt endlich wieder einmal ein Sieg gelingen wird.

Die Fortsetzung der Meisterschaftsspiele bringt am Sonntag in Süddeutschland ein etwas eingeschränktes Programm. Von den 81 Bezirksligamannschaften des Verbandes treten nur 64 in Aktion. Ein Teil der Mannschaften muß Spieler für Hannover abstellen, ein anderer gönnt sich auch einmal in der Meisterschaftshetze eine kleine Atempause. Es werden die folgenden Punktespiele ausgetragen: Main: Neu-Isenburg — FSV. Frankfurt, Germania 94 Frankfurt — Offenbacher Kickers, FSV. Heusenstamm—Griesheim 02, Germania Bieber — FC. 93 Hanau; Hessen: Alemannia Worms — FC. Langen, SV. Wiesbaden — SV. 98 Darmstadt, FSV. 05 Mainz — Wormatia Worms, Olympia Lorsch — Kastel 06, Viktoria Urberach—Viktoria Walldorf; Nordbayern: 1. FC. Nürnberg — FV. 04 Würzburg, VfR. Fürth — FC. Schweinfurt, Sp.Vg. Weiden — Bayern Hof, FC. Bayreuth — ASV. Nürnberg; Südbayern: Bayern München —Schwaben Augsburg, Wacker München — DSV. München, VfB. Ingolstadt/Ringsee — Teutonia München; Württemberg: VfB. Stuttgart — Union Böckingen, 1. FC. Pforzheim—Stuttgarter Kickers; Baden: Sp.Vg. Schrambera — VfB. Karlsruhe, SC. Freiburg — Phönix Karlsruhe, FC. Mühlburg — Freiburger FC., FV. Rastatt — Karlsruher FV.; Rhein: VfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen, Amicitia Viernheim — VfL. Neckarau, Sp.Vg. Sandhofen—SV. Waldhof, FGes. Kirchheim — FC. 08 Mannheim, Mundenheim — Sandhausen; Saar: SV. 05 Saarbrücken — FK. Pirmasens, VfR. Pirmasens — FC. Idar, Saar 05 Saarbrücken — Sportfreunde Saarbrücken, Westmark Trier — FV. Saarbrücken, F.C. Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen.

### Leichtathletik.

Das Nurmi-Sportfest in Stuttgart bringt nicht nur den großen Finnen, sondern auch zahlreiche Vertreter der deutschen Elite an den Start. Wir nennen nur die Namen Syring, Schilgen, Dr. Peltzer, Metzner, Rehb und die Staffeln der Frankfurter Eintracht. — In Bergamo kommt ein Länderkampf Schweiz—Italien zum Austrag, in Sofia gibt es „Balkanspiele".

### Tennis.

An den internationalen Tennismeisterschaften von Paris nehmen auch einige deutsche Spieler und Spielerinnen teil.

### Motorsport.

Am Masaryk-Ringrennen bei Brünn ist Deutschland durch die Rennfahrer Carraciola, Stuck und v. Morgen hervorragend vertreten. Auf der Avus bei Berlin findet das größte europäische Motorradrennen statt, zu dem über 200 Nennungen vorliegen.

## Die dänische Mannschaft gegen Deutschland.

Für den am kommenden Sonntag in Hannover stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Deutschland hat Dänemark folgende Mannschaft aufgestellt:

Svend Jensen (Boldklubben 93)
Christ Tarp (Boldklubben 93) Einar Hansen (Boldklubben 93)
Paul Zoelck (Boldklubben 93) Soeren Jensen (Aarhus) Baldur Lasthein (Boldklbben 93)
Hansen (Bldkl. 03) Rohde (Bldkl. 93) Jörgensen (Frem) Oldall (Bldkl. 93) Nilsson (Bldkl. 03)

Ersatzleute sind: Nils Hansen, Laursen, Paoul Jensen, Kleven, Kai Nilsen und Thaarup.

## Mühlburg — FC Freiburg.

Der kommende Sonntag bringt als einziges Bezirksligatreffen die Begegnung des F.C. Mühlburg mit dem Fußballklub Freiburg. Seit in unserer Heimat Fußball gespielt wird, zählt der F.C. Freiburg zur auserwählten Klasse. Der Zugehörigkeit zu dieser Klasse hat sich der F.C. Freiburg durch sein vorzügliches Stellungs- und prächtiges Kombinationsspiel, sowie in der vollendeten Beherrschung des Leders jederzeit vollauf würdig erwiesen. Ohne Zweifel hat das imponierende Spiel der Freiburger auf das sportverständige Publikum stets eine sehr starke Anziehungskraft ausgeübt. In diesem Jahr scheint der F.C. Freiburg wieder ganz auf der Höhe zu sein. Beweise seiner Spielstärke sind in der Tabellenplazierung bereits erbracht und man rechnet allgemein, daß die Freiburger ernster Mitbewerber um den Meistertitel sind. Der Platzverein ist sich bewußt, welch schwere Aufgabe ihm am Sonntag bevorsteht. Die Elf des F.C. Mühlburg hat sich in früheren Zeiten schon gegen große Gegner zu besonderen Leistungen fähig gezeigt, weshalb kaum daran zu zweifeln ist, daß der bevorstehende Kampf für Freiburg ein sehr schwerer sein wird. Mühlburgs Reihen erfahren durch die Mitwirkung des wieder genesenen Spielers Moser I, der mit als der Beste gilt, eine Verstärkung. Der Beginn des Spieles ist auf ¼4 Uhr festgesetzt.

Morgen, Samstag, ½5 Uhr, spielt die K.F.V. Alte Herren-Mannschaft gegen Mühlburg. Zugunsten des s. Zt. im Spiel gegen den K.F.V. verunglückten Spielers Habermehl wird eine geringe Eintrittsgebühr erhoben.

## Mittelbadische Kreisliga.

Gute Mischung von Stadt und Land bringt das diesmalige Kreisligaprogramm. Zur Hälfte gehen die Stadtvereine aufs Land, die Landvereine kommen nach der Stadt. Im Daxlander Kleinstadion gibt F.Vg. Weingarten eine Gastrolle. Daxlanden steht mit einem Punkt, 5:6, im Rückstand gegen Weingarten. Beim Vorteil des eigenen Platzes dürfte Daxlanden das Punktverhältnis umgekehrt gestalten ... F.C. Südstern hat in Viktoria Berghausen einen ganz gefährlichen Gegner, die Siegesaussichten der Platzmannschaft stehen also auf schwachen Füßen ... Günstiger ist die Lage für F.Ges. Rüppurr, die Germania Karlsdorf mit einer Niederlage nach Hause schicken, den Punktstand von 7 auf 9 verbessern und damit wohl an die zweite Stelle rücken dürfte ... Dies ist möglich, weil der F.V. Beiertheim mit seinen bisherigen acht Punkten sich schwerlich in Durlach durchsetzen dürfte, weil die Germania zur Hebung ihres Ansehens einer Punktauffrischung dringend bedarf ... Frankonia Karlsruhe muß zum V.f.B. Grötzingen. Der Siegeslauf der Frankonen dürfte hier voraussichtlich keine Einbuße erleiden ... Bei der Schlußgruppierung Söllingen — Knielingen dürfte die Frage nach dem Sieger wenig Kopfzerbrechen bereiten. Söllingen dürfte den Anschluß an die Spitzengruppe auch diesmal nicht preisgeben ...

Nach der ersten Hälfte der Vorrunde ergibt sich über die Spielstärke der Vereine folgender Stand:

| | Spiele | Punkte | Tore |
|---|---|---|---|
| F.C. Frankonia | 6 | 12 | 28:5 |
| F.V. Beiertheim | 6 | 8 | 15:10 |
| F.Ges. Rüppurr | 5 | 7 | 18:17 |
| Viktoria Berghausen | 6 | 6 | 14:8 |
| F.Vg. Weingarten | 5 | 6 | 10:9 |
| Sp.Vg. Söllingen | 5 | 6 | 16:15 |
| F.V. Daxlanden | 6 | 5 | 11:8 |
| Sp.Vg. Bretten | 6 | 5 | 10:18 |
| Germania Durlach | 5 | 4 | 12:18 |
| V.f.B. Grötzingen | 5 | 4 | 5:7 |
| F.C. Südstern | 5 | 3 | 7:13 |
| F.V. Knielingen | 5 | 2 | 2:14 |
| Germania Karlsdorf | 5 | 2 | 7:13 |

## Handball der Turner.

### Meisterklasse.

Für den kommenden Sonntag sind folgende Meisterspiele festgelegt: **Gruppe 3:** Tv. Brötzingen — Tv. Ettlingen; Tv. Durlach — Tv. Bruchsal. Die Spiele der Gruppe 4 fallen aus, weil die Karlsruher Vereine, Polizei, K.T.V. 46, M.T.V. an einem, im Rahmen der Herbst-Staffeln stattfindenden Handballspiel D.T. — D.S.B. beteiligt sind.

### Gauspiele.

Von den bisherigen Spielen sind noch an Ergebnissen zu berichten: **Aufstiegsklasse:** Tv. Rüppurr — Tv. Ettlingenweier 2:5; Tv. Aue — Tgd. T.-Neureut 0:8. **A-Klasse, Gr. 1:** Langensteinbach — Tgd. Mühlburg 6:5; Rintheim — Grünwinkel 2:4. **Gr. 2:** Tv. Etzenrot — Tv. Mühlburg 2:3. **Untermannschaft I:** Polizei II — Tgd. Durlach II 3:2; Ettlingen II — K.T.V. 46 II 8:5. **Untermannsch. II:** Beiertheim II — Linkenheim II 7:3; Rüppurr II — Tv. Durlach III 5:3; Aue II — Tgs. Neureut II 1:7. **Untermannschaft I I:** Langensteinbach II — Grötzingen II 3:1. **Jugend:** Ettlingen — Ettlingenweier 5:8; K.T.V. 46—Tv. Durlach 4:4.

Der nächste Sonntag bringt infolge der Herbstveranstaltung des Stadtausschusses für Leibesübungen im Phönix-Stadion zahlreiche Spielausfälle, da die Vereine des Stadtgebietes beinahe alle in den Staffeln beteiligt sind. Im Gau finden anstatt der planmäßig vorgesehenen 11, nur folgende 4 Spiele statt: **Aufst.-Kl.:** Tv. Linkenheim — Tv. Ettlingenweier. **A-Klasse:** Darlanden — Etzenrot. **U. M.:** Linkenheim II — Tv. Durlach III. **Jugend:** Tv. Durlach — Tgd. Teutschneureut.

## Ringländerkampf Elsaß — Baden — Pfalz.

**Ueberraschender Sieg der Elsässer mit 4:3 Punkten.**

Der in Straßburg ausgetragene Ringländerkampf zwischen Baden-Pfalz und Elsaß brachte eine große Ueberraschung. Die ohne Gehring, Rupp, Bacher-Weingarten und Metzger-Mühlacker antretende badische Mannschaft traf auf die stärksten elsäßischen Ringer — sämtliche sieben sind Meister —, denen es gelang, für die im vorigen Jahr erlittene 7:0-Niederlage eine knappe, aber verdiente Revanche zu nehmen. — Im Bantamgewicht siegte Grassel-Bruchsal schon nach drei Minuten über Degout-Elsaß. Der Federgewichtler Lochner-Schifferstadt dagegen enttäuschte sehr und wurde von Arie-Elsaß klar nach Punkten geschlagen. Wamsler-Baden (Leichtgewicht verlor in der siebten Minute gegen Kerlen-Elsaß, und im Weltergewicht besiegte Rubitschon-Elsaß Unselt-Weingarten nach Punkten. Zwei schöne Blitzsiege errangen Heisler-Schifferstadt (Mittelgewicht) und Maier-Baden (Halbschwergewicht) gegen die Elsässer Schaaf L. und Schaaf Fr., während sich im Schwergewicht der überlegene Durlacher Börsig von seinem Gegner J. Hermann-Elsaß durch einen Schulterschwung überraschen läßt, der so in der vierten Minute Sieger wird. Einen Gewichtheavematch zwischen den beiden Europameistern Hostin-Frankreich und Vogt-Deutschland konnte der Deutsche für sich entscheiden.

## Klubturnier des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins.

Den Abschluß der diesjährigen Tennissaison bildete das Klubturnier des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins, das unter der sicheren Turnierleitung von Prof. Wegele—R. Mayer programmäßig am Sonntag nachmittag beendet wurde. Leider war es aus Sparsamkeitsgründen in diesem Jahre nur möglich, das offene Damen und Herren-Einzel zum Austrag zu bringen; zur Enttäuschung vieler mußte auf die Doppel- und Vorgabe-Konkurrenzen verzichtet werden. Bei der Spielstärke der Damen und Herren des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins brachten diese beiden Konkurrenzen stets spannende Kämpfe und besonders in den Vorschluß- und Schlußrunden wurden recht gute Leistungen gezeigt. Bei den Herren setzten sich sehr bald die vier besten bis zur Vorschlußrunde durch; es waren dies der deutsche Ranglistenspieler Dr. Bill Fuchs, dessen Mitwirkung auch in diesem Jahre wieder dem Turnier einen besonderen Reiz verlieh, Steinwarz, v. d. Heydt und der begabte Heinz. Dr. Fuchs gelangte sehr sicher über Steinwarz in die Schlußrunde, dagegen mußte Heinz drei Sätze spielen, um den im ersten Satz sehr gut spielenden v. d. Heydt durch sein reiferes Spiel im dritten Satz zu schlagen. So hieß auch in diesem Jahre wieder die Schlußrunde Dr. Fuchs—Heinz. In diesem Spiel bewies Dr. Fuchs aufs neue seine in letzter Zeit gezeigte gute Form. Mit seinen reinen Schlägen, seinen Volley und Netzparaden überspielte er den reichlich unsicheren Heinz vollständig und mit Abgabe von nur drei Spielen in drei Sätzen gewann Dr. Fuchs auch in diesem Jahre wieder die Klubmeisterschaft.

Leider war bei den Damen die Beteiligung nicht sehr groß, bald schon hieß die traditionelle Schlußrunde Freiin v. Uckermann—Frau Prof. Wegele. Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein schönes Spiel zu sehen, bei dem schließlich Frau Wegele durch ihre größere Jugend und ihr aggressiveres Tennis über die routinierte Altmeisterin Freiin v. Uckermann knapp im dritten Satz die Oberhand und damit die Klubmeisterschaft gewann.

---

**Bayerns Amateurboxer schlugen in Helsingfors eine A-Städtemannschaft mit 9:7 und die B-Städtemannschaft sogar mit 12:4 Punkten.**

*

**Mit 48.90 Meter stellte der Franzose Winter im Diskuswerfen eine neue französische Bestleistung auf.**


**Abendkochkurs**
Haushaltungsschule Herrenstraße 39
Beginn 29. September. Dauer 10 Wochen an wöchentlich 2 Abenden. Anmeldung u. Auskunft bei der Vorsteherin.
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz

**Fässer! Fässer!**
Neue, weingrüne, von 20—600 Ltr. in versch. Preislagen, sowie 3 Ovalfässer von 600 bis 1500 Ltr., Zuber und Ständer in verschiedenen Größen, hat zu verkaufen.
Küferei Fellhauer, Waldstraße 54.
Reparaturen werden prompt besorgt.

Tage oder Wochen würden Sie gebrauchen, um tausenden Kunden ein günstiges Verkaufsangebot zu unterbreiten, wenn es den schnellen und billigen Helfer, die Anzeige im Karlsruher Tagblatt, nicht gäbe.

LVK
**Aus unserer KONDITOREI**
die in technischer und hygienischer Beziehung ein Musterbetrieb ist, empfehlen wir:

Schokoladetorte
Mokkatorte
Trüffeltorte
Haselnußtorte
Ananastorte
Fächertorte
Punschtorte
Prinzregententorte
Butterkremtorte
Merinkentorte
Biskuittorte
Sandtorte
Linzertorte

Apfelkuchen mit Blätterteigdecke
Apfelkuchen mit Guß
Traubenkuchen mit Schaummasse
Traubenkuchen mit Gelee
Käsekuchen
Bienenstich
Gesundheitskuchen
Streuselkuchen
Teekuchen
Sandring
Gefüllte Kränze
Hefebrezeln in verschiedenen Größen

Mohrenköpfe
Schillerlocken
Apfeltaschen
Apfelschnitten
Schokoladeschnitten
Orangenschnitten
Kirschschnitten

Außerdem
**Törtchen**
in den verschiedensten Geschmacksrichtungen!

Gefüllte Hörnchen
Schneckennudeln
Mürbes Gebäck
Vanille- und Anisbrötchen
Versch. Kleingebäck
Zwieback

Äußerst preiswert!
Ausgezeichnete Qualität! Vorteilhaft im Gewicht!
*Warenabgabe nur an Mitglieder!*
**LEBENSBEDÜRFNISVEREIN**


**Israel. Gemeinde.**
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Sukkosfest:
Freitag, 25. Sept.: Sabbat- und Festanfang 6.15 Uhr.
Samstag, 26. Sept.: Morgens 8.30 Uhr. Predigt 9.30 Uhr. Nachmittags 3.30 U. Abends 7 Uhr.
Sonntag, 27. Sept.: Morgens 8.30 Uhr. Predigt 9.30 Uhr. Nachmittags 3.30 U. Festausgang 7 Uhr.
Werktags: Morgens 6.45 Uhr. Abends 6.15 Uhr.
Donnerstag, 1. Okt.: Hoschana Robba Lernen ab 9 Uhr. im Gemeindehaus.


**Abonnenten**
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatt.

**Adler u. Pfaff**
die besten deutschen
**Nähmaschinen**
f. Haushalt u. Gewerbe für Schuhmacher, Schneider, Sattler.
**Strick-Maschinen**
zum häusl. Erwerb
**„Triumph"-Schreibmaschinen**
in div. Größen u. Preisl.
10% Preisnachlaß
bei direktem Bezug.
Bitte verlangen Sie Prospekte, bevor Sie anderswo kaufen
**Georg Mappes**
Karlsruhe
nur Karl-Friedr.-Str. 20

**Neuer süßer Weißwein**
frisch eingetroffen
**Ludwig Wiedemann**
Weinhandlung
Waldstraße 8
Fernspr. 904

Sämtliche
**Farben, Lacke** etc
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im
**Farbenhaus „Hansa"**
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Beginne kommende Woche mit der Zufuhr von
**Einlege-Kartoffeln**
Bestellungen
nehmen meine sämtlichen Filialen sowie mein Büro Zähringerstr. 44 (Telef. 392) jetzt schon, zum jeweiligen Tagespreis, entgegen
**BUCHERER**
Telefon 392

Freitag, den 25. September 1931 | Beilage zum Karlsruher Tagblatt. | Nr. 266

# Schwarzwald-Herbst.

Von
Dr. Erich Marcus.

Freudenstadt, im September.

RDV. Zu jeder Landschaft und zu jeder Stadt gehört eine Jahres- und wohl auch eine Tageszeit, die das Wesen jener Landschaft oder Stadt am sichtbarsten enthüllen. Man muß Heidelberg im Mondschein einer milden Sommernacht sehen, um vom Zauber seiner Romantik ganz eingefangen zu werden. Hingegen ist der Rhein niemals so schön wie unter einem von bewegten Wolken durchzogenen Sonnenhimmel im Herbst. Zu einer Alpenwiese gehört der strahlende junge Frühling am Morgen und das helle Lachen der Kuhglocken auf der Alm, während das Riesengebirge mir am großartigsten in der Einsamkeit der Schneelandschaft erscheint. Vielleicht findet der Leser, daß das eine höchst persönliche Meinung sei, und ich kann ihm leider gar nichts darauf antworten, wenn er alle diese Landschaften zu einer ganz anderen Jahreszeit viel schöner findet.

Ich bin hier im Schwarzwald und singe das Lob dieser herrlichen Landschaft im Spätsommer und frühen Herbst. Es scheint so, daß diese Jahreszeit allen Reichtum und alle Fülle der Schwarwaldnatur vereint, als wäre das ganze Jahr nur die Vorbereitung zur Ernte des Herbstes. Das Grün der Schwarzwaldwiesen, ein südlich tiefes, sattes Grün, wie es den nördlicheren Mittelgebirgen fremd ist, trägt schon einen Schimmer jenen Herbstrots, das von den Laubbäumen flammt. Wie leuchtet solch ein vereinzelter Baum irgendwo an der Straße vor dem blaugrünen Meer der Schwarzwaldtannen! Die Landstraßen, die durch die Flußtäler ziehen, bergauf und -ab, fast immer dem silbernen Flußband folgend, sind eingesäumt von Obstbäumen. Die Ueberlast der Aepfel, Birnen und Zwetschgen, der Nüsse und Pfirsiche, einer gewaltigen Jahresernte, können die Bäume nur mit mehrfachen Holzstützen tragen. Es kann geschehen, daß dem Wanderer, der staunend über diese Fülle den Mund aufreißt, im gleichen Augenblick schon ein fester Apfel entgegenpurzelt. Und fast wie im Schlaraffenland hängen sogar die Hausfassaden in den Weingegenden, im Renchtal, im Glottertal, voll von gelben und blauen Trauben. Um Oberkirch und Waldulm, wo ein berühmter Wein von hellem Rot gedeiht, schlingen sich die Rebstöcke da und dort an den Obstbäumen hinauf, so daß aus den Aesten neben den rotbackigen Aepfeln blaue Trauben herauslugen; Bäume, die zwiefache Frucht tragen.

Der Wein ist nur in einigen besonders milden Schwarzwaldtälern zu Haus, und gewiß nicht jedes alte Schwarzwaldhaus mit Strohdach und ohne Kamin hängt voll Wein. Aber, wohin man vom Norden bis zum Süden kommt, von Baden-Baden bis Badenweiler, auch das bescheidenste Häusl trägt seine Blumen. Sie hängen in allen Farben aus den Fenstern, und es macht sich sehr malerisch, wenn zum anderen Fenster heraus weiße Wäsche zum Trocknen baumelt. Hat ein Schwarzwaldhaus Platz genug vor sich, so hat es auch seinen kleinen Garten, der gewiß auf seine deutsche Weise so üppig ist wie jenseits der Alpen ein Rivieragarten. Jetzt im Herbst prangen da die Dahlien in allen Farben, in einem Tief-Rot und Champagne, wie man sie kaum anderswo sehen wird; die hohe schlanke Phlox, deren pastellzarte Blüte in der Sonne bis tief in den Herbst hinein duftet, die violette Kamee und die goldgelbe Tagetes. Es gibt Gärten von Gasthäusern im Schwarzwald, die ebenso wie die Hörnle mit Honig zum Frühstück oder die Forelle zum Abend, einen Stern im Reiseführer verdienen.

Der zweite Schnitt auf den Feldern, die „Oehmd", ist vorüber, und das Heu, das süß und stark duftet, wird jetzt in die Scheuern eingefahren. Im mittleren Schwarzwald, z. B. im Gutach- und im Renchtal, sieht man die Bäuerinnen auch bei der Feldarbeit noch mit dem langen Rock und dem roten oder blauen Brusttuch, das zur alten Tracht gehört. Die Erntezeit ist die schwerste, aber die schönste Zeit für den Schwarzwälder. Es hängt ein Glück in der Luft, das sich auch auf den Fremden überträgt. Wer eben noch im Wald das reife Harz der Tannen atmete, dem schlägt betäubend der Wiesenduft entgegen, sobald er in das Tal eintritt, oder der Blick durch eine Waldlichtung von einer Höhenstraße sich öffnet. Durch die Weite und den Wechsel dieser Ausblicke ist der Schwarzwald unter den Mittelgebirgen unvergleichlich. Kein Tal gleicht dem anderen in der Fülle der Flußtäler des Schwarzwaldes. An der Wasserscheide von Rhein und Donau, dort, wo sich die Flüsse scheiden, die dem Rhein zuströmen oder in die Donau münden, gerade im Herzen des Gebirges, unweit von Triberg, gibt es einen Blick in sieben Täler, auf sieben sich übereinanderschiebende Bergzüge. Noch steht hier kein Aussichtsturm und glücklicherweise auch keine Gaststätte, aber die Eingeweihten wissen, daß der Blick vom Landwassereck die Krone unter den Schwarzwaldblicken verdient.

Dem Fremden, der zum ersten Male in den Schwarzwald kommt, schwirren die Namen von Flüssen um die Ohren: Murg und Rench und Acher, Kinzig und Wolf, Enz und Nagold, Forbach und Lierbach und alle ihre Nebenflüsse und -flüßchen. Zuerst lächelt man ein wenig, wie ernst es die Schwarzwälder damit nehmen, daß man nur ja ein Tal vom anderen auseinanderhält. Für den Einheimischen sind die Täler die Familien, mit denen er seit Generationen zusammenlebt, von deren Schicksal er abhängt, und die Ortschaften in den Tälern sind nur die vielen Kinder und Kindeskinder der großen Familie. „Komm' mit ins Renchtal!" — sagt der Schwarzwälder, so wie der Städter sagt: „Wir wollen bei Bürkles oder bei Laufers einen Besuch machen."

Eins aber haben alle diese Flüsse gemeinsam: Sie sind springlebendig von Natur. Darum fühlt sich auch die Forelle in ihnen so wohl. (Weil der Appetit der Kurgäste aber immer größer wird als die Natur freiwillig liefert, müssen Züchtereien ein wenig nachhelfen, etwa mit einer Viertel Million Forellen im Jahr. Es ist sehr interessant, in einer Forellenzüchterei, z. B. im Christophstal bei Freudenstadt, die Drei-Monats-Kinder, die Zweijährigen, die am besten schmecken und die achtjährigen Urgroßväter in ihren Bassins zu studieren.) Der wildeste unter den Schwarzwaldflüssen ist die Murg. Ihre Wildheit war nur durch Staudämme (Schwarzenbachtalsperre) zu hemmen, sonst würde sie schon längst ein ganzes Tal, eins der romantischsten im Schwarzwald, in Grund und Boden gerissen haben. Noch immer ist sie, wenn sie Hochwasser mit sich führt, wie jetzt nach dem regenüberreichen Sommer, ein schäumendes braunes Raubtier, und herrlich ist eine Fahrt an ihren Ufern entlang, flußabwärts von Freudenstadt bis Rastatt mit der neuen Murgtalbahn.

Wer den Schwarzwald nicht kennt, hat ihn als „liebreizend", als „idyllisch" ein für alle Mal im Kopfe. Murgtal und Höllental, die Wasserfälle von Triberg und Allerheiligen (der schönsten Klosterruine im Schwarzwald) zeigen, daß zur Romantik dieses Waldes auch Eigenschaften des Hochgebirges: Wildheit und Großartigkeit gehören. Und wer einmal vor Sonnenuntergang den unvergeßlichen Blick gehabt hat von den Hochflächen am Ruhestein tief hinunter in das schwarze Auge des von einem Tannenwaldmeer umschlossenen Wildsees, der hat auch der ewigen Einsamkeit des Schwarzwaldes ins Antlitz gesehen.

# Herbst an den Schweizer Seen.

Zwischen den Gletschern auf den Gipfeln und Hängen der Schweizeralpen und den zahlreichen großen und kleinen Seen, die in die Terrassen am Alpenfuße gebettet sind, besteht ein ursächlicher Zusammenhang. Die Seebecken sind regelrecht ausgehöhlt worden, als der Eisdruck die Moränen verschob und in wildem Strudel Wasser und Felsstücke ihre Wirkung auf das weichere Erdreich taten . . . Man kann sich die Schweiz kaum ohne Seen vorstellen. Sie gehören zu ihrer Physiognomie wie die Blütenblätter zu einer Blume.

Der Züricher See, den der aus der deutschen Hoch- und Tiefebene kommende Besucher zuerst zu Gesicht bekommt, präsentiert seine übereinanderliegenden Terrassen mit viel landwirtschaftlicher Kultur, die die ursprüngliche Vegetationsdecke der Uferlandschaft stark zurückgedrängt hat. Daher kommt es auch, daß im Herbst schaffendes Leben in den Rebgärten und Obstplantagen herrscht und daß prächtige Villen und schmucke Häuschen den See der ganzen Länge nach, oft bekränzt von farbensprühendem wilden Wein, aus dem herbstlichen Erntereichtum hervorlugen. Auch im Herbst temperiert der Föhneinfluß das Seeklima und reißt die Nebelschleier zusammen, ehe sie sich erst richtig bilden können.

Am See von Lugano.

Herbst am Zugersee! Herbst am Aegerisee! Die beiden Seegeschwister im Herzen der Schweiz bieten des Eigenartigen genug bei klimatischer Milde, die sich aus ihrer Abriegelung von allzu heftigen Luftströmungen erklärt. Auf den Seen fahren im Herbst die Flottillen der charakteristischen Einbäume, die dem Rötelfang obliegen. Diese Seeforellen locken aus der Schweiz selbst Tausende von Genießern heran, die den Leckerbissen verspeisen und dazu spritzige Walliser- oder Waadtländerweine trinken. Der Fremde kommt im Herbst bestimmt auf seine Rechnung, wenn er vom Zugerberg herab die beiden Seeaugen erblickt und bei Walchwil unter herrlich gereiften Edelkastanien wandelt.

Das ausgedehnte Becken des Vierwaldstättersees speichert im Sommer soviel Wärmeenergien auf, daß die Herbsttemperatur weit milder ist als in Deutschland. Eine ausgesprochene „Föhnflora" liefert dafür den Beweis. Denn auch hier, am See der „vier Kantone", reihen sich Wälder von Edelkastanien auf, die ihre Früchte nur in transalpinem Herbstklima reifen lassen. Der herbstliche Wanderer wird überrascht auf reife wilde Feigen stoßen, wenn er sich zwischen Vitznau und Weggis ergeht.

Die landschaftliche Schönheit der Gestade des Genfersees kommt im Herbst so recht zur Geltung: die weite Fernsicht, die der große See bietet, und die grandiose Umrahmung durch einen eindrucksvollen Gebirgskranz empfindet man in der klaren Herbstluft als besonderen Genuß. Im Bereich des Lac Leman befindet sich die berühmte Lungenheilstätte Leysin, welche für Herbstkuren ganz besonders geeignet ist. Die Waadtländer- und Walliser Weine rücken bis an den Genfersee heran. Die Winzerfeste dieser Gebiete gehören mit ihren Trachten zum Farbenfrohesten, das man sich vorstellen kann. Der kleinere Neuenburger See ist auch in eine Rebzone gebettet und bietet dem Herbsttouristen in seiner idyllischen Ruhe und Abgeschiedenheit ein dankbares Ziel.

Von wilden Felsufern und malerischem Gelände ist der leuchtend immergrüne Brienzersee eingefaßt. Längs des Sees liegen obstreiche Matten, und die Schlösser an seinen Ufern geben dem Brienzersee einen besonderen Reiz. Der Thuner See repräsentiert sich in einer großartigen Gebirgslandschaft. Zwischen beiden Seen liegt Interlaken, der Glanzpunkt der Berner Alpen, wegen seines besonders milden Klimas ein Dorado und Zentrum des Fremdenverkehrs.

Am Südfuße der Schweizer Alpen ruhen in Pracht und Schönheit der Luganer und der nunmehr historische Lago Maggiore. Die Trauben- und Kastanienernte bringt viele malerische Bilder. Immergrüne Kamlienbäume und andere Exoten lassen nicht gewahr werden, daß eigentlich der Herbstgott Autumnus hier das Szepter schwingt. Bis in den November hinein trägt der Tessiner seinen Strohhut, und am Seegestade von Lugano und Locarno wird den Gästen noch im Oktober im Freien serviert, und manchen treibt Sonne und Schirokko dazu, das weiße Jacket auszuziehen und in Hemdsärmeln Kühlung zu suchen. Der Frühlenz an diesen Seen ist schön, aber der Herbst, der eigentlich nur ein gemilderter Sommer ist, hat seine eigenen Reize in diesem Lande, wo er die Reife der Mandeln, der Feigen, der Oliven und der Maulbeere bringt.

# Weihe der Carl-Schöpf-Hütte

Am Sonntag, den 20. September konnte die Ortsgruppe Karlsruhe des Bad. Schwarzwaldvereins ihre zweite Hüttenweihe in diesem Jahre begehen. Ueber 120 Mitglieder zogen trotz ungünstiger Witterung von Malsch hinauf an den Massingerweg, wo auf der Gemarkung Oberweier an wohlerwogenem Platze ein schmuckes Blockhaus am Waldrande zum Schutze aller Wanderfreunde errichtet wurde. Auch von Ettlingen und den Dörfern der Höhe waren viele Teilnehmer zur Hüttenübergabe herbeigeeilt. Ueber 200 Schwarzwald-Wanderer lauschten dem stimmungsreichen Weiheakt, wobei Prof. Dr. Göhringer die Begrüßungs- und Dankes-Ansprache hielt. Das schlichte Fest erhielt durch die Anwesenheit der Familie Schöpf und Geiger, als Nachfolger des Stifters Carl Schöpf, eine besonders herzliche Note. Den Erfüllern des Vermächtnisses, den Herren Carl und Julius Schöpf, ebenso Julius Geiger wurde für ihre rege Wohltätigkeit innniger Dank ausgesprochen. Ein Waldheil und Dank galt auch dem unermüdlichen Förderer der Waldpflege Forstrat Restle, der den Plan der Hütte entwarf und deren Ausführung überwachte. Vom Kulturbauamt wurde Oberbaurat Nesselhauf und sein Mitarbeiter Kulturbauinspektor Ziegler ebenso lobend genannt für die Errichtung des Hüttenbrunnens. Den beiden Bürgermeistern Günther von Oberweier und Schluttenbach wurde für ihr großes Entgegenkommen, für den Wasseranschluß und die Holzspende verbindlichst gedankt. Nachdrücklich wies Prof. Göhringer die Allgemeinheit auf den Schutz unserer Hütten hin, jegliche Verschandelung und Zerstörung wird in Zukunft dem Gerichte zur Bestrafung gemeldet werden. Vor allem mahnte der Vorstand alle Naturfreunde und dankte der Bergwacht für ihr uneigennütziges Wirken, das auch unseren Waldhäusern gilt. Als Vertreter der Familie dankte Carl Schöpf, daß der Wunsch seines verstorbenen Vaters in so schöner Weise durch den Schwarzwaldverein erfüllt wurde. Bürgermeister Günther von Schluttenbach versprach das Rasthaus in Obhut zu nehmen und jeglichem Frevel zu steuern. Die erhebende Waldfeier war von sorgfältig gewählten Musikvorträgen des Cornett-Quartetts vom Bad. Landestheater und von eindrucksamen Gesängen des Doppel-Quartetts der Turnfreunde umrahmt. Von der am Waldsaum gelegenen Schutzhütte genießt man einen prächtigen Fernblick auf Mahlberg und Tannschachberg, unweit von ihr steht der Gedenkstein für Rich. Massinger, an ihm ertönten als ehrendes Gedächtnis die wehmutsvollen Klänge des Ave verums von Mozart. Beim Abmarsch nach Schluttenbach brach die Sonne durch. Ein bescheidener Imbiß im „Hirschen" und der „Linde" vereinte die große Schwarzwaldfamilie und in gehobener Stimmung wanderte man gegen Abend nach Ettlingen. Allen Karlsruhern Wanderern wird die Carl Schöpf-Hütte, die 418 Meter hoch gelegen ist, ein dankbarer Rastort und Aussichtspunkt werden, der die engere, oft vernachlässigte Heimat vielen erschließt. F. Wt.

## Was sagen die Badener Aerzte über die Kur in Baden-Baden?

Das schmucke, vom ärztlichen Verein Baden-Baden herausgegebene Büchlein bedeutet mit seinen 14 Plaudereien über alles Wissenswerte der Badener Kuren ein entschiedenes Bekenntnis zum Heilbad. Da plaudern Fachleute aus der Fülle ihrer Erfahrungen über die Quellen, die Bäder, die Badener „Kombinationsbehandlung", über Trinkkuren und Terrainkuren, über Inhalieren und Gurgeln, Aufbrauchkrankheiten, Frauenleiden, Hautleiden und ihre Beziehungen zu den Thermalkuren, über Rheuma und Stoffwechselkrankheiten und anderes mehr, populär und doch wissenschaftlich einwandfrei. Ein ausgezeichneter Führer zu dem Reichtum unserer natürlichen Heilkräfte.

## Lloyddampfer „Karlsruhe" führt billige Mittelmeerreisen aus.

Der Norddeutsche Lloyd Bremen hat beschlossen, für vier im Frühling 1932 auszuführende besonders billige Vergnügungsreisen nach dem Mittelmeer und Orient den 11 000 Br.-Reg.-Tons großen Doppelschrauben-Passagierdampfer „Karlsruhe" bereitzustellen. Außerdem unternimmt bekanntlich Schnelldampfer „Columbus" (32 565 Br.-Reg.-Tons) eine große Orientreise, auf der insgesamt 28 Häfen berührt werden.

**Baiersbronn** Fremdenheim **Geschw. Rothfuß**
staubfr. Lage, vorzügl. Verpflegung, Zentralheizung, fließendes Wasser. Pension Mk. 5.— bis 5.50, keine Nebenkosten. Vier Mahlzeiten Auch Dauergäste.

**Bad Liebenzell**
***Pension Villa u. Zell***
Wilhelmstr. 190. gegenüb. d. Kuranlagen. Tel. 52. Nähe d. Bäder, fl. Wasser, Gute Verpfl., auf Wunsch Diät. u. veg. Küche, Rohkost. Pens. v. Mk. 4.50 an.

auf ihrem Leuchtturm so weltfremd geworden, daß sie glaubte, ihr Schatz dürfte ein anderes Mädchen überhaupt nicht ansehen. So lief sie jetzt weg vom Tanz. Sie ließ sich auch nicht halten, als Timm hinter ihr her rannte und alles erklären wollte. Sie fand in dem Augenblick kein gutes Wort für ihn. Da ließ er sie laufen.

Doch am nächsten Tag — das Proviantboot kam gerade nach Witterup — tat der Meike der Trotz leid. Denn da war ein Brief für sie. Darin schrieb Timm Pinkert, so eine Behandlung könnte sich ein Mann nicht gefallen lassen von einer albernen Deern, die keinen Grund zur Eifersucht hätte. Deshalb habe er sich auf einem Salpetersegler anheuern lassen, und morgen mit der Ebbe käme die „Anna-Christine" mit ihm den Strom hinunter. Es könnte lange dauern, bis er heimkehre. Vielleicht würde die Meike dann gescheit geworden sein. Auf Wiedersehen! Sehr herzlich war der Brief also nicht.

Die Meike sagte nichts. Sie weinte auch nicht. Doch sie stand am nächsten Tage auf dem Turm und winkte, als die „Anna-Christine" mit vollen Segeln ins Meer hinausfuhr. Sie winkte, weil sie sicher hoffte, dort drüben würde einer antworten. Aber es waren gleich zwanzig auf einmal, die wiederwinkten, und da wußte sie nicht, ob er dabei war, er, den sie am liebsten zurückgeholt hätte.

Damit ist eigentlich die Geschichte von Meike Martens zu Ende. Denn Timm Pinkert kam nicht wieder. Aber seitdem winkt Meike jedem Schiff. Vielleicht ist ihr das zur Gewohnheit geworden. Vielleicht hofft sie, daß doch einmal derjenige wiederwinken wird, der damals eines unüberlegten Wortes wegen von ihr ging."

Der Offizier wandte sich. Denn hinter ihm flatterte plötzlich ein Taschentuch im Wind. Der Mann neben dem Nebelhorn hielt es hoch in der Luft. Er war auf einmal so weiß im Gesicht. Und dann drehte er sich wie verlegen um, als er den prüfenden Blick des Offiziers sah.

Der dritte Offizier war neugierig geworden. Deshalb fragte er den Kabinensteward: „Wer ist der und der?" Der Mann sah nach. Dann sagte er: „Er hat sich als Farmbesitzer Robert Timm aus Chiltan eingetragen und fährt heim nach Chile. Er muß schwer reich sein; er hat mit seiner Frau die Staatszimmer inne."

Da pfiff der dritte Offizier zwischen die Zähne. Einen Augenblick dachte er daran, an Meike Martens zu schreiben. Doch dann ließ er es. Denn er wußte nicht, ob er damit Unheil anrichten oder Gutes stiften würde. Vielleicht wäre Meike Martens eine Last vom Herzen gefallen. Vielleicht aber hätte sie es nicht ertragen, würde sie erfahren haben, daß sie vierzig Jahre lang einem Phantom zugewinkt hatte.

# Hahnenkampf.

Von

**E. von Ungern-Sternberg.**

Im Januar und Februar gleiten die Sonnenstrahlen wie glühende Pfeile auf die ausgedörrte Pampa. Der Himmel ist weißblau, wie geschmolzenes Metall. Vor der leichten Brise, die von irgendwoher aus einem Glutherde kommt, wirbeln gelbe Staubwolken, die die Erde wie mit einem häßlichen Schleier bedecken. Trotz der unerträglichen Hitze galoppieren zahlreiche Gauchos über den Camp, den weichen Filzhut tief über die Augen gedrückt und den Poncho über die Schultern geworfen. An den Füßen klirren lange Sporen und am Sattelknopf hängen der unvermeidliche Lasso und die Bolas. In dem Pampasstädtchen, weit von den großen Eisenbahnlinien entfernt, ist Festtag. Während der Siesta lungern die Gauchos und Besucher aus den umliegenden Haciendas noch in der Posada, sie haben ihren Poncho auf der hartgetretenen Tenne ausgebreitet und den Kopf halb im Traum an den Sattelknopf gelehnt, andere rauchen, trinken Mate oder Maisschnaps, spielen siete y media und diskutieren das große Ereignis, das ihnen bevorsteht. In den Straßen ist es noch ganz still, nur ab und zu geht ein schwarzäugiges Mädchen mit Blumen im Haar wiegenden Schrittes vorüber, oder es zeigt sich ein berittener Bettler in malerischen Lumpen, der zu faul ist, um von seinem Pferde zu steigen und an einem langen Stock einen Klingelbeutel in das Fenster reicht.

Nun ruft eine schrille Glocke zum Ave Maria, und alles strömt auf die Plaza hinaus. Fast gleichzeitig nahen aus dem Westen und aus dem Norden zwei Gruppen von Reitern in wiegendem Galopp. Es sind die reichsten Hacenderos der Umgebung, deren Herden Zehntausende von Köpfen zählen und deren Besitzungen Fürstentümern gleichkommen. Hinter ihnen reiten als getreue Knappen vierzig bis sechzig Peone. Es sind Don Antonio de Paredes und Don Jaime de Morales, Nachkommen der ersten spanischen Konquistadore, Grandseigneurs, die den Winter in Nizza oder Biarritz verbringen, ohne mit der Wimper zu zucken am Spieltische Hunderttausende verlieren und die den Sommer als mittelalterliche Feuddalherren beneidet und bewundert auf ihren weltabgelegenen Gütern leben. Von Antonio und Don Jaime sind Rivalen und Feinde, schon ihre Väter und Urgroßväter waren es und die Gegnerschaft hat sich vererbt und gesteigert. Die Feindschaft ist nicht nur eine persönliche, sie erstreckt sich auch auf den ganzen Anhang und auf die Dienerschaft; wo immer die Peone von Don Jaime mit denen von Don Antonio zusammentreffen, gibt es Streit und oft auch blutigen Kampf.

Don Antonio de Paredes besitzt den berühmten Kampfhahn Tigre und Don Jaime den nicht weniger berühmten Pimienta. Immer waren sie bisher siegreich geblieben, und ihre Besitzer waren fast so stolz auf ihre Kampfhähne, wie auf ihre Vollblutpferde oder auf das schöne Mädchen, das sie auf alle ihre Ausflüge begleitete, und das sie als Schaustück und Eigentum betrachteten. Unter einer wirbelnden Staubwolke kamen die beiden Gruppen angeritten, lüfteten gegeneinander den breiten Sombrero und begaben sich, ohne sich um einander zu kümmern, auf ihre bevorzugten Plätze. Ringsherum drängten sich die Zuschauer, alles flüsterte vor Aufregung, riesige Wetten wurden abgeschlossen, bald auf Tigre, bald auf Pimienta, und dazwischen klingt das herausfordernde Lachen von Luz Amparo, einer reizenden Kreolin, mit blitzenden Augen, die sich zu Don Antonio neigt und über Don Jaime zu spotten scheint. Don Jaime de Morales, der diesmal seine Dame zu Hause gelassen hat, wendet sich ab, ergreift eine Nelke und zerpflückt ihre Blätter. Endlich ist es Zeit geworden, die beiden Hähne werden von ihren Pflegern mit einer Behutsamkeit und Zärtlichkeit auf die festgestampfte Tenne getragen, als ob es sich um ein Heiligtum handele, und, nachdem sie ihnen aufreizende Worte ins Ohr geflüstert, auf den Boden gesetzt. Wilde Begeisterung wird laut, noch höhere Wetten werden abgeschlossen und dann gehen die Hähne aufeinander los, zuerst vorsichtig, wie alt geübte Duellanten es zu tun pflegen, plötzlich springt Pimienta und versetzt seinem Gegner einen Schlag mit dem scharfen, angeschnallten Sporn, Blut tropft, einige Federn fliegen und nun beginnt ein grausamer Kampf. Mit dem spitzen Schnabel versucht ein Hahn dem andern die Augen auszuhacken, sie stoßen gegeneinander, treffen sich mit den Sporen. Die Menge johlt und feuert ihre Favoriten an. Endlich ist es Pimienta gelungen, ein Auge auszustechen, und Tigre flüchtet mit hängenden Flügeln aus der Tenne, aber der siegreiche Kampfhahn gibt kein Pardon, er springt dem Duellgegner auf den Rücken und spaltet ihm mit einigen harten Schnabelhieben den Kopf. Der Kampf ist zu Ende. —

Don Antonio geht schweigend in das Rondell, hebt seinen toten Hahn auf und wirft ihn dem Pfleger zu. Dann mit einer höflichen Verbeugung und mit einer Betonung, als ob er sich in einem Salon von Buenos Aires befände, wendet er sich an seinen Gegner und bemerkt, daß nicht alle Duellanten fortlaufen, wie es sein Hahn getan. Das war eine nicht mißzuverstehende Herausforderung und Luz Amparo, die Don Jaime einen koketten Blick zugeworfen hatte, wandte sich wieder lachend ihrem Gönner zu. Die Peone horchten auf und lockerten ihre langen Machetas. Blutgeruch lag in der Luft. Don Jaime, der sich anfänglich nur um seinen siegreichen Hahn gekümmert hatte, drehte sich langsam um und ließ träge die Bemerkung fallen, daß er mit allen Hähnen fertig werden würde, dann warf er Luz Amparo eine Rose mit einem Handkuß zu. Und ohne sich weiter um Don Antonio zu kümmern, trat er auf das hübsche Mädchen zu und forderte sie auf, seinen Sattel zu besteigen. Die Beleidigung war tödlich; mitten auf der hartgetretenen Tenne, wo sich eben die Hähne gegenübergestanden hatten, standen jetzt Don Antonio und Don Jaime, die Pistolen gegeneinander gerichtet. Luz Amparo wollte sich zwischen die Kämpfenden drängen, aber die Menge vertrat ihr den Weg. Es war ein ehrliches Duell zwischen Caballeros, das keine Frau stören durfte. Zwei Schüsse ertönten fast gleichzeitig. Don Antonio de Paredes lag mit einem Loch mitten in der Stirne, aus dem nur wenig Blut floß, auf dem Boden, neben ihm noch seine rauchende Pistole. Don Jaime, Sieger im Hahnenkampf und Sieger im Duell, entblößte sein Haupt und sprach ein Gebet zu murmeln, dann wandte er sich nach einer Verbeugung vor dem Toten zu den Peonen mit der kurzen Grabrede: „Ein Tapferer ist gefallen!" Luz Amparo hatte sich über die Leiche geworfen und weinte laut, aber ohne ihre Klagen zu beachten, faßte sie Don Jaime um die Hüfte, setzte sie auf die Kruppe seines Pferdes und jagte, gefolgt von seinen Peonen, in die Pampa hinaus. Bald hatte ihn eine dichte Staubwolke verschlungen.

Schweigen lastet auf den Zurückgebliebenen. Dann wird der Körper Don Antonios behutsam aufgehoben, die Männer entblößen ihr Haupt und die Frauen weinen. Dann beginnen einige Gauchos auf der Gitarre zu klimpern und stimmen eine wehmutsschwere Melodie an, ehe sie zum Tanztakt übergehen, dann setzen fast ohne Uebergang tobende Banjos mit klappernder Begleitung ein. Die Gauchos werden vom Wein, von der Musik und vom schwülen Hauch der Nacht erhitzt und manches Messer wird in der Scheide gelockert. Der blutige Hahnenkampf wird vielleicht ein blutiges Nachspiel finden . . .

176. Jahrgang Nr. 266

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 25. September 1931

# Blauer Himmel und Harriett

**Roman von Harold Effbert**

(13. Fortsetzung.)

„Schwarze Kappe! Ruhig Bobby! Was du denkst, ist ausgeschlossen. So etwas gibt es nicht!"

Aber schon erhob sich aus den Fluten ein rosa Badetrikot mit einer schwarzen Kappe und schritt, durch die hundert ihr entgegenstarrenden Augenpaare in Verlegenheit gesetzt, über die kleinen Steinchen des Strandes.

„Lebt sie?" ertönte es ihr von allen Seiten in allen Sprachen entgegen

„Sie ist bereits zu sich gekommen", gab die Schwimmerin auf französisch zur Antwort.

Aber bevor sie den Satz zu Ende gesprochen hatte, fühlte sie, wie ihr ein Bademantel, noch dazu ein fremder, um die Schultern geworfen wurde, wie ein Mann sie um die Taille griff, und durch die Menge hindurch nach den Kabinen drängte. Und dann hörte sie auf einmal eine ihr bekannte, und — ach, wie lange schon ersehnte Stimme, die ihr zuflüsterte: „Komm' schnell, Harriett, sie wissen noch nicht, daß du die Retterin bist. Ich warte auf dich am Ausgang."

Mit diesen Worten fühlte sie sich in ihre Kabine hineingedrängt, und gleich darauf erschien die Badefrau mit einem großen Glas Kognak.

Sie war noch kaum zum Bewußtsein gekommen, was sie eben erlebt hatte, so schnell war alles gegangen. Sie hatte die Amerikanerin gewarnt, nicht so weit hinauszuschwimmen, und auf einmal war diese untergegangen wie ein Stück Blei. Wie gut, daß sie früher draußen im Stadion Rettungsübungen mitgemacht hatte. Sie wäre sonst sicherlich von ihr mit in die Tiefe gezogen worden, als sie sie beim ersten Hochkommen zu fassen bekam. Dann war alles wie ein Kinderspiel gewesen, am Floß war man inzwischen aufmerksam geworden, und da wurde ihr das Mädchen abgenommen.

Die Aufregung, in der sich alle befanden, hatte die auf dem Floß bisher gehindert, von ihrer Tat viel Aufhebens zu machen, und so hatte sie unerkannt das Ufer erreichen können. Aber wie es kam, daß Bobby es schon wußte? Wo war er plötzlich hergekommen?

War sie nicht, nur um ihn wiederzusehen, an ihre alte Badestelle zurückgekehrt? War sie nicht bitter enttäuscht gewesen, als sie ihn nicht gefunden hatte, weder unter dem Zelt noch im Wasser?

Dann war Dorothy gekommen, und beim Schwimmen um die Wette hatte sie in der Aufregung nicht mehr an Bobby gedacht

Was sollte sie jetzt mit ihm machen? Er wartete draußen.

Ausrücken?

Sie trocknete sich langsam ab, nahm dann ein Schlückchen vom Kognak. Der tat ihr doch ganz gut, denn auf einmal fühlte sie ein Zittern in den Knien, das sie auf den Stuhl hinsinken ließ.

Ein bißchen schwindlig war ihr.

Aber — er wartete draußen!

Sie mußte sich jetzt zusammennehmen. Erfuhr die Menschenmenge draußen erst, welche Rolle sie gespielt hatte, dann gab es ein schreckliches Aufsehen, nichts wäre ihr peinlicher gewesen.

Sie schlüpfte schnell in ihre Sachen und öffnete dann behutsam die Kabinentür.

Den Ausgang zum Korridor verdunkelte ein ihr nur zu gut bekannter Rücken. Anscheinend hielt er Wache, damit niemand sie stören konnte.

Bei dem Geräusch ihrer Schritte drehte er sich schnell um. Der strahlende Blick aus seinen Augen entschädigte sie für viele Stunden Mitleids mit sich selbst.

„Komm, Kleines, spring' schnell auf meinen Wagen, bevor die anderen dich sehen. Sonst ist es aus mit dem Inkognito."

Sollte sie sich dagegen wehren? Es hätte doch nur Zeit gekostet, und ernsthaft wäre es ja doch nicht gemeint gewesen. Scheu warf sie einen Blick nach der immer noch aufgeregten Menge, deren ganze Aufmerksamkeit jetzt auf das langsam vom Floß herübergeruderte Boot gerichtet war.

Vor dem Eingang zum Bad schimmerte es weiß und rot vor ihren Augen Da war er ja wieder, der Zeuge ihres ersten Glücks.

Von einem kräftigen Arm angehoben, schwang sie sich hinein und sank in das tiefe rote Leder. Ein leichter Schwindel überfiel sie, als sie halb saß, halb lag, und jetzt spürte sie erst die Ermattung nach der aufregenden und auch anstrengenden Tat

Oder war es die Seligkeit, wieder mit ihm zusammen zu sein?

Schon saß er neben ihr, und der Wagen schoß vorwärts in unsinnigem Tempo, wie wenn Verfolger hinter ihr her wären.

Er sagte nichts und hielt seinen Blick starr geradeaus gerichtet, als ob es gelte, ein Rennen zu gewinnen. Sie sah an seinen Gesichtsmuskeln, wie aufgeregt auch er sein mußte, und wie es in ihm arbeitete.

Als sie das Ende der Promenade erreicht hatten, verlangsamte er die Fahrt, und jetzt sah er sie zum ersten Male an.

„Wie fühlst du dich, Kind? Kannst du noch ein Stückchen aushalten? du mußt dich ausruhen nach der Anstrengung, schließ die Augen, denk' an nichts . . . jetzt wird ja alles wieder gut."

Und wieder ertönte wildes Sirenengeheul und Hupengebrüll wie damals auf der Corniche.

Selig streckte sie sich aus, und langsam rollten ihr ein paar Tränen über die Wangen. Es war doch ein bißchen zuviel gewesen, was sie in der kurzen Spanne erlebt hatte, das Gefühl in ihr wurde übermächtig, sie konnte es nicht mehr unterdrücken. Fast fühlte sie sich versucht, mit der Hand über den Homespun seiner Jacke zu fahren, so glücklich war sie, wieder neben ihm zu sitzen. Wie hatte sie je so dumm sein können, zu glauben, daß sie ihn so schnell vergessen könnte?!

Die drei Tage in Juan-les-Pins waren eine Tortur gewesen. Je mehr vergnügte und lustige Menschen, je mehr verliebte Paare sie dort gesehen hatte, desto verlassener und einsamer war sie sich vorgekommen.

Und dann der Schreck, denn ihr das plötzliche Auftreten von Bobbys Chef in Begleitung der dicken Dame eingejagt hatte — es war kein Zweifel, es war derselbe Herr, der den Abend im Edwards gewesen war, und auf den die Schilderung Bobbys genau paßte. Jeden Augenblick hatte sie halb gefürchtet, halb gehofft, Bobby könnte eintreten und sie da in ihrer Einsamkeit ertappen.

An seine Blumen dachte sie, die noch immer frisch blühten, wohlgehegt und gepflegt. Noch hatte sie sich nicht dafür bedankt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aber die Unbill, die er ihr zugefügt hatte, an die dachte sie kaum mehr, die war so unwichtig und klein geworden, daß sie ihre Erbitterung von damals nicht mehr verstand.

Und blauer Himmel spannte sich über ihnen aus, die Sonne schien, der Motor summte, neben ihr spielten zwei geliebte Männerhände mit dem Steuerrad, und hin und wieder richteten sich ein paar Augen halb bittend, halb triumphierend auf sie: die Welt war auf einmal wieder doppelt so schön.

Plötzlich fühlte sie ihre Hand ergriffen und fest umklammert.

„Harriett", hörte sie ihn sagen, „ich hab' dich gesucht wie eine Stecknadel, war heute früh schon einmal hier" — sie fuhren gerade wieder durch das kleine Städtchen, an dessen Strand sie sich versteckt hatte — „wie konntest du mir das antun?"

Das war so echt Bobby! Er machte ihr Vorwürfe. Kein Wort der Entschuldigung für sein Benehmen — sie war natürlich im Unrecht. Aber es hätte auch nicht zu ihm gepaßt, um Verzeihung zu betteln und ihr auch nicht gefallen, wenn er es getan hätte. Er hatte wenigstens den Mut, dafür einzustehen. Er war doch bei ihr, sie bei ihm, und da war das Vergangene so gleichgültig.

Sie richtete sich etwas auf und sah ihn an. Sie fühlte ihre Kräfte wiederkommen.

„Bobby, ich habe entsetzlichen Hunger."

„Hurra", schrie er, „das war das reizendste, was du sagen konntest. Noch eine Viertelstunde, und alle Schätze der Erde und des Meeres werden dir auf einem sauber gedeckten Tisch vorgesetzt werden. Einstweilen nimmt das."

Mit diesen Worten ließ er ihre Hand los, griff in die Tasche und brachte eine halbabgebrochene Tafel Schokolade zum Vorschein.

Nie in ihrem Leben hatte ihr, dessen war sie gewiß, eine Tafel Schokolade solche Freude gemacht, ganz abgesehen von dem Heißhunger, der sie plötzlich überfallen hatte.

„Wo fahren wir denn hin?" fragte sie, als sie auch das allerletzte Restchen der Schokolade aufgegessen hatte. Jetzt konnte sie nicht mehr umhin, sie mußte ihre Hand auf seinen Arm legen, natürlich nur, um seine Aufmerksamkeit zu erwecken.

„Was ihr kleinen Mädchen doch immer neugierig seid! Denk' doch dran: großer Bruder weiß alles! Fünf Minuten, und wir sind da."

Schon waren sie über die Geleise der Eisenbahn und mitten in Cannes. Mit einem frechen Bogen schwang er in eine kleine Seitenstraße, die nach dem Meer hinunterführte. Gleich darauf hielten sie vor einem Restaurant, dessen diskrete Vorhänge und noch diskreteren kleinen Reklameschilder ihm ein durchaus vertrauenswürdiges Aussehen gewährten.

„Heute gibt's keine Spaghetti", sagte er lächelnd, während er ihr, den herauspringenden Portier und Boy beiseiteschiebend, aus dem Wagen half. „Dies hier ist so ungefähr der beste Eßladen an der ganzen Küste."

Ihr war jetzt alles gleich. Was ging es sie an, womit er nachher die Rechnung bezahlte, ob er das Geld dazu hatte, oder ob er es schuldig blieb. Er war bei ihr, an etwas anderes zu denken, war sie im Augenblick viel zu schwach — oder viel zu glücklich.

Die Ausstattung des Innenraums machte allerdings einen anderen Eindruck als die des kleinen Gartens über der Corniche, ja, sogar noch einen viel feineren als der Speisesaal ihres Hotels.

Merkwürdig, hier schien Bobby wieder bekannt zu sein. Der Maitre d'Hôtel kam sofort hinzugeeilt und führte sie beide an den besten Tisch am Fenster, von dem aus man eine Aussicht auf die herrliche Reede hatte.

Während sie sich setzten, bemerkte sie, wie der vornehme Mann ein kleines Kärtchen aus einem der Weingläser herausnahm und verschwinden ließ.

„Hattest du den Tisch bestellt? fragte sie, „wußtest du denn vorher, daß wir hierherkommen?"

Endlich hörte sie wieder Bobby herzhaftes Lachen, das sie schon am ersten Tage so für ihn eingenommen hatte.

„Habe ich etwas Dummes gesagt?"

„Nein, Harriett, aber paß auf, wir spielen jetzt Märchen. Wo wir hinkommen, sind immer die besten Tische reserviert, ist immer noch ein Platz für uns, gibt's das Beste vom Besten, und wir brauchen uns um nichts zu kümmern. Du hast nur den Mund aufzutun und zu sagen, was du haben möchtest, und schon ist es da."

„Gibt es kein böses Erwachen, Bobby? Du machst mir Angst."

Er hob warnend den Zeigefinger:

„Ruhig, Harriett, nicht wieder davon anfangen! — Natürlich Hors d'oeuvres und schnell zwei Martini", wandte er sich zu dem seine Befehle erwartenden Kellner, „und dann werden wir weitersehen."

Harriett sah sich um. Jetzt bemerkte sie erst, daß fast alle Tische besetzt waren, und daß man halb verstohlene, halb bewundernde Blicke nach ihrem Tisch warf. Wem von ihnen beiden sie galten, war ihr nicht recht klar. Sie kam sich schrecklich einfach angezogen vor, aber sie hatte sehr schnell festgestellt, die Damen an den anderen Tischen waren ebenfalls, und sie wußte, war ihr blaues Bastkleid auch nicht sehr teuer gewesen, es verriet doch die gute Schneiderin, und der kleine in der Farbe passende Filzhut gab ihm nichts nach.

Heimlich verglich sie die Männer an den anderen Tischen mit Bobby, und da mußte sie sich zugeben, er hielt den Vergleich noch besser aus.

Schon wurde ein Wagen mit ungezählten kleinen Schlüsselchen an ihre linke Seite geschoben, während rechts ein Gläschen mit einer dunklen Flüssigkeit und einer Kirsche darin, wie hingezaubert, neben ihrem Besteck stand. Erschrocken musterte sie die Auslage, aus der sie wählen sollte.

„Darf ich das für dich tun?" sagte er.

Und dann hatte sie einen Teller, angefüllt mit den schönsten Leckerbissen vor sich, während er unerwartet aufstand.

„Ich schwöre dir, Harriett, ich bin gleich wieder da. Aber ich muß nach Nizza telephonieren und hören, was aus dem Mädchen geworden ist, das du gerettet hast."

Verwundert starrte sie ihn an.

„Ja, kennst du sie denn?"

„Miß Parker? Natürlich. Sie gehört doch zur Clique . . . zur Clique meines Chefs."

Fast hätte sie die Gabel fallen lassen.

„Zur Clique? Was heißt das?"

Er lächelte etwas verlegen.

„Nun . . . die Bande, mit der wir die Spielsäle unsicher machen."

Was meinte er mit „wir"? Er sah ihr plötzliches Erschrecken.

„Aber, Harriett, sei doch vernünftig. — Du kannst dir doch vorstellen, Mister Harland hat eine Menge Menschen um sich, mit denen er ausgeht, und zu denen ich natürlich auch gehöre. Da wäre es sehr unhöflich, wenn ich nicht . . ." — „Geh' schon, geh', aber komm' bald wieder!"

Sie sah dem Hinausgehenden ein klein wenig verstimmt nach. Was wußte sie eigentlich von ihm? Wie kam er zu Miß Parker? Wenn er sich nach der erkundigen mußte, geschah das dann aus Interesse für Miß Parker oder aus Rücksicht auf den Chef? Es wäre unhöflich gewesen, hatte er gesagt, wenn er es nicht täte.

Da war wieder die kleine Wolke, die sich über ihr Gesicht zu senken schien.

Sie nahm einen Schluck von der ihr unbekannten Flüssigkeit, und bei erwärmte sie innerlich so schön, daß das leise Frösteln der Ungewißheit verging. Dann wandte sie sich ihren Salaten wieder zu. —

(Fortsetzung folgt.)

# Wurde Wilson vergiftet?

H. Yardley, der während des Weltkrieges in der geheimen Nachrichtenabteilung des amerikanischen Generalstabes die Geheimdepeschen zu entziffern hatte, ist der Verfasser eines sensationellen Buches „Die amerikanische Dunkelkammer", vor kurzem in England und den Vereinigten Staaten veröffentlicht. Alle Nachrichten des amerikanischen Geheimdienstes gingen durch seine Hände, auch noch nach dem Kriege, als die Verbündeten in Versailles saßen und an dem sogenannten „Friedenswerk" schmiedeten. Nach den Enthüllungen, die der amerikanische Major in seinem Buche macht, waren damals unterirdische Kräfte am Werke, um auf die amerikanischen Friedensdelegierten einen Druck auszuüben. Dabei waren mehrere Frauen im Spiel, die den Auftrag hatten, die Amerikaner im gegebenen Falle durch Enthüllungen bloßzustellen. Den schwersten Schlag aber erhielt der Major eines Tages, als er ein Geheimtelegramm entzifferte, in dem ein „sehr zuverlässiger Agent" mitteilte, daß ein Plan im Gange sei, den Präsidenten Wilson entweder durch ein langsam wirkendes Gift oder durch die Uebertragung des Influenza-Bazillus zu töten. Major Yardley erklärt, er habe nie erfahren, ob Wilson gewarnt worden sei und ob man den ernsthaften Versuch gemacht habe, den Anschlag auszuführen. Sicher sei jedenfalls, daß Wilson während seines Aufenthaltes in Paris die ersten Krankheitsmerkmale zeigte und daß er eines schleichenden Todes gestorben sei. Damit soll doch offenbar angedeutet werden, daß eine Vergiftung Wilsons durch seine Verbündeten zum mindesten im Bereiche der Möglichkeit liegt. Dieses Erzeugnis der „amerkanischen Dunkelkammer" klingt aber doch wohl sehr phantastisch.

# Der „Schorsch von Heidelberg", ein studentisches Original.

Von
**Albert Hausenstein (München).**

Viele meiner Kommilitonen, die im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts mit mir in den dumpfen Hörsälen der Universitäten zu Freiburg, Heidelberg, Straßburg und München schwitzten, werden sich gewiß noch jenes siegfriedhaften, blonden und blauäugigen echt germanischen Jünglings erinnern, der unheimlich trinken u. beinahe noch herzhafter lachen konnte.

Er stammte aus einer kleineren Stadt Mittelbadens und gehörte einer hochangesehenen Familie an. An sich ein außerordentlich gutmütiger und weichherziger Mensch, der keinem Tier etwas zuleide tun konnte, ward er, sobald er voll war des süßen Weines oder des geliebten braunen Gerstensaftes, von einer geradezu unheimlichen Sangeslust befallen. Gleichsam aus eigenen Motiven hatte er sich gewissermaßen einen Spezialkantus zusammengezimmert, der also lautete:

„Dumpf braust der Mond durchs Dreisamtal,
Doch das ist mir ja ganz egal!"

Der geneigte Leser bewundert wohl zweifellos die sinnvolle Reminiszenz an die ersten Töne der „Wacht am Rhein", die der Schorsch als teutscher Jüngling mit Vorliebe herausschmetterte, wenn er als Kameralbeflissener zu Straßburg die Feggasse oder zu Alt-Heidelberg die Kettengasse nach selten genug besuchten Kollegium entlang wankte, wie sich andererseits auch in dem Worte „Dreisamtal" unleugbar eine liebevolle Anhänglichkeit an das unvergeßliche Freiburg kundtut, wo er, der Schorsch, gar manchen Schoppen gehoben.

Allmählich legten ihm Rektor und Senat der vorgenannten hohen Schulen nahe, sein Arbeitsfeld doch anderswohin zu verlegen als ausgerechnet nach der holden Musenstadt am Neckarstrand, wo der Judex academicus vollauf mit des Schorschs Polizeiprotokollen, die man ihm wegen Singens, Lärmens usw. zugedacht hatte, beschäftigt war. Und so gelangte er denn nach dem Dorado des gekrümmten Armbeins, nach München. Hier nahm übrigens der gute Schorsch auch einen Fakultätswechsel vor, nachdem er schon gut im 12. oder 13. Semester stand, indem er zur Tierarznei umsattelte, die ihm, dem eingefleischten Tierfreund, anscheinend mehr lag, als die trockene Finanzlerei.

Mit Kleingeld stets wohl versehen, begann er sofort, kaum hatte er seine sieben Zwetschgen bei seiner Wirtin in der Zieslandstraße in Schwabing untergebracht, die Münchener Brauhäuser und Bierkeller einer eingehenden Würdigung zu unterziehen. Daß es ihm hierbei der weltbekannte „Mathäser" in der Bayerstraße angetan hatte, aus dem er tagelang nicht herauszubringen war, verdient jedenfalls ehrende Erwähnung. Da er aber im Münchener Studentenviertel, in Schwabing, wohnte, gerieten er, falls er sich überhaupt einmal auf den Heimweg machte, bei seiner anerkannten, gesanglichen Veranlagung regelmäßig mit den von ihm bitter gehaßten Jüngern der heiligen Hermandad ins Gedränge, die, obwohl sie ihn allmählich schon kannten, immer wieder den Bleistift zückten und unseren „Schorsch von Heidelberg" wie er sich stolz nannte, wegen Ruhestörung notierten. Hunderte von derartigen Strafmandaten in der Preislage zwischen drei und 25 Mark lagen auf seiner Bude an der Ziebland straße zu München für Interessenten zur Einsichtnahme auf. Ein besonders gesalzener Strafzettel prangte über seinem Bett unter Glas und Rahmen und erweckte die Ehrfurcht des Besuchers. War nun unser Schorsch neuerdings von der Polizei aufgeschrieben, zog er, sein zweitschönstes Lied:

„Der Christian geht in die Gasfabrik,
Ein Schutzmann kommt und nimmt ihn mit . . ,

brüllend, nordwärts.

Eines Tages kam er sogar anläßlich eines strächerlichen „Rußes" mit dem späteren König Ludwig III. von Bayern in engere Fühlung. An einem eiskalten Dezembertag, in der frühen Abenddämmerung, umarmte der Schorsch in der Türkenstraße, als er auf dem Nachhauseweg vom ehrlich erkämpften Frühtrunk begriffen war, die stämmigen Rosse der Spatenbrauerei, die vor einem Brauereiausschank hielten und denen er gewohnheitsmäßig Zucker spendete. Plötzlich kam, von seinem Adjutanten begleitet, in großer Generalsuniform der damalige Prinzregent Ludwig von Bayern, der nachmalige König Ludwig III., vorüber. Der brave Schorsch, nicht faul, verbeugte sich tief und formvollendet vor dem Herrscher und suchte diesem leutselig auf die Schulter zu klopfen oder ihn zu streicheln. Der Fürst, der Schorschs Zustand sofort erkannte, wehrte ihn lachend ab und sagte nur: „Schon recht, lassen S' nur gut sein!" Schorsch aber stellte sich in Positur und rief dem weiterschreitenden späteren König mit Donnerstimme nach: „Ein schöner Soldat! ein schneidiger Soldat . . ." Und alles bog sich vor Lachen, während des Schorschs Erbfeinde, die Schutzleute, ihn gewohnheitsgemäß unter ihre schützenden Fittiche nahmen. Am andern Tag hatte der Schorsch keinen Dunst von dem Vorgefallenen mehr. Nur etwas bedrückt war er, was ja schließlich auch begreiflich ist.

Der bald hernach ausbrechende Weltkrieg machte dem Treiben des unverwüstlichen Kumpans in München ein Ende. Er fuhr in seine badische Heimat und gewöhnte sich nolens volens unter dem alkoholarmen damaligen Regime, dessen Einfluß sich durchaus wohltuend bei Schorsch äußerte, das hellose Trinken vollständig ab. Auch im Feld stellte er als ein glühender Patriot seinen Mann, kehrte aus dem Hexenkessel an der Westfront heil zurück und lebt heute noch, wie mir erzählt wurde, geschätzt und geehrt in Freiburg im Breisgau, seiner geliebten, alten Musenstadt, allwo er einstens „Weisheit und Schönheit kostete" usw.

Ob er bisweilen noch den Mond dumpf durchs Dreisamtal brausen hört, weiß ich nicht. Jedenfalls habe ich dergleichen Meldungen bis zur Stunde nicht mehr entgegengenommen.

# Das winkende Mädchen.

**Skizze von G. W. Sandrock.**

Als der „Viking" Norderland passierte und in die offene See hinausdampfte, stand der dritte Offizier mit einem einzigen Fahrgast auf dem Sonnendeck, denn die anderen hatten sich vor der steifen Brise verkrochen oder bereiteten sich darauf vor, das gute Mittagessen wieder opfern zu müssen.

Da tauchte an Steuerbord als letzter Gruß der rasch hinter den Wellenbergen verschwindenden Heimat der Leuchtturm von Witterup auf. Grellweiß stand er wie ein drohender Finger am wolkendunklen Himmel. Mancher hätte wünschen mögen, daß die Heimat freundlicheren Abschied nahm. So dachte auch der Fahrgast, und deshalb sagte er zu dem dritten Offizier: „Sehen Sie, da drüben vom Leuchtturm winkt eine Frau mit einem weißen Tuch. Sie empfindet wohl das Bedürfnis, den kühlen Eindruck dieses letzten Vorpostens der Heimat durch einen herzlicheren Gruß zu mildern."

Der Offizier antwortete nicht gleich darauf. Denn er sah nach einem andern Fahrgast, auf den er bisher nicht geachtet hatte, weil der Mann durch ein Nebelhorn halb verdeckt stand und sich jetzt erst rührte. Er schien aber keinen Wert auf Unterhaltung zu legen und sah ein wenig gespannt zum Leuchtturm hinüber.

So kümmerte sich der Offizier nicht weiter um ihn und sagte zu dem Fahrgast neben sich: „Ich weiß nicht, ob die Frau von dem Gedanken beseelt ist, den Sie ihr andichten. Möglich. Doch nach allem, was wir Seeleute von ihr wissen, hat ihr Winken einen anderen Grund. Ich erinnere mich nicht, wer mir die Sache erzählt hat. Solche Geschichten liegen in der Luft, und eines Tages kennt man sie.

Das sind nun an die 40 Jahre, daß Meike Martens jedem aus- oder einfahrenden Schiff zuwinkt. Fünf Jahre vorher war sie mit dem Vater nach Witterup gekommen. Jetzt hält sie dem Bruder die Wirtschaft zusammen, dort drüben im Turm. Die beiden passen zueinander, denn einer ist so wortkarg und eigen wie der andere.

Bei Meike Martens gibt es eine Erklärung dafür. Die gilt dann auch gleich für das Winken. Da war vor vierzig Jahren einer drüben in Danebüll auf dem Festland, der hatte ein paar Jahre als Leichtmatrose gefahren und half nun dem Vater auf dessen Fischkutter. Manchmal lagen die beiden mit ihrem Kahn stundenlang vor Witterup. Dann winkte Meike Martens. Sie war damals achtzehn Jahre alt.

Um es kurz zu machen: aus dieser Winkerei wurde mehr. In Danebüll hätte jeder darauf gewettet, daß Meike Martens über kurz oder lang Timm Pinkerts Frau würde.

Da kam eines Tages den beiden ein dummes Deern in die Quere. Das war bei einem Tanz in Danebüll. Timm Pinkert hatte Meike Martens dorthin abgeholt und tanzte nur mit ihr. Das Mädchen strahlte, denn Timm war der feinste Kerl in ganz Danebüll. Manche hätten gern mit ihm getanzt, vor allem eine halb Städtische, die Klara Dunn. Und die wußte so lange die Augen zu verdrehen und zu betteln, bis Timm Pinkert die Meike stehen ließ und mit der anderen tanzte.

Der Stadtdeern lag nur daran, mit dem Tänzer zu prunken. Sie hatte keine Ahnung, welches Unheil sie anrichtete. Denn Meike Martens nahm sich die Sache zu Herzen. Sie war drüben

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Auswirkungen der Pfundbaisse.

### Die Leidtragenden.

Die Auswirkungen der Abkehr Englands vom Goldstandard in der Form der Aufhebung der Einlösung der Noten in Gold lassen sich bisher nur in Umrissen erkennen. Zunächst herrscht überall Verwirrung, weil ein sehr großer Teil des Welthandels auf Pfundkrediten oder doch zumindest auf Fakturierung in Pfund aufgebaut ist. England selbst geht mit großer Konsequenz an die Ausnutzung der Vorteile, die ihm seine veränderte Goldpolitik einräumt. Es drosselt seine Einfuhr bei gleichzeitiger Ausdehnung seiner Exportorganisation, es verlangt die baldige Einberufung einer internationalen Goldkonferenz, wobei die englische Regierungspresse die Rückwirkungen des englischen Schrittes auf den Export anderer Länder nach England unterstreicht. Vor allem gibt man Frankreich deutlich zu verstehen, daß es nach vielen Richtungen hin zu den Leidtragenden der Pfundbaisse gehören werde: Bereits der Bank von Frankreich und der französischen Bankwelt an ihrem großen Besitz an Sterling-Wechseln und -Devisen (die Bank von Frankreich verfügt allein über 100 Mill. Pfund Sterling oder über 2 Milliarden Mark Guthaben in London, und die Guthaben der französischen Privatbanken in London werden auf insgesamt mindestens 1 Milliarde Mark geschätzt), Drosselung und Verteuerung der französischen Luxuseinfuhr nach England, Verschärfung der englischen Konkurrenz gegenüber der französischen Eisen- und Textilindustrie. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß England bei der kommenden Goldkonferenz den Leitsatz aufstellen wird: die Konzentrierung von drei Viertel der Weltgoldbestände in den Händen Frankreichs und Amerikas machen den Wiederaufbau der Weltwirtschaft unmöglich.

Die Pfundbaisse hat die Kalkulationsgrundlagen des Exporthandels erschüttert und darüber hinaus eine Atmosphäre der allgemeinen Unsicherheit geschaffen. Schon jetzt haben viele englische Firmen sämtliche Bestellungen im Auslande suspendiert. Die Amerikaner kaufen hingegen englische Spezialartikel auf, die augenblicklich infolge der Pfundbaisse um 15—17 Prozent billiger als vorher erhältlich sind. In England selbst machen sich Anzeichen einer Flucht in die Sachwerte bemerkbar, wie wir sie aus unserer Inflationszeit her nur allzu gut in Erinnerung haben. Die deutschen Warenmärkte sind von der Pfundbaisse im allgemeinen weniger berührt worden, als man angesichts der engen Verbundenheit des Warenhandels mit dem Zentrum London vielleicht hätte vermuten können. Nur dort, wo, wie am Kakaomarkt, eine sehr starke direkte Abhängigkeit von London besteht, und die Fakturierung in Pfunden überwiegt, ist analog zu der Abschwächung in London auch in Hamburg ein Rückgang erfolgt.

### Deutschland und die Pfundbaisse.

Für die deutsche Außenhandelsbilanz eröffnen die Vorgänge in London eine zweifellos recht ungünstige Perspektive. Ebenso wie schon jetzt in Amerika Stimmen laut werden, die von einer drohenden Schrumpfung der amerikanischen Ausfuhr infolge der Pfundbaisse sprechen, gilt dies auch von Deutschland. Ein verstärkter Zollschutz in England selbst und eine Herabsetzung des englischen Preisniveaus werden die Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes stark einschränken. Die englische Industrie wird ferner durch die Herabsetzung des Pfundwertes in der Lage sein, an den Weltmärkten ihre Konkurrenz gegenüber der deutschen Industrie wesentlich zu verschärfen. Die Nachricht, daß einige englische Firmen, die bisher mit dem Exportgeschäft nichts zu tun hatten, schon zur Anknüpfung von Auslandsbeziehungen übergegangen sind, um sich die jetzt vorhandene Möglichkeit des „Valutadumpings" zunutze zu machen, ist alarmierend. Schließlich ist aber auch eine größere englische Konkurrenz am deutschen Inlandsmarkt zu gewärtigen.

Mit am stärksten dürfte der deutsche Kohlenbergbau von der Entwicklung der Dinge in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Auslandskonsumenten weigern sich bereits, länger befristete Kohlenverträge einzugehen, da sie in der Verbilligung des Sterlingkurses die beste Gewähr für einen weiteren Rückgang der Weltmarktpreise am Kohlenmarkt erblicken. Für den Ruhrkohlenbergbau mit seinen über 11 Mill. Tonnen großen Haldenbeständen bedeutet die Inflationierung des Pfundkurses in jedem Fall einen neuen schweren Schlag, und man wird an der Tatsache nicht vorbeigehen dürfen, daß die kommende internationale Londoner Kohlenkonferenz nunmehr unter Voraussetzungen eröffnet werden wird, die für Deutschland ungünstiger sind als sich noch vor kurzem voraussehen ließ.

### Das weitere Schicksal des englischen Pfundes.

Die Hauptfrage, die alle Kreise der Weltwirtschaft beschäftigt, ist die, ob die englische Regierung den Pfundkurs bald auf einen niedrigeren Stand stabilisieren, d. h. ob sie eine dauernde Devalorisierung des englischen Pfundes vornehmen wird oder ob sie die jetzige Entwertung nur als eine vorübergehende Erscheinung ansehen will, die durch neue französisch-amerikanische Kredite zu beheben sei. Aus verschiedenen Anzeichen kann gefolgert werden, daß England sich für eine dauernde Devalorisierung des Pfundes entschließen wird, die den Staatsetat entlasten und die Aktivität des englischen Exporthandels und damit der englischen Industrie erhöhen würde. Die englische Regierungspresse deutet an, daß man an eine Devalorisierung des Pfundes um 10 bis 15 Prozent unter dem Goldwert denke. In Paris war das Pfund vorübergehend um 17 Prozent, in Neuyork um 20 Prozent unter die Goldparität gesunken. An eine spätere Wiedererhöhung der Goldparität des Pfundes wird anscheinend nicht gedacht. Die Entscheidung über das Schicksal des Pfundes wird zweifellos erst dann fallen, wenn Frankreich und Amerika die Frage der englischen Regierung beantwortet haben werden, ob sie die Politik der Goldhortung aufgeben oder ob sie, wenn andere Länder dem Beispiel folgen, eine Periode der Unstabalität der Weltwährungen zulassen wollen, die sehr leicht zu der Konsequenz führen könnte, daß Frankreich und die Vereinigten Staaten gewissermaßen auf ihren gewaltigen Goldbeständen „sitzenbleiben". Nach dieser Richtung ist die Hals über Kopf erfolgte Einladung des amerikanischen Präsidenten an den französischen Ministerpräsidenten Laval überaus bemerkenswert. Freilich wird alles davon abhängen, ob die Pariser Regierung unter dem Drucke der sich in Frankreich verschärfenden Wirtschaftskrisis, die jetzt durch die Pfundbaisse ein schnelleres Tempo einschlagen dürfte, seine Politik der Goldhortung um jeden Preis aufgeben wird. Für eine Verdrängung der Sterlingdevise durch den Franken im Welthandel fehlen die Voraussetzungen am französischn Geldmarkt, fehlt die dafür notwendige Organisation und Struktur bei den französischen Banken. Mehr Chancen nach dieser Richtung hat der Dollar. Soeben hat Brasilien das englische Pfund als Devisenbasis durch den Dollar ersetzt. Gleichzeitig hat auch in Neuyork die Nachfrage nach internationalen Dollar-Bankakzepten zugenommen, so daß man in Neuyork die Raten hierfür erhöht hat. Aber auch am amerikanischen Geldmarkt fehlen Voraussetzungen für die Ersetzung der Sterlingdevise durch den Dollar für die Finanzierung des Welthandels. Auch die amerikanische Industrie hat ein starkes Interesse an einer baldigen Stabilisierung der Sterlingdevise, an der Beseitigung der Gefahr, daß die Währungssysteme fast aller Länder von neuem in einen Zustand der Labilität hineingeraten.

## Devisennotierungen.

Berlin, 24. Sept.. 1931 (Funk.)

| | Geld 24. 9. | Brief 24. 9. | Geld 23. 9. | Brief 23. 9. |
|---|---|---|---|---|
| Buen.-Air. 1 Pe | 0.973 | 0.977 | 0.978 | 0.982 |
| Canada 1 k. D | 3.946 | 3.954 | 3.856 | 3.854 |
| Konstan. 1 t. P | — | — | — | — |
| Japan 1 Yen | 2.073 | 2.077 | 2.076 | 2.080 |
| Kairo 1 äg. Pf | 17.18 | 17.22 | 18.08 | 18.12 |
| London 1 Pfd | 16.680 | 16.72 | 17.580 | 17.620 |
| Neuyork 1 Doll | 4.209 | 4.217 | 4.209 | 4.217 |
| Rio de J. 1 Milr | 0.229 | 0.231 | 0.249 | 0.251 |
| Uruguay 1 Pes | 1.498 | 1.502 | 1.498 | 1.502 |
| Amsterd. 100 G | 170.08 | 170.42 | 169.98 | 170.32 |
| Athen 100 Drch | 4.89 | 4.90 | 5.09 | 5.10 |
| Brüssel 100 Blg | 58.63 | 58.75 | 58.63 | 58.75 |
| Bukarest 100 Lei | 2.527 | 2.533 | 2.522 | 2.528 |
| Budp. 100000 Kr | 73.29 | 73.43 | 73.29 | 73.43 |
| Danzig 100 Gl | 81.92 | 82.08 | 81.92 | 82.08 |
| Helsgfs 100 f. M | 10.590 | 10.610 | 10.590 | 10.610 |
| Italien 100 Lire | 21.48 | 21.52 | 20.48 | 20.52 |
| Jugosl. 100 Din | 7.453 | 7.467 | 7.453 | 7.467 |
| Kowno 100 Litas | 41.86 | 41.94 | 41.86 | 41.94 |
| Kopenh. 100 Kr | 99.90 | 100.10 | 111.89 | 112.11 |
| Lissab 100 Esc | 16.48 | 16.52 | 18.18 | 18.22 |
| Oslo 100 Kr | 99.90 | 100.10 | 111.89 | 112.11 |
| Paris 100 Frcs | 16.58 | 16.62 | 16.58 | 16.62 |
| Prag 100 Kr | 12.47 | 12.49 | 12.475 | 12.495 |
| Island 100 i. Kr. | 82.92 | 83.03 | 82.26 | 82.44 |
| Riga | 81.22 | 81.38 | 81.32 | 81.48 |
| Schweiz 100 Fcs. | 82.17 | 82.33 | 82.12 | 82.28 |
| Sofia 100 Leva | 3.054 | 3.060 | 3.054 | 3.060 |
| Spanien 100 Pes | 37.21 | 37.29 | 36.76 | 36.84 |
| Stockh 100 Kr. | 111.99 | 112.21 | 111.91 | 112.21 |
| Reval | 112.29 | 112.51 | 112.29 | 112.51 |
| Wien 100 Schill | 59.12 | 59.24 | 59.14 | 59.26 |

**Züricher Devisen** vom 24. Sept. Paris 20.15, London 21, Neuyork 5.12½, Belgien 71.40, Italien 26, Spanien 46, Holland 207.25, Berlin gestrichen, Wien 72, Stockholm, Oslo und Kopenhagen gestrichen, Sofia 3.70, Prag 15.17, Warschau 57.40, Budapest 90.02½, Athen 6.08, Konstantinopel 2.05, Bukarest 3.05, Helsingfors gestrichen, Buenos Aires 1.23, Japan 2.20.

## Pfundvaluta und Ruhrkohlenabsatz.

**Essen,** 24. Sept. Nach eingeholten Informationen werden die voraussichtlichen Wirkungen der valutarischen Herabwertung des Pfundes auf den Absatz der Ruhrkohle im rheinisch-westfälischen Revier mit großer Besorgnis beurteilt. Es werden einschneidende Maßnahmen für erforderlich gehalten, um das weitere Vordringen der englischen Kohle auf den strittigen Absatzgebieten aufzuhalten. Wenn auch nach Meinung hiesiger Kreise anzunehmen ist, daß die Pfundpreise für englische Exportkohle nicht auf ihrem bisherigen Stand bleiben, sondern sich der Pfundentwertung in Form einer Steigerung anpassen werden, so wird doch, wie man befürchtet, der durch die Pfundentwertung gegebene Preisvorsprung der englischen Kohle vergrößert werden. Jedenfalls ist mit einer Verminderung der Erlöse aus dem Ruhrkohlenabsatz in das bestrittene Gebiet zu rechnen; allein schon aus dem Grunde, weil annähernd 50 Prozent aller Exportfakturen auf Pfund lauten. Dabei wird noch als besonders schwerwiegend angesehen, daß eine Reihe von langfristigen Lieferungsverträgen des Ruhrkohlenabsatzes mit dem Auslande auf Pfundbasis abgeschlossen ist. Hier handelt es sich also um Einbußen nicht nur vorübergehender, sondern auch langandauernder Art. Nur nach wenigen Ländern wird nicht unter Pfundfakturierung verkauft, z. B. nach Oesterreich, und angeblich auch nach der Schweiz. Welche Maßnahmen zunächst ergriffen werden sollen, das ist eine Frage, über die auch hier im Revier noch keine Klarheit besteht. Ob man die Einfuhr reglementieren bezw. ein allgemeines Einfuhrverbot mit bestimmten Kontingenten erlassen soll, ob die Frage eines Kohlenzolles bejaht oder verneint wird, ist ebenso ungewiß wie die weitere Frage, in welcher Weise die Verschärfung der englischen Kohlenkonkurrenz die bevorstehenden Auseinandersetzungen über Lohn und Arbeitszeit im Ruhrkohlenbergbau sowie über die Frage der Kohlenpreise beeinflussen wird. Die Aufrechterhaltung der bisherigen Inlandspreise bedeutet bei den sinkenden Preisen in den Kampfgebieten eine Vergrößerung der Spanne, die wiederum das Eindringen englischer Kohlen in das eigentlich unbestrittene Gebiet erleichtern muß. Auf der anderen Seite ist der Ruhrbergbau, was auch von amtlichen Stellen zugegeben wird, gar nicht in der Lage, die notwendigen Preismaßnahmen ohne entsprechende Zusicherungen auf dem Gebiete der Selbstkosten vorzunehmen.

## Gemeinschaftsgruppe.

Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken hielt am 24. September eine Sitzung ihres Gemeinschaftsrates ab, in welcher das Ergebnis des ersten Halbjahres und die Entwicklung des Geschäfts behandelt wurden. Der Darlehensbestand der sechs Banken hat in diesem Zeitraum um 44 Mill. Goldmark zugenommen, der Umlauf an Kommunalobligationen und Pfandbriefen um 71 Mill. Goldmark. Der Ueberschuß des ersten Halbjahres entspricht der Hälfte des vorjährigen Jahresertrages. Der laufende Ertrag ist bedeutend gestiegen. Die einmaligen Einnahmen sind zurückgegangen, die Unkosten haben sich nicht unwesentlich vermindert. Die Rückstände aus den Darlehenszinsen des ersten Halbjahres betragen rund 5,2 Mill. Rm., d. h. rund 4,6 Prozent des Zinsfolls dieses Halbjahres. Die Zahl der durchgeführten Zwangsversteigerungen war im letzten Halbjahr 494 bei rund 88 000 Darlehen. Im Vorjahr war die entsprechende Ziffer 919 für das ganze Jahr. Zwangsverwaltungen wurden in diesem Halbjahr eingeleitet 712 gegenüber 1080 im ganzen Jahre 1930. An beliehenen Grundstücken haben die Gemeinschaftsbanken im laufenden Jahre bisher 5 (vier städtische und ein ländliches) in der Zwangsversteigerung übernommen, die mit zusammen 916 000 Reichsmark beliehen waren. Der Zinseingang ist auch für das laufende Vierteljahr befriedigend. Der weitere Verlauf des Geschäftsjahres wird von der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse abhängen.

## Nordwolle.

### Die Neugründung vor dem Abschluß.

**Bremen,** 24. Sept. Wie wir hören, ist das für die Gründung des neuen Unternehmens erforderliche Warenlager mengen- und werksmäßig fertiggestellt. Es können nunmehr auf Grund der Unterlagen die abschließenden Verhandlungen wegen des bekannten Projekts stattfinden, nach welchem durch Zusammenschluß von vier oder fünf zum Nordwolle-Konzern gehörenden Generalbetrieben die neue Gesellschaft gegründet werden soll.

## Rückgängige Walzwerksleistung.

Die deutschen Walzwerke (ohne Saargebiet) stellten im August 1931 487 956 Tonnen Walzwerksfertigerzeugnisse her. Im Vormonat waren es 585 359 Tonnen gewesen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung war mit 18 768 Tonnen um 2912 Tonnen oder um 13,4 Prozent niedriger als die des Juli 1931. Sie entspricht 46,79 Prozent der höchsten arbeitstäglichen Herstellung der Nachkriegszeit (Mai 1927).

Außerdem wurden im August 1931 61 297 Tonnen „Halbzeug zum Absatz bestimmt" hergestellt. Im Juli 1931 waren es 65 862 Tonnen gewesen.

## Tabak.

### Erste Verkaufssitzung für Tabak.

Der Landesverband bayerischen Tabakbauvereine wird am 29. September im „Wittelsbach" zu Speyer seine erste diesjährige Verkaufssitzung abhalten. Zum Angebot gelangen 2620 Zentner Grumpen und zwar 1300 Zentner aus dem Schneide- und 1800 Zentner aus dem Zigarrengutgebiet. — Grumpen erzielten 1930 aus dem Schneidegut 31,10—42,30, aus dem Zigarrengutgebiet 26,25—35,10 Rm. (Grundpreis). Ausgeboten wurden damals insgesamt 2000 Zentner.

## Der deutsche Schweinebestand

Nach den soeben im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der Zählung vom 1. September ergibt sich ein Bestand im Deutschen Reich von rund 25,3 Millionen Stück. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres bedeutet das eine Vermehrung um rund 1,9 Millionen Tiere oder 8,2 Prozent. Verhältnismäßig am stärksten vergrößerte sich der Bestand an Jungschweinen, nämlich um rund 1,2 Millionen Tiere oder um 11,9 Prozent. Die geringste Zunahme ist bei den Ferkeln festzustellen, von denen rund 283 000 Tiere gleich 4,3 Prozent mehr gezählt wurden als am 1. September 1930. Die Entwicklung der Zuchtsauen in den beiden Altersklassen war gleichfalls verschieden. Die jüngeren Zuchtsauen weisen eine um fast eine Viertelmillion Tiere gleich 29,9 Prozent vergrößerte Zahl auf, während bei den älteren Zuchtsauen eine Bestandserweiterung um rund 194 000 Tiere gleich 13,2 Prozent eintrat. Seit der Junizählung 1931 hat sich der Gesamtschweinebestand um rund 2,8 Millionen Tiere, das ist um 12,5 Prozent vergrößert.

## Erhöhte Reichsbahnwagenstellung.

**Berlin,** 24. Sept. In der Woche vom 6. bis 12. September wurden von der Reichsbahn 687 455 Wagen gegen 683 508 in der Vorwoche gestellt oder arbeitstäglich 114 576 gegen 113 918 in der Vorwoche und 134 938 in der entsprechenden Vorjahreswoche.

## Die Einlagenentwicklung bei den Sparkassen.

**Berlin,** 24. Sept. Die seit Juni eingetretene Einlageentwicklung bei den Sparkassen hat weiter angehalten, d. h. der Saldo des Ueberschusses der Auszahlungen über die Einzahlungen hat sich fortlaufend erhöht. Angesichts dieser Entwicklung sind die bisher den Sparkassen zur Verfügung gestellten Kredite von 675 Millionen bald aufgebraucht, so daß nach Informationen des DHD. zur Zeit Verhandlungen über einen neuen Reichsbankkredit an die Sparkassen schweben. Die Gewährung dieses Kredits wird von einer Reihe von Bedingungen abhängig gemacht. So soll die Verbindung zwischen Girozentrale, Sparkassen und Kommunen auf eine neue Basis gestellt werden.

## Berliner Börse.

### Wieder im Schwebezustand.

In Berlin fand gestern wieder nur eine schwache Börse statt. Die Stimmung im Freiverkehr war fest. Die Kurse lagen bis zu 10 Prozent des Kurswertes über den Notierungen vom 18. September. Während sich für Aktien durchweg Nachfrage zeigte, bestand in Renten Angebot, doch ist auch hier jetzt auf dem niedrigen Kursniveau eine gewisse Aufnahmebereitschaft zu spüren.

In Börsenkreisen glaubt man, daß auch in der nächsten Woche noch keine variablen Notierungen erfolgen werden.

## Londoner Goldpreis.

### Weiteres Ansteigen.

**Berlin,** 24. Sept. Der von der Reichsbank gemäß Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die wertbeständigen Hypotheken festzusetzende Londoner Goldpreis beträgt ab 24. September für eine Unze Feingold 100 Schilling, für ein Gramm demnach 38,5809 Pence. In London wurde der Preis für eine Unze Feingold am Donnerstag weiter auf 103 Schilling 5 Pence erhöht.

*

**Ermäßigung der südd. Zinkblechpreise.** Die Südd. Zinkblechhändler-Vereinigung hat mit Wirkung ab Donnerstag ihre Preise erneut um rund 3½ Prozent ermäßigt.

**Kolb u. Schüle A.-G. in Kirchheim-Teck.** Die Gesellschaft hat infolge der ungünstigen Lage in der Flachsindustrie ein Zweigwerk, die Flachsspinnerei Urach, mit wesentlichem Buchgewinn an die Firma Ulrich Gminder G. m. b. H. in Reutlingen veräußert.

**Verwaltungseinschränkung bei der Gute-Hoffnungs-Hütte, Oberhausen.** Mit Rücksicht auf die schwerige Lage der gesamten Schwerindustrie scheiden drei Mitglieder des Vorstandes und eine größere Anzahl von höheren und oberen Beamten bei der Gesellschaft aus. Soweit die Austritte nicht schon erfolgten, werden sie bis zum 1. Oktober oder im Laufe des nächsten Jahres geschehen.

**Schwierigkeiten.** Das Bankhaus Deichmann u. Co. in Köln hat sich infolge von Kreditabzügen größeren Ausmaßes, der Unmöglichkeit, größere Debitoren flüssig zu machen, die bis jetzt durchgehalten wurden, und schließlich der jüngsten Ereignisse in der internationalen Wirtschaft gezwungen gesehen, seine Schalter zu schließen. Bemühungen für eine Ueberbrükkung der Zahlungsstockung sind im Gang. — Das Bankgeschäft Friedrich Schultze in Merseburg hat mit seinen Hauptgläubigern ein Stillhalteabkommen getroffen, um einer Schließung der Schalter vorzubeugen. Der Status ist aktiv.

**Uebergang des Auto-Casco-Geschäfts der Düsseldorfer Autoversicherungs A.-G. auf die Deutsche Atlas.** Auf Grund des Eingreifens des Reichsaufsichtsamtes hat die Düsseldorfer Autoversicherung A.-G. Berlin nunmehr ihre Liquidation beschlossen. Das Auto-Casco-Geschäft wird auf die Deutsche Atlas, Allg. Versicherungsbank A.-G. in Ludwigshafen übertragen, wozu die Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung bereits vorliegt. Dadurch sind die Ansprüche der Versicherten auf eine neue sichere Grundlage gestellt.

## Karlsruher Großmarkt.

Auf dem gestrigen Großmarkt war das Angebot an Kartoffeln „gelber Industrie" reichlich, die Nachfrage jedoch nur mittelmäßig. Auch Gemüse war nicht allzu begehrt, obwohl die Anfuhr groß war. Vor allem gabs sehr viel Weißkraut, sodann Blumenkohl, Rotkraut, Wirsing und gelbe Rüben. Geringer waren die Vorräte an Rosenkohl, Spinat und grünen Bohnen. Begehrter als Gemüse war Kopfsalat und Salatgurken, obwohl das Angebot nicht allzu groß war. Besser war es an Endiviensalat; aber hier war die Nachfrage wiederum gering. Reichlich versehen war der Obstmarkt, in erster Linie mit Tafeläpfeln, Tafelbirnen, in- und ausländischen Trauben. Reichlich war auch das Angebot an Kochäpfeln, Spalier- und Kochbirnen, Nüssen, Tomaten, Zwetschgen und Pfirsichen. Endlich gabs noch einen kleineren Posten schwed. Preiselbeeren. Auch auf dem Obstmarkt war das Interesse nur mittelmäßig nach in- wie ausländischer Ware; besonders gering war die Nachfrage nach Preiselbeeren. An Südfrüchten gabs ziemlich viel Bananen und einen kleineren Posten Zitronen, für die jedoch wenig Interesse vorhanden war; besser war es für Bananen. Auch für diesen Großmarkt ist wieder bemerkenswert, daß die reichliche Gemüseanfuhr ganz aus dem Inland bestritten wurde. Das Ausland war nur für den Großmarkt vertreten, und zwar Schweden mit Preiselbeeren, Italien mit Trauben, Zitronen und Pfirsichen, Serbien und Bulgarien mit Zwetschgen und Westindien mit Bananen.

## Sehr feste Produktenbörse.

**Berlin,** 24. Sept. (Eigenbericht.) Wenn es gestern den Anschein hatte, als wäre in der Beurteilung der Situation eine Beruhigung eingetreten, so stand die heutige gesamte Produktenbörse wieder vollkommen unter dem Eindruck einer Nervosität, wie sie selbst in den Tagen nach dem 13. Juli nicht beobachtet worden war. Die Abgaben der Landwirtschaft sind auf das äußerste beschränkt, während sonst die Frage nach Brotgetreide immer größeren Umfang annimmt. Zum Marktbeginn ließ sich denn auch nur in den seltensten Fällen ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage schaffen. Die Haltung war sehr fest. Die Preise stellten sich für September-Weizen und -Roggen um 3 Rm. höher, die übrigen Sichten wurden zunächst ausgesetzt, in ungefähr gleichem Umfang aber auch nach oben gesprochen. Gerste war von der Gesamtlage nicht unbeeinflußt, wenn sich auch hier nur unbedeutende Preisänderungen ergaben. Hafer steigerte sich in der Mitte um etwa 4 Rm. Gutes Material machte sich knapp, so daß sich die Käufer auch wieder mehr den abfallenden Sorten zuwenden. Die leichte Besserung im Mehlgeschäft, die gestern einheitlich einsetzte, macht Fortschritte. Forderungen sind meist erhöht.

**Berlin,** 24. Sept. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 75—76 Kg. 216—219, Futterweizen, Märk., 70—71 Kg. 194—199, Sommerweizen, 76 Kg. 217—220; September 235, Oktober 235, Dezember 237,25 rep. u. Geld; fest. Roggen: Märk., 72—73 Kg. 189 bis 191, September 207, Oktober 204, Dezember 204 rep. u. Geld; sehr fest. Gerste: Futter- und Industriegerste 149—156; etwas fester. Hafer: Märk. 137 bis 144, September —, Oktober 152, Dezember 156; sehr fest. Weizenmehl 26,75—32,50; fester. Roggenmehl, 0—1 etwa 70% 26,25—29; fest. Weizenkleie 10,50—10,75; ruhig. Roggenkleie 9,25—9,50; ruhig.

## Mannheimer Produktenbörse.

**Mannheim,** 24. Sept. (Drahtbericht.) Ueber die heutige Produktenbörse wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Beeinflußt durch die erhöhten Forderungen für Inlandsgetreide nahm der Markt einen stetigen Verlauf. Man notierte je 100 Kg. netto waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Rm.: Weizen, inländ. 24—24,75; Roggen, inländ. 22; Hafer, inländ., neu 16,25—18,50; inländ. Sommergerste 17 bis 19 (Ausstichware über Notiz); Futtergerste 16,50 bis 17, Sojaschrot 12—12,25; Biertreber mit Sack 10,75—11; Trockenschnitzel 5,75; Wiesenheu, lose 3,80 bis 4,40; Rotkleeheu 4—4,40; Luzernekleeheu 4,30 bis 4,80, Preßstroh (Roggen-, Weizen-) 3,60—3,80, dito (Hafer-, Gerste-) 3—3,20, geb. Stroh (Roggen-, Weizen-) 3,40—3,60, dito (Hafer-, Gerste-) 2,60—2,80; Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack, neue Mahlung, September—November 35, dito mit Auslandsweizen September—November 37,50 (südd. Weizenauszugsmehl 4 Rm. mehr, Weizenbrotmehl 8 Rm. weniger wie Spezial Null); Roggenmehl mit Sack 30—32; Weizenkleie, feine, mit Sack 9; Erdnußkuchen 12.25.

## Metallmarkt.

**Berlin,** 24. Sept. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 69,50 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 174 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 48 bis 50 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 41,60—43,60 Rm.

**Berlin,** 24. Sept. **(Funkspruch.) Metallterminnotierungen.** Kupfer: September 58,50 bez., 57,50 G., 60 Br.; Oktober 60—60,50—61—60,50 bez., 60,25 G., 60,50 Br.; November 60,50 G., 61,75 Br.; Dezember 61 G., 62,25 Br.; Januar 61,25—61—61,25—61,50 bez., 61,25 G., 61,50 Br.; Februar 61,75 G., 62,50 Br.; März 62 G., 63 Br.; April 62,25 G., 63,50 Br.; Mai 63,25 G., 63,75 Br.; Juni 64 bez., 64 G., 64,25 Br.; Juli 64 G., 64,50 Br.; August 64,50 G., 65 Br. Tendenz fest. — Blei: September 23 G., 20 Br.; Oktober—Dezember 23,50 G., 26,50 Br.; Januar 23,50 G., 27 Br.; Februar 24,25 G., 25,25 Br.; März und April 24,25 G., 25,50 Br.; Mai 24,75 G., 25,75 Br.; Juni 24,75 G., 25,50 Br.; Juli 24,75 G., 25,25 Br.; August 24,75 bez., 24,75 G., 25,25 Br. Tendenz fest. — Zink: September 22 G., 24,75 Br.; Oktober 22 G., 24 Br.; November 22 G., 24,50 Br.; Dezember 23 G., 24 Br.; Januar 23 G., 25 Br.; Februar 23,50 G., 25 Br.; März 24 G., 26 Br.; April 24,25 G., 26 Br.; Mai 24,50 G., 26,50 Br.; Juni 25,50 G., 27 Br.; Juli 26,50 G., 27,50 Br.; August 26,50 G., 28 Br. Tendenz fest.

## Jutemarkt.

Rohjutemarkt: Wird höher gemeldet. Firsts kosten: September—Oktober-Verschiffung £ 17.—/— je ton, Oktober—November-Verschiffung £ 17.—/— je ton. Fabrikatemarkt in Dundee: Unverändert ruhig. Deutscher Markt: In Garnen und Geweben ist die Nachfrage etwas lebhafter.

## Sonstige Märkte.

**Magdeburg,** 24. Sept. **Weißzucker** innerhalb 10 Tagen —. Tendenz ruhig.

**Bremen,** 24. Sept. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 7.52 Dollarcents.

**Durlach,** 23. Sept. **Viehmarkt.** Zugefahren 45 Kühe, 14 Kalbinnen und Rinder, 16 Kälber. Verkauft wurden 39 Kühe, 8 Kalbinnen und Rinder, alle Kälber. Preise (häufigster — niedrigster — höchster): Milchkühe 400 — 300 — 500 Rm., Zuchtkühe 450 — 350 — 500 Rm., Kalbinnen, trächtig 400 — 350 — 450 Rm., Kuhrinder 200 — 150 — 250 Rm.

**Bruchsal,** 23. Sept. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 134 Milchschweine und 42 Läufer. Verkauft wurden 60 bezw. 15. Höchster Preis per Paar Milchschweine 18 Rm., per Paar Läufer 50 Rm., häufigster Preis 16 bezw. 40 Rm., niedrigster Preis 14 bezw. 38 Rm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

**KAMMER LICHTSPIELE**
Dir. A. W. Schwarze
Wir bringen ab heute den **tönenden Großfilm**
**Der Kapitän der Garde**
(Das Lied der Freiheit)
mit
**Laura la Plante**
**John Boles**
Fabelhafte Ausstattung
Massenszenen, herrliche Duette
2.
Die liebreizende
**Lien Deiers**
in dem Großlustspiel
**Der Nächste — bitte!**
Ufa-Woche, Lehrfilm
Anfang 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

**Sportplatz F. C. Mühlburg**
Sonntag, 27. September 3.30 Uhr
**F.C.Freiburg - F.C.Mühlburg**
Morgen Samstag 4.30 Uhr
**K. F. V. Alte Herren - F. C. Mühlburg**
Vorverkauf: Cigarrenhaus Mangold, Rheinstraße, L. Weil, Kaiserstraße, Bekir, Karlstraße

**„Laßt dicke Männer um mich sein..."**
sagte Julius Cäsar. Das war kein Lob, er wollte bequeme, gleichgültige Mitarbeiter. Ueberflüssiges Fett macht träge zu allem. Darum bewahren Sie sich jugendliche Schlankheit und Frische. Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.** Er macht schlank und elastisch, erneut das Blut und steigert die Leistungsfähigkeit. Paket Mk. 2.- Kurpackg. (6 fach. Inh.) Mk. 10.- extrastark Mk. 2.50 u. Mk. 12.50. In Apothek. u. Drog.
**Dr. RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE**
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate
München SW. 7, Güllstr. 7.

**Schwarzwälder Speck**
Frische Sendung eingetroffen
**Bernhard Oser**
Waldstraße 5 — Telefon 4551

... ob Mittag- oder Abendessen alles bei Pfannkuch
**Wurst u. Pikantes:**
Blutwurst . . . ¼ 20 ₰
Mettwurst, klein St. 20 ₰
Mettwurst, groß St. 40 ₰
Delikateß-Sülze ¼ 13 ₰
Schweinskopf i. Gelee ¼ 25 ₰
Krakauer extra . ¼ 26 ₰
Ochsenmaulsalat ½-Dos. 40 ₰
Rauchfleisch . . ¼ 35 ₰
gut durchwachsen
Frankfurter Delikateß-Würstch. 3 Paar 45 ₰
**KÄSE**
Schweizer, saftig ¼ 36 ₰
Münster, vollfett ¼ 28 ₰
Tilsiter, vollfett . ¼ 25 ₰
Bayr. Camembert . ⁶/₆ 88 ₰
Illersieg . 3 Schacht. 50 ₰
**Aus eigener Fabrikation:**
Sauerkraut Weingärung ℔ 12 ₰
Salzgurken 3 St. 10 ₰
Probieren Sie bitte:
Rotwein offen v. Faß Lt. 60 ₰
aus d. Lag. Ungst.-Dürkh.
**Pfannkuch**
Pfannkuchwaren, helfen sparen
5% Rabatt

**Badisches Landestheater**
Freitag, d. 25. Sept.
* F 1 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 701—800.
Zum erstenmal:
**Tempo über hundert.**
Von Franz Cammerlohr.
Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende: Ervig, Frauendorfer, Hebeisen, Baumbach, Dahlen, Gemmecke, Höcker, Kienscherf, Luther, Mehner, Prüter, Cortiaux, Kuhr, H. Müller, Seibert.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
Preise A (0.60—3.50).
Sa., 26. 9.: Im weißen Rößl. So., 27. 9.: Unter Leitung des Komponisten: Die Frau ohne Schatten.
Im Konzerthaus: Zum erstenmal: Frauen haben das gern.

**Café MUSEUM**
Heute Freitag abend
**Sonder-Konzert**
der Kapelle
**Dolezel**
Einlage:
Caprice viennoise . . . Kreisler
Tambourin . . Gossec
Solist Kapellm. Dolezel

**Zu vermieten**

**6-7 Z.-Wohng.**
mit sämtl. Zubehör, in ruhiger, freier Lage sofort od. spät. billigst zu vermieten. Näheres Südendstraße 3, I.

**6 Zimmer-Wohnung**
mit allem Zubehör, zu vermieten. Zu erfrag. Westendstraße 22, II.

Auf 1. Oktober 1931 **Erbprinzenstr. 4, 4 Tr.** (beim Rondellplatz) sonn., **sehr geräumige**
**6 Zim.-Wohnung für Rm. 100.—**
an ruh. Miet. zu vm. Näheres im Laden.

**Zu vermieten, Parkstraße 15,** schön, sonn.
**6 Zim.-Wohnung**
mit Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde u. groß. Balkon, auf 1. Nov. od. spät., für 120 ℳ. Zu erfragen im 2. Stock.

**4 Zim.-Wohnung**
Bismarckstr. 23, 1, St., Küche m. Badanschluß. Schriftl. Anmeldung. Besichtigung 27. u. 30. September, 9 Uhr.

**4-5 Zim.-Wohng.**
mit Mans., Herrenstraße 17, 3. Stock, auf 1. Oktober zu vermiet. Näher. daselbst **Breitbarth.**

**Wendtstr. 5,** 4. St.
3—4 sehr gr. Zimmer, Diele, Bad etc. v. sof. (evtl. Garage) zu vm. Telephon 455.

**3 Zim.-Wohnung**
mit Bad, Erker und Veranda, eventl. mit Garage, Karlstr. 127 sofort zu vermieten. Auskunft erteilt H. Röder, Karlstr. 127.

**2-3 Zim.-Wohng.**
sofort, auch von groß. Wohnung abgetellt, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 945 ins Tagblattbüro erb.

**Zimmer**

**Wohn- u. Schlafz.**
gut möbliert **zu vermieten.** Blumenstraße 7, part.

Sehr gut möbl. schön.
**Zimmer**
mit el. Licht, **Schreibtisch, Zentralheizung,** in gut. Hause zu vm. Kriegsstr. 137, part.

Schön möbl. **Zimmer** per 1. 10. zu vermiet. Hirschstraße 4, part.

**Gut möbl. Zimm.**
mit 1 oder 2 Betten, mit oder ohne Pension zu vermieten. **Hering,** Sofienstr. 49.

**Schön möbl. Zimmer** el. L., a. 1. Okt. z. vm. Schützenstr. 10, 1 Tr.

**95 Pfg Angebote** in allen Abteilungen!
**Schmoller**

**Karlsruher Herbst-, Turn- u. Sportfest 1931**
**Sonntag, den 27. September,** nachmittags ½3 Uhr. auf dem Phönix-Stadion im Wildpark
**„Karlsr. Herbststaffelläufe"** d. Turn-, Sport- u. Jugendvereine. **Freiübungen** der Turner. — Jiu-Jitsu-Vorführungen d. Polizei. **Handball-Wettspiel:** Turnen gegen Sport Karlsruhe. (5 Uhr). **Ausscheidungskämpfe** der Staffelläufe. vorm. 11 Uhr **Platzmusik** der Bad. Polizeikapelle. — Näheres im **„Turn- und Sportkalender 1931",** der als Eintrittskarte gilt und in den Sporthäusern **Freundlieb. Müller** und **Pahr** erhältlich ist
**Eintrittspreise:** 50 Pfg., 70 Pfg., 1.— RM., Studierende, Schüler und Erwerbslose: 30 Pfg.
**Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege Karlsruhe.**

*Die Handarbeits-Ausstellung 1931*
*bietet einen Überblick über die mannigfaltigen Möglichkeiten und Schönheiten weiblicher Handarbeit. Die Ausstellung beginnt heute Freitag, den 25. September. Wir laden Sie hierzu höflichst ein.*
**Burchard**

Bunsenstr. 7, IV., **groß., möbl. Zimmer** in gut. Hause, sep. Eing., an berufstät. Herrn, od. Dame zu verm. Zu erfr. 3. St. Tel. 1804.

**Schön möbl. Zimmer**
beim Hauptbahnhof billig zu vermieten. **Poststraße 8, II., l.**

Ab 1. Oktober **2 schöne Zimmer** unmöbliert, mit sep. Eing., preisw. zu vm. Karlstraße 66, 3. St.

Möbl. **Mans.-Zim.**
mit Licht u. Heiz., auf 1. Okt. bill. zu verm. Winterstr. 26b, III., r.

Möbliertes **Mansardenzimm.**
billig zu vermiet. Zu erfrag. im Tagblattb.

**Mansarde**
unmöbl., an ruhige Person zu vermieten. Blumenstraße 7, part.

**Mansarde**
möbl. (ohne Bettw.), el. Licht, zu vermiet. Kaiserstr. 186, III.

**Läden und Lokale**

Günstig gelegenes **Versammlungslokal**
frei ab 1. Oktober. Zu erfrag. im Tagblattb.

**Garage und Lagerraum,** eins. od. zus., zu vermieten. Lachnerstraße 3.

**Einstellgarage**
Motorräder 5 ℳ, Wagen von 10 ℳ an **Garage Beck,** Gottesauerstraße 6. Privatautovermietung.

**Garagen**
auch Geschäftsräume Beiertheimer Allee 18a per sofort oder später zu vermieten. Näh.: **Eugen Baumann,** Akademiestraße 20.

**Garten**
m. **Hühnerhof** verläng. Vorholzstr., zu verpachten. Angebote unt. Nr. 5802 ins Tagblattbüro erbeten.

**Mietgesuche**

Pünktl., fleiß. ehrlich. Frl. sucht **Hausarbeit** geg. einf. heizb. **Zimmer.** Näh. bei Frau Dr. Thoma, Kriegsstraße 116. Tel. 7941.

**Werkstatt od. kl. Laden,** evtl. mit Wohng. für Schuhmacher ges. Angebote mit Preis unter Nr. 5809 ins Tagblattbüro erbeten.

In sehr gut. Hause sucht berufstät. Dame, Akademikerin, ein großes leeres
**Zimmer**
möglichst mit Bad u. Zentralheizung. Preis bis 30 ℳ. Ang. unt. Nr. 5803 i. Tagblattb.

**3-4 Zim.-Wohng. gesucht.**
Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 5804 ins Tagblattbüro erb.

**2-3 Zim.-Wohng.**
von 3 berufst. Pers. zu mieten ges. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 937 ins Tagblattbüro.

**Offene Stellen**

**Für Halbtagsstellung,** Mädchen in kl. Haush. ges. Vorzust. Gartenstr. 44b, 4. St. nur nachmittags.

**Verloren**

Entlaufen a. Dienstag 1 **Schäferhund,** grau, männlich, Kettenhalsband, hört auf Lux, abzugeben Jahnstraße 24.

**Empfehlungen**

**Perf. Schneiderin**
empfiehlt sich im Anfertigen sämtlich. Damengarderobe. Angeb. unter Nr. 5812 ins Tagblattbüro erbeten.

**Lohnfuhren**
von 1—3 Tonnen werden prompt u. billig ausgeführt. Näheres: Telephon 7629.

**Zu verkaufen**

**Zu verkaufen:** Helle Schuhe, Gr. 39 bis 40, blaue Wolljacke, bl. Wollgeorgettekleid, hoch. schwarzes Marocainkleid, Gr. 44, brauner Mantelstoff, Bücher-Regal, Küchenschrank u. Tisch. Zu erfrag. im Tagblattb. Anzus. v. 10—3 Uhr.

**Herrenzimmer**
eiche geschnitzt, in eiche gebeizt, sowie polierte sehr billig zu verkauf. **Möbelhaus Gooß,** Kreuzstraße 26.

Mod. **Kinderwagen,** eis. **Kinderbettstelle, Herrenanzug** zu verkf. Lachnerstr. 18, part. r.

**Küchen**
große Auswahl, in allen Preislagen **zu verkaufen. Möbelhaus Gooß,** Kreuzstraße 26.

**Piano**
noch so gut wie neu, erstkl. Marken-Instrument, bill. zu verkauf. **H. Müller,** Klavierbauer, Schützenstraße 8.

**Gelegenheitskauf! Speisezimmer**
hochherrschaftliches, in Ulmenmaser hochglanz poliert, sehr billig zu verkaufen. **Möbelhaus Gooß,** Kreuzstraße 26.

**Möbel**
Wenn Sie wirklich günstig einkaufen wollen, dann versäumen Sie nicht unsere Möbelausstellung, für Sie ganz frei und unverbindlich, zu besichtigen. Sie finden bei uns eine riesig große Auswahl in Zimmer- und Küchen-Einrichtungen jeglich. Art zu enorm billigen Preisen u. in best. Qualitätsarbeit. Wir besitzen glänz. Anerkennungen aus allen Kreisen.
**Karl Thome & Cie.**
**Karlsruhe,**
Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsb.

**Badeeinrichtung**
sehr billig **zu verkaufen.** Veilchenstraße 19, I.

Gut erhalt. kleiner **Zimmer-Gasofen** billig zu verkaufen. Amalienstraße 21, II.

Ganz erhaltenes **Küchenbüfett**
Kredenz, Tisch, zwei Stühle, zusam. 90 ℳ, neues Küchenbüfett m. Kühlschrank, Besteckschublade, Tisch, zwei Stühle, zus. 160 ℳ, bei **Walter,** Ludw.-Wilhelmstr. 5.

**Adler-Favorit**
wenig gebraucht, in tadellosem Zustand, **preisw. zu verkaufen.** Angeb. unter Nr. 942 ins Tagblattbüro erb.

**Bettchaiselongue,** extra groß, neu, weg. Platzmangel zu verk., desgl. hohe Leiter u. 2flam. Spirituskocher. Anzus. von 3—6 Uhr. Händler verbeten. Ang. u. Nr. 5811 i. Tagblattb.

**Klavier**
schwarz, erstkl. Fabrik, sehr gut erh., preisw. abzugeben. Angebote unter Nr. 5810 ins Tagblattbüro erbeten.

Erstkl. **Hochzeits-Gehrockanzug,** wie neu, feinste Maßarb., Ia. Stoff, schlanke, große Figur, 40 ℳ, abzugeb. Vorkstr. 20, 1 Tr. lks.

**Billig!** Für Sammler: **Sudan-Waffen,** oriental. Kunstgegenstände, **römische Münzen** etc. Molikestr. 135, III. l.

**Vorfenster Türen**
gebr., **zu verkaufen.** Gottl. Dessecker Nachf. Zähringerstraße 22.

**Bücherschrank**
1,80 breit, stabile Arbeit, mit rund. Tisch, in eiche gebeizt, wenig gebraucht, wie neu, billig abzugeben. **P. Feederle, Möbelfabrik,** Durlacher-Allee 58a.

**Wer lief. Kohlen**
gegen erstkl. Herrenkleidung? Ang. u. Nr. 5799 i. Tagblattbüro.

**Auch Strümpfe**
**sind ausserordentlich billig!**
**Extra-Preise**
Donnerstag / Freitag / Samstag
Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako . . . . . Paar 58 ₰
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, extra solid und haltbar . . . Paar 85 ₰
Damen-Strümpfe Künstliche Waschseide, feinmasch., m. 4fach. Sohle, Paar 1.10
Damen-Strümpfe Künstliche Waschseide, elegante schmiegs. Qualität, P. 1.35
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, der beliebte Strapazierstrumpf, Paar 1.45
Damen-Strümpfe Reine Wolle oder Wolle mit Flor plattiert . . . . . Paar 1.75
Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide plattiert . . . . Paar 1.95
Herren-Socken mit Kunstseide gemustert . . . . . Paar 45 ₰
Herren-Socken reine Wolle gestrickt . . . . . Paar 75 ₰
Heren-Socken Flor mit Kunstseide, hübsche Muster . Paar 95 ₰
Herren-Socken Wolle gewebt, mod. Jacquardmuster . Paar 1.25
Kinder-Strümpfe reine Wolle, oder Wolle plattiert, schwere, hochwertige Qualität 2. Sorte . . . . . Gr. I Paar 60 ₰
Größensteigerung 15 ₰

**KNOPF**

**Die Volksbühne**
ermöglicht den wirtschaftlich Schwachen den Besuch des
**Landestheaters**
Der Monats-Beitrag ist wieder ermäßigt worden auf nur noch
**Eine Mark 55 Pfg.**
Für jeden Monats-Beitrag eine Vorstellung und zwar:
**8 Schauspiele, 3 Opern, 1 Operette**
Die ermäßigte Aufnahme-Gebühr beträgt nur noch
**Dreißig Pfennige**
Eintritt jederzeit! Alles nähere bei den Vertrauensleuten in den Betrieben und in der **Geschäftsstelle. Erbprinzenstr. 31, II.** täglich 17—19 Uhr. Samstag 11—1 Uhr.

**Kaufgesuche**

Gut erhaltene **Badeeinrichtung** evtl. mit Waschbecken zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unt. Nr. 944 i. Tagblattb.

**Büroschreibtisch**
mit Rolladenverschluß, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 946 ins Tagblattbüro.

Gebr., noch gut erh. **weißer Herd** zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 943 ins Tagblattbüro erbeten.

Unter günstigen Zahlungsbedingungen
**1 Motorrad**
(steuerfrei) **zu kaufen gesucht.** Auch reparaturbedürft. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 932 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhaltenes **Motorrad** und **Küchenherd** zu kauf. gesucht. Genaue Angaben mit Preis unter Nr. 941 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erh. **Nachtstuhl** **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter Nr. 936 ins Tagblattbüro erb.

**Herrenzimmer in Barock** **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter Nr. 938 ins Tagblattbüro erb.

**Gebr., guterh. Gas-Badeofen,** neues Syst. u. **Waschbecken** f. flß. Wasser zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 5806 ins Tagblattbüro.

**Gebr. Möbel**
kauft jederz. Tel. 6608 **Gutmann,** Rudolfstr. 12

**Für Tanzkursus**
(Verbindung) werden noch **einige Damen** b. Honorarermäßigung gesucht. (Schule für Gesellschaftstanz **A. Eisele,** Gartenstraße 32, part.

**Unterricht**
**Wo kann berufst. Frl.** abends, billig **Nähen u. Handarb. erlernen?** Angeb. unter Nr. 940 ins Tagblattbüro erb.

**Tanz-Schule Vollrath**
**Kaiserstr. 235** nächst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldg. jederzeit

**Suchen**
**Sie neue Verbindungen in Offenbach am Main?**
Die
**„OFFENBACHER ZEITUNG"**
wird Ihr bester Helfer sein. / In der weltbekannten Lederwarenstadt und hessischen Industriezentrale ist die seit 1773 erscheinende Offenbacher Zeitung das Sprachorgan von Industrie und Handel. 73% aller Haushaltungen sind fest abonniert.
/ Probenummern und Tarif A bereitwilligst. /
VERLAG SEIBOLDSCHE BUCHDRUCKEREI WERNER DOHANY, OFFENBACH AM MAIN